

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. ...

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal ...

Vorwärts Berliner Volksblatt

Die einseit. Reparaturzeile 60 Pf. ...

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkasskonto: Berlin 37538. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3, Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenk., Jerusalem-Str. 65-66.

Streik der Gemeindearbeiter?

Die Verantwortung ist beim Reich.

Morgen vormittag will der Reichsarbeitsminister versuchen, in den Konflikt zwischen dem Reichsarbeitsgeberverband ...

Der Konflikt ist leichtfertig herbeigeführt worden; er hätte vermieden werden können, wenn die Reichsbürokratie den ernsthaften Willen dazu gehabt hätte ...

Um diese Dinge haben die Gemeinden in den letzten Wochen und Tagen gekämpft. Sie haben ein verzweifeltstes Sanierungsprogramm mit nicht mehr zu rechtfertigenden Einschränkungen ihrer Aufgaben entworfen ...

Bei der Ministerialbürokratie des Reiches aber scheinen andere Gesichtspunkte zu herrschen. Sie hat sich in dem Augenblick, als die Gemeinden mit ihren Wünschen kamen, der für die Vorbereitung der Reparationsverhandlungen erlassenen Notverordnung vom 5. Juni erinnert, die die Angleichung der Gemeindearbeiterlöhne an die Reichsarbeiterlöhne fordert ...

Lohnsenkungen verbieten und eine Verbindung hergestellt zwischen den berechtigten finanziellen Wünschen der Gemeinden und der Lohnsenkung der Gemeindearbeiter ...

Die Lohnsenkung bei den Gemeindearbeitern ist aber auch unvernünftig und ungerecht. Weshalb sie ungerecht und sogar unsinnig vom Standpunkt der Arbeiter ist, sagen wir noch einmal im Gewerkschaftsteil dieses Blattes ...

Neue Lohnsenkungen sind auch deshalb Unsinn, weil nichts geschehen ist, um die Wirtschaftskrise so weit wie möglich mit anderen und geeigneteren Mitteln zu heilen. Wir rufen dem Reichsarbeitsminister und der Reichsregierung ins Gedächtnis, daß von der Waffe der Ermächtigung zum Vorgehen gegen die Kartelle kein auch nur entfernt ausreichender Gebrauch gemacht worden ist ...

Die Reichsregierung trägt in dem Konflikt um die Gemeindearbeiterlöhne eine ungeheure Verantwortung. Sie kann sich dieser Verantwortung nur entledigen, indem sie bei ihrer Vermittlung beweist, daß sie eine vernünftige Wirtschafts- und Sozialpolitik zu treiben entschlossen ist ...

Schlägereien und Messerstechereien zwischen Kommunisten und Nationalisten kam. Hierbei wurden vier Personen schwer verletzt. Gegen ein Uhr nachts wurde auf der Hohensteiner Straße ein in seine Wohnung zurückkehrender Nationalsozialist von bisher unbekanntem Personen angeschossen ...

Neue Rede Stalins.

Besserung versprochen.

Moskau (über Romno), 15. August.

Stalin erklärte in einer Moskauer Parteiverammlung, daß in der Ausführung des Fünfjahrplanes ein wesentlicher Umschwung zur Besserung eingetreten sei. Die kulturelle Lage der Arbeiter und Bauern werde mit der Durchführung des Planes wesentlich gehoben werden ...

Bruch mit Argentinien.

Moskau (über Romno), 15. August.

Der Außenhandelskommissar hat den Angestellten der Sowjetgesellschaft „Jushantorg“ (Südamerikahandel), in der gehausucht wurde, in Buenos Aires den Befehl erteilt, sofort über Hamburg heimzukehren ...

Abrechnung.

Verrat der SPD. an der Sache der Arbeiterklasse.

Nach der katastrophalen politischen und moralischen Niederlage der Kommunistischen Partei durch ihre Teilnahme am faschistischen Volkstentseid ist sie in eine Sackgasse geraten. In ihrem verblendeten Haß gegen die Sozialdemokratie hat ihre Führung die ganze Partei auf die Karte des faschistischen Staatsstreifs gesetzt ...

Wer sind die Verantwortlichen? Die Kommunistische Partei hat angeblich eine kollektive Führung. In Wahrheit ist die kommunistische Zentrale eine vielfach aufgeteilte Körperschaft. Ihre Mitglieder haben keineswegs den gleichen Einfluß. Nach außen paradiert Ernst Thälmann als Arbeiterführer, aber er ist nur eine Puppe in der Hand der hinter ihm stehenden Drahtzieher ...

Das ist die Führung, die die Verantwortung für den schändlichen Arbeiterverrat trägt. Sie ist politisch und intellektuell gewissenlos bis zum äußersten! Sie hat die Schwendung zum Faschismus hin seit Jahresfrist vorbereitet. Sie hat den Arbeiterverrat begonnen, als sie vor der Wahl vom 14. September 1930 mit der Uebernahme des nationalsozialistisch-kriegsbeherischen Programms der Nationalsozialisten die geistige Kapitulation vor dem Faschismus vollzog ...

Damals schon trat die politische und geistige Verwahrlosung in der Kommunistischen Partei grell zutage! Welcher kommunistische Arbeiter könnte sich vorstellen, daß Karl Liebknecht oder Rosa Luxemburg die schändlichsten nationalsozialistischen Parolen kaiserlicher Offiziere gestohlen hätte, um daraus ein Programm für die Kommunistische Partei zusammenzubrauen? ...

Damals begann der geistige und moralische Zusammenbruch der Kommunistischen Partei — das offene Bündnis mit dem Faschismus vor dem 9. August ist die Folge davon. Dem geistigen und programmatischen Verrat an der Sache der Arbeiterklasse folgt der offene Verrat in der praktischen Politik. Aber hier ist der Punkt, an dem die verwahrloste Führung der Kommunistischen Partei auf eine Grenze gestoßen ist! Die kommunistischen Arbeiter rebellieren ...

Die gewissenlose Führung der Kommunistischen Partei fürchtet die Verantwortung und die Abrechnung. Mit allen Kräften versucht sie von ihrem schändlichen Verrat und ihrer katastrophalen Niederlage abzulenken. Am Morgen nach dem 9. August ging sie in die Betriebe mit der Aufforderung zum politischen Streit — weil die Polizei am Bülowplatz Arbeiter ermordet habe. Die Arbeiterklasse hat die bankrotten Bundesgenossen des Faschismus ausgelacht. Sie hat die ungeheuerliche Verlogenheit der kommunistischen Darstellung des Mordes an den beiden Polizeioffizieren am Bülowplatz durchschaut ...

Die Blutschuld.

Kommunisten erschrecken sozialdemokratische Arbeiter.

Leipzig, 15. August.

Zu einer schweren politischen Schlägerei kam es heute nachmittag an der Ecke Merseburger und Völkener Straße, wo sozialdemokratische Flugblattverteiler von Kommunisten angepöbelt und schließlich mit Messern gestochen wurden ...

Der 21jährige Maurer Markus erhielt einen so schweren Lungenstich, daß er kurz nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus starb. Ein zweiter Flugblattverteiler, der Steindrucker Baumgärtel, erhielt einen Stich in den Hals. Ferner wurde ein Unbekannter, namens Kleemann, durch Messerstiche schwer verwundet. Die beiden Verletzten konnten nach Anlegung von Rotverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden ...

Das Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her und nahm auch einige verdächtige Personen fest, doch konnten die Verhaftungen nicht ausreicht erhalten werden. Die wahren Täter sind noch unbekannt.

Der Krieg auf den Straßen.

Limbach i. Sa., 15. August.

Nach der gestrigen Stadtverordnetenversammlung sammelten sich auf den Straßen der Stadt größere Menschenmengen an, wobei es zu



Grundsätzen der Kommunistischen Partei, ja an den Grundanschauungen der ganzen sozialistischen Arbeiterbewegung in Deutschland begangen hat!

Mögen die Verantwortlichen in der kommunistischen Zentrale von dem Treiben der Terroristen, die Rot Front signieren, gewußt haben oder nicht — die Folgen davon sind ihnen willkommen für einen Ablenkungsversuch. Vor der Verantwortung sind sie in eine Greuelpropaganda geflüchtet, die in illegalen Flugblättern und Straßenzeitungen betrieben wird. Hier ein Beispiel für diese Greuelpropaganda! In einem Flugblatt, das die Unterschriften: Roter Frontkämpferbund Abt. Köpenick und Rote Jungfront trägt, heißt es:

„Nachdem die am Bülowplatz stationierte Polizei auf Befehl ihrer Offiziere schon seit Tagen die Arbeiterschaft terrorisierte, prügelte und auch schoß, wurde am Sonntag diesem Terror die Krone aufgesetzt. Kurz vor 8 Uhr wurde ein 16 Jahre alter Jungarbeiter von zwei Schupos mit erhobenen Händen an die Wand des „Babylon“-Kinos gestellt, weil er nicht schnell genug weiter ging. Der eine Schupo zog kurzerhand die Pistole und steckte den Jungen mit drei Schuß aus zwei Meter Entfernung nieder.

Auf Grund dieses Vorfalls bemächtigte sich der anwesenden Arbeiterschaft eine ungeheure Empörung, die durch das provokatorische Verhalten der Polizei noch gesteigert wurde. Darauf griffen die Proleten zur Selbsthilfe.

Die gesamte Presse läßt den Bericht bewußt um, wenn sie schreibt, die zwei Offiziere wären zuerst erschossen worden und dann erst der Jungarbeiter. Wir stellen dem gegenüber einwandfrei fest:

„Daß, als die Schupos erschossen wurden, der Jungarbeiter bereits eine Stunde von zwei Kugeln durchlöchert am Bülowplatz lag, ohne daß sich jemand um ihn kümmern durfte.“

Diese verlogene Greuelpropaganda, erfunden von gewissenlosen Burschen, die nicht ein Wort von ihren Lügen selbst glauben, wagt man den kommunistischen Arbeitern zu bieten als Ersatz für die Verantwortung für den Arbeitererrat der kommunistischen Zentrale! Das ist alles, was die bankrotten kommunistischen Führer den Arbeitern nach dem 9. August zu sagen haben! Hier vollendet sich der geistige und moralische Zusammenbruch!

Das entspricht durchaus dem geistigen und moralischen Niveau der Bundesgenossen der Kommunisten vom 9. August, die jetzt ihrerseits eine Greuelpropaganda gegen die kommunistische Partei in Szene setzen, um die Spuren der Zusammenarbeit beim Volksentscheid zu verwischen. Greuelpropaganda hier und dort — aber aus den gleichen Motiven! Das Geschrei über angeblich verhaftete russische Tschekisten, über angebliche Beweise für die Verstrickung von Russen oder Kommunisten in das Attentat auf Hitler soll so gut vom 9. August ablenken wie das Arbeitermordgeschrei der Kommunisten.

Aber wir werden weder denen um Hitler und Hugenberg noch der kommunistischen Zentrale die Flucht aus der Verantwortung gestatten!

Nichts wäre in diesem Augenblick der kommunistischen Zentrale lieber als die Flucht in die Bequemlichkeit und Verantwortungslosigkeit der Illegalität, als ein Verbot der kommunistischen Partei. Der „Volkswille“, das Organ des Lenin-Bundes, berichtet darüber: „Schon vor einigen Monaten hat Heinz Neumann im Gespräch mit einem Genossen die Ansicht geäußert, daß Polizei und Staatsregierung das Verbot der Partei wollen. Auf den Einwurf des Genossen, daß für diese Meinung vorläufig noch sehr wenig Anzeichen vorlägen, erwiderte Heinz Neumann: „Wetten, daß sie in zwei Monaten verboten wird?“ Auf die erstaunte Gegenäußerung des Genossen wiederholte Neumann die Aufforderung „zur Wette“ noch mehrmals.“

Da tritt die Sehnsucht nach der Illegalität und die Absicht, zu einem Verbot selbst nachzuwirken, deutlich hervor. Diese Sehnsucht darf nicht erfüllt werden. In voller Öffentlichkeit und Legalität muß die kommunistische Partei das Gericht über sich ergehen lassen!

Jetzt gilt es die Abrechnung! Wir werden mit ihr abrechnen, und nicht nur für das Bündnis mit dem Faschismus beim Volksentscheid. Jetzt gilt es die Generalabrechnung!

Die Existenz der kommunistischen Partei bedeutet eine einzige große Begünstigung des Faschismus, ein einziges großes Bündnis mit den schlimmsten Feinden der Arbeiterklasse.

Was die kommunistische Politik von der sozialdemokratischen trennt, das sind längst nicht mehr Auffassungsunterschiede über das Tempo der Verwirklichung des Sozialismus, über die Methoden des Klassenkampfes und die Einschätzung der Situation, über die Bedeutung der Freiheit und der Demokratie für den Sozialismus und über das russische Experiment. Das alles ist es längst nicht mehr, was uns trennt! Die kommunistische Partei hat eine feindselige Wendung gegen die sozialistische Arbeiterbewegung und die Sache des Sozialismus vollzogen! Die kommunistische Partei ist zur Hoffnung und zur Bundesgenossin des Klassenfeindes geworden. Die kommunistische Partei hat die Klassenmäßige Grundlage der Arbeiterbewegung verraten!

Diese Wendung ist es, die die kommunistischen Arbeiter süßig gemacht hat. Mögen sie noch so sehr trotzdem auf ihre Partei schwören und ihre Existenz verteidigen — wir sagen ihnen in aller Eindringlichkeit: eure Empörung über den Verrat der kommunistischen Partei vom 9. August ist die Empörung über die Spaltung der Arbeiterklasse!

Was wäre die Hitler-Partei in Deutschland, welche Bedeutung und welche Wirkungsmöglichkeiten hätte sie, wenn

# Ein Interview mit Brüning.

## Erklärungen für die „Daily Mail“. — Bedenkliche Formulierungen.

Reichskanzler Brüning hatte mit dem Chefredakteur der „Daily Mail“ eine Unterredung, in der er sich über die Lage Deutschlands äußerte. Diese Äußerungen werden in der „Daily Mail“ folgendermaßen wiedergegeben:

Der kommende Winter werde der schlimmste für Europa in den letzten 100 Jahren sein. Die Deutschen würden am meisten von ihm zu spüren bekommen. Es werde in Deutschland wenigstens sieben Millionen Arbeitslose geben, und die Schwierigkeiten, sie zu unterhalten, werden gleich groß sein für Reich, Länder und Gemeinden. Außerdem stehe unsere finanzielle Unsicherheit unsere Nachbarn an und falle von dort wieder auf uns zurück, wodurch wir immer tiefer in den Sumpf hineingerieten. Ein einziges Hilfsmittel gebe es, und zwar die internationale Zusammenarbeit, um der gemeinsamen Gefahr mit gemeinsamen Kräften zu begegnen. Er richte einen Appell an die verantwortlichen Staatsmänner Europas, sobald wie möglich zusammenzukommen.

um die Preise für Waren gleicher Qualität international festzusetzen und den vernichtenden Konkurrenzkampf in Handel und Industrie auszuschalten, der jetzt zwischen den Ländern tobe. Außerdem würde er eine internationale Regelung der bestehenden hohen Zolltarife begrüßen.

Er sei erfreut, sagen zu können, daß dies nicht nur ein frommer Wunsch sei; er habe über diesen Punkt auch bereits private Besprechungen mit den Ministerpräsidenten Englands und Italiens gehabt, könne jedoch hierüber nichts weiter sagen, bis er nicht auch den französischen Ministerpräsidenten gesprochen habe. Die Möglichkeit für Abänderungsvorschläge sei begrenzt, doch sei ein Fortschritt selbst in kleinen Dingen notwendig, um das Vertrauen wiederherzustellen, das Europa so dringend benötige. Er hoffe zuversichtlich, daß in dieser Richtung bald greifbare Ergebnisse erzielt werden könnten.

Eine andere Voraussetzung für die Rettung Europas sei das politische Vertrauen; es sei von grundlegender Bedeutung, daß die Völker Europas an die Erhaltung des Friedens auf lange Sicht glaubten.

Auf die Frage, ob er irgendwo in Europa eine ähnliche Sehnsucht nach Frieden verspürt habe, antwortete der Kanzler, er habe in der letzten Zeit verschiedene Länder in Westeuropa besucht, und er sei überzeugt, daß die führenden Staatsmänner den Frieden wollten.

Aur die Furcht und das Bestreben, sich auf den äußersten Notfall vorzubereiten, seien für die Abneigung gegen eine allgemeine Abrüstung verantwortlich, die das große Hindernis für die wirtschaftliche Gesundung Europas bilde. Kein Land könne letzten Endes den tödlichen Folgen eines Mangels an politischem Vertrauen entgegen, der das Vorhandensein eines riesigen Kriegsapparates zur Voraussetzung habe. Er habe Frankreich von der Wahrheit des deutschen Willens zu dauerndem Frieden zu überzeugen versucht, Frankreich, dem die deutsche Wehrlosigkeit der beste Beweis dafür sein sollte, daß es mit Deutschland in keinen Krieg verwickelt werden könne. Wenn er den Europäern einen guten Rat geben dürfte, so möchte er ihnen zurufen:

„Sprecht nicht vom Kriege! Denkt nicht einmal an den Krieg als eine Möglichkeit für die Zukunft!“

Er sei überzeugt, daß solches Kriegsgeschwätz zum Weltkriege geführt

habe; denn dadurch würden selbst die Regierungen empfindlich und nervös.

Die Gründe der gegenwärtigen Schwierigkeiten Europas schloß Dr. Brüning in folgende vier Punkte zusammen: 1. Die Ueberindustrialisierung der kleineren Staaten; 2. die Abnahme der Kaufkraft in China und Indien; 3. die hohen Zollmauern in der ganzen Welt; 4. die Richtung, in der die deutschen Reparationszahlungen fließen.

Er schenke sich es auszusprechen; aber bei der Suche nach besseren Aussichten für Europa stoße man immer wieder auf den Vertrag von Versailles. Dr. Brüning kam dann auf die Lage des französischen Geldmarktes und auf den Kommunismus in Deutschland zu sprechen, den er für die größte innere deutsche Gefahr hält, und erklärte bezüglich der Ausschaltung des Reichstages, er sei ein überzeugter Anhänger des demokratischen Prinzips und nehme sicher an, daß der Reichstag im Herbst wieder zusammentreten werde. Er sehe aber keine Notwendigkeit für eine lange Sitzungsperiode. Das gegenwärtige System der kurzen Sitzungsabschnitte arbeite ausgezeichnet.

Zum Schluß erklärte Dr. Brüning, er habe niemals viel von großen internationalen Sitzungen, wie z. B. dem Völkerbund, gehalten. Er sei aber unbedingt von dem Werte persönlicher Besprechungen zwischen den Ministerpräsidenten der einzelnen Länder überzeugt; denn persönliche Vertrautheit stöße Vertrauen ein.

Der Reichskanzler hat in den programmatischen Kundgebungen, die er bisher erlassen hat, eine glückliche Hand gezeigt — so in seiner ersten und zweiten Rundfunkrede. In den Äußerungen jedoch, die von ihm nicht programmatisch gedeckt waren, und die es wider seinen Willen geworden sind, ist er weniger glücklich gewesen. Das „Programm im Dementi“ gegenüber der „B.Z.“ war höchst unglücklich und schief. Es ist korrigiert worden durch seine zweite Rundfunkrede. Seine Äußerungen gegenüber dem Chefredakteur der „Daily Mail“ sind in einzelnen Punkten ebenfalls unglücklich.

War es geschickte Pressepolitik, daß dies Interview ausgerechnet der „Daily Mail“ gegeben wurde, zu deren Tugenden Diskretion und Loyalität nicht gehören? War es nötig, schwarzesten Pessimismus Raum zu geben und die Ziffer von sieben Millionen Arbeitslosen zu nennen? Es ist etwas anderes, das Volk vor Illusionen bewahren zu wollen, und einen übertriebenen Pessimismus zur Schau zu tragen, der wie Verzweiflung am eigenen Programm und wie fatalistische Ergebung wirken muß! War es taktisch klug, eine Formulierung über den Völkerbund zu prägen, die jenseits der Grenzen verstümmen muß und diesseits der Grenzen von den Rationalisten aller Schattierungen mißbraucht werden wird?

Wir fürchten überhaupt, daß verschiedene Prägungen dieses Interviews von dieser Seite sehr stark mißbräuchlich ausgenutzt werden könnten, und das erste Echo, das sie in der Hugenberg-Presse gefunden haben, gibt einen Vorgeschmack davon.

Es scheint, daß nach der Veröffentlichung auch a m l i c h e Zweifel über die Opportunität dieser Äußerungen aufgetaucht sind; denn das Wolff-Büro teilt der Öffentlichkeit nur einen sehr denaturierten Auszug mit, in dem gerade die kritischsten Stellen nicht enthalten sind.

## Devaheim und Kirche.

### Die Verantwortung der evangelischen Kirchenbehörden.

Die Riesenpleite der Devaheim (Deutsch-Evangelische Heimstätten-Gesellschaft), durch die Tausende von Bauarbeitern um ihre Ersparnisse gebracht werden, hat berechtigter Erbitterung gegen die evangelische Landeskirche hervorgerufen. Der Evangelische Pressedienst bemüht sich, die Kirchenbehörden gegen die wohlbegründeten Angriffe in Schutz zu nehmen. Er teilt mit, daß gegen den ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der Devaheim, Pastor D. Cremer in Potsdam, nunmehr von dem Evangelischen Konsistorium der Mark Brandenburg das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet worden sei. Er versteckt sich im übrigen dahinter, daß die Kirchenbehörden keinen rechtlichen und tatsächlichen Einfluß auf die Devaheim gehabt hätten.

Dies Sichdrücken vor der Verantwortung ist selbst der Nationalliberalen Korrespondenz, dem Organ der Deutschen Volkspartei, zu bunt. Sie schreibt:

„Wenn auch die evangelische Landeskirche als solche mit dem Zusammenbruch nichts zu tun hat, so sollte aber doch geprüft werden, ob die kirchlichen Verbände nicht gut daran tun würden, in ihrer wirtschaftlichen Betätigung ein größeres Maß von Zurückhaltung zu bewahren. Die Tatsache, daß an die Spitze von „Devaheim“, einer Genossenschaft, die 20 Millionen Gelder verwalten sollte, ein früherer Gemüsehändler als Generaldirektor berufen werden konnte, spricht nicht gerade für die geschäftliche Umsicht der dafür verantwortlichen Personen. Auf die Notwendigkeit staatlicher Kontrolle gegenüber den Baupartakassen haben wir schon früher hingewiesen und es begrüßt, daß mit dem neuen Baupartakassengesetz ab 1. Oktober die entsprechenden Handhaben dafür geschaffen worden sind.“

Es wird ernsthaft untersucht werden müssen, wie es möglich war, daß Gelder der Inneren Mission für industrielle

Zwecke verwandt werden, während die Gelder der Bauparier wieder zur Deckung der dadurch entstandenen Lücken verwandt wurden.

## Schwierigkeiten in Basel.

### Garantieleistung der Industrie gefordert.

Basel, 15. August.

Im internationalen Stillhaltetankontorium wurden heute vormittag am Sitz der B.Z. die direkten Verhandlungen mit den deutschen Delegierten über die Vorschläge der Gläubigergruppen bezüglich der Bedingungen, unter denen die kurzfristigen Kredite an Deutschland verlängert werden können, fortgesetzt.

In Gläubigertreffen ist man gewillt, die Kredite um sechs Monate zu verlängern, unter der Voraussetzung, daß auch die beteiligten Zentralbanken und die B.Z. den Deutschland gewährten 100-Millionen-Dollarkredit, der anlässlich der letzten Sitzung der B.Z. um drei Monate verlängert wurde, ebenfalls auf sechs Monate zu verlängern. Wie hierzu gemeldet wird, ist man seitens der Zentralbanken und der B.Z. durchaus gewillt, einer solchen Verlängerung zuzustimmen.

Die deutschen Delegierten ihrerseits haben gestern Abend und heute vormittag telephonisch mit der Reichsbankleitung und der Bankiervereinigung in Berlin Fühlung genommen, um neue Instruktionen einzuholen, da ihnen gewisse Bedingungen kaum annehmbar erschienen. Die Verhandlungen bieten insofern noch gewisse Schwierigkeiten, als die Gläubigergruppen fordern, daß nicht nur die in Frage kommenden deutschen Banken, sondern auch die Industriekreise, an welche die Kredite weitergeleitet werden, an der Garantieleistung der Kredite beteiligt werden sollen.

Die durch die Vorschläge geschaffene Situation erfordert langwierige Verhandlungen, die bis Montag andauern werden.

die Arbeiterbewegung nicht gespalten wäre, wenn nicht im Rücken der kämpfenden sozialdemokratischen Partei die kommunistische Partei stünde, dieses Instrument des Selbstmordes der Arbeiterschaft!

Was wäre die ideenlose und niveaulose großschalächige Propaganda des Nationalsozialismus mit ihrer Spekulation auf niedrigste Instinkte, wenn nicht die intellektuelle Gewissenlosigkeit der kommunistischen Führung dieser Propaganda erst den Boden geebnet hätte? Sind nicht die schmutzigsten Verleumdungen, die schamlosesten Schlagworte gegen den Nazismus nicht ursprünglich von geistesarmen kommunistischen Führern gegen die deutsche Sozialdemokratie erfunden worden? Die Verherrlichung des Sozialismus durch die kommunistische Partei, die Herabziehung des Kampfniveaus auf den geistigen Tiefstand und die Anschauungen des ungebildet-

sten Spießbürgers — das ist die Schuld der kommunistischen Partei! Damit hat sie dem Nationalsozialismus Spielraum gegeben! Der „Völkische Beobachter“ ist nur das Kind der „Roten Fahne“!

Wo das sozialistische Gewissen aufhört, fängt der nationalsozialistische Betrug an. Das ist das große Verbrechen, das die gewissenlose kommunistische Führung am Geiste der deutschen Arbeiterbewegung, an der Idee des Sozialismus begangen hat. Aus dem geistigen Verrat ist der praktische Verrat erwachsen. Die kommunistische Partei hat den Faschismus gefördert — heute hängt sie geistig und praktisch in seinem Schlepptau!

Fort mit der kommunistischen Partei! Fort mit der Spaltung! Einheitsfront der Arbeiterklasse gegen den Faschismus!





Eingang zum Heim.

Wenn man die Geschichte der Zünfte und Innungen früherer Zeiten nachliest, dann hört und liest man stets, daß es als das beste Mittel zur Vollendung des Wissens galt, zu wandern.

Das alles war einmal. Für viele längst verklungene Zeiten. Wie es heute ist, erfährt man im Heim der Stadt Berlin, das an der Peripherie liegt, da wo Rummelsburgs Schornsteine rauchen.

Im Wandererwohnheim.

Die von Blauenstein ähnlich dem Berliner Rathaus erbauten roten Gebäude sehen von außen etwas kalt und nüchtern aus. Mit dem Amtmann der Anstalt darf ich einen der üblichen Inspektionsgänge machen, der uns in jeden Saal, in jede Kammer und in jeden Arbeitsraum führt.



Aussichtshügel im Garten des Heims.

ganj modern eingerichtet ist und mit einer täglichen Leistung von 5000 Broten und 18 000 Brötchen die drei anliegenden Heime und noch andere Anstalten der Stadt Berlin versorgt.

keine Arbeit und ist jetzt froh, hier untergekommen zu sein. Auf die Frage, was er denn später machen will, zuckt er die Achseln, und daselbe wird der Fürsorgebeamte machen, der ihm eine Stellung besorgen soll.

Dreißig Jahre auf der Landstraße.

Die Menschen, die vielleicht seit dreißig und mehr Jahren immer auf der Landstraße gelebt haben, sind Einzelgänger geworden, die sich einer Gemeinschaft nur schwer einordnen können.

An Nebenhaus befinden sich die anderen Werkstätten. Schuster, Schneider, Tischler, Korbflechter, Mützenmacher, Buchbinder, Klempner und Schlosser. Überall sitzen die Genossen der Straße und nähen, schneiden, klopfen, hämmern und sägen mit einem Eifer, der fast erstaunt.

Leitung hier waltet — kurz es gibt verhältnismäßig wenig Reibereien und sogar alte Kunden schreiben noch Postkarten an die Verwaltungsbearbeiter und senden ihnen Grüße von irgendwo aus Europa.

Wenn auch früher diese Heime als vorübergehender Aufenthalt gedacht waren, so haben sich die Zeiten so grundlegend geändert, daß es als Härte empfunden werden müßte, wollte man die Bewohner einfach auf die Straße setzen.

Das Haus der Alten.

Wir wandern weiter, kommen in den prächtig angelegten Garten. Hier sitzen in der Mittagsstunde die alten Männer auf den Bänken. 70- und 80jährige Greise. Ueberhaupt geht hier eines ins andere über.

Viele sind hier sehr sparsam und sparen bei der Nebenstelle der städtischen Sparkasse im Hause. Infolgen aus den Jahren 1924 und 1925, die fleißig und nüchtern waren, haben bis zu 500 Mark zurückgelegt, die sie aus Angst in den letzten Tagen abhoben und nun in selbstverfertigten Lederbeuteln auf der Brust tragen.

Deutschlandflug unterbrochen

Neutralisation wegen schlechten Wetters

Stuttgart, 15. August.

In Stuttgart-Böblingen wurde um 13.20 Uhr das Deutschlandfluggrennen wegen außerordentlich schlechten Wetters in Süddeutschland, besonders auf der Strecke Duisburg-Böblingen neutralisiert.

Als erste Teilnehmer trafen auf dem bei Stuttgart gelegenen Flugplatz Böblingen wieder die bisherigen Spitzenflieger Pösch um 12.36 Uhr und Dinort um 12.59 Uhr ein.

jungen Fliegern ein größerer Teil nicht ohne weiteres über die Strecke kommt. Die Neutralisation an sich bedeutet, daß der Zwanzaufenthalt in Stuttgart-Böblingen, der ausbreitungsgemäß eine Stunde betragen würde, soweit verlängert werden kann, bis Unwetter und Meteorologen das Wetter für den Weiterstart für günstig bzw. zulässig halten.

Der Flieger Cronsch, der bisher recht gut aus seinem in der technischen Prüfung erlittenen schlechten Stand aufholen konnte und vom 12. auf den 7. Platz vorgeückt war, hatte in Duisburg Pech. Er mußte nach dem Start noch einmal umkehren, da sein Rotor nicht in Ordnung schien, und verlor dabei bis zum zweiten Start 34 Minuten.

Jeder kann's zahlen!!

Table listing various household items and their prices, including Ueberlaken, Bettlaken, Steppdecke, and others.

Table listing furniture and bedding items, including Bettfedern, Metall-Bettstellen, Garderobenschränke, and others.

Artikell im Saison-Ausverkauf... Beginn 1. August... Prinz-Str. Ecke Wilmsdorfer-Str. Ecke Frankfurter-Allee

obige Artikel... Bettfedern-Gustav... Lustig



# Schildbürger am Werk

## Spandau soll wieder ein Kaiserdenkmal erhalten!

Spandau ist in nicht geringer Aufregung geraten. Unter Vorzeichen des einseitigen Spandauer Oberbürgermeisters Koelke befreit die Spandauer Reichswehr die Wiederherstellung eines alten Kaiser-Friedrich-Denkmal. Selbstverständlich leitet sich die republikanische Bevölkerung Spandaus gebarnicht gegen einen solchen Schildbürgerreich zur Wehr.

Der Kampf um das Denkmal befindet sich gegenwärtig im Stadium des Stellungstriebs. Auf der einen Seite die Spandauer Bezirksverordneten, auf der anderen Seite der Herr Provinzial-Konservator der Stadtgemeinde Berlin und inmitten kampfmüde das Spandauer Bezirksamt. Der beauftragende Fall, der allerdings auch einen ersten politischen Hintergrund hat, hat folgende Geschichte:

### In der Kiste.

Im Jahre 1920 baute sich Spandau eine neue Charlottenbrücke. Dabei war das Denkmal im Wege, es wurde deshalb abgebrochen und zuerst in einer Ecke des Rathaushofes, später auf einem städtischen Lagerplatz in Kisten verpackt aufbewahrt. Kein Mensch kümmerte sich mehr um das Ding, zumal auch die Spandauer deutschnationale Bezirksverordnete, das Fräulein Tiege, dieses Denkmal nur als schlechte Duzendware bezeichnet hatte. So beschloß im Oktober 1929 die Bezirksverordnetenversammlung von Spandau, das Denkmal zu verschrotten und den Erlös für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung zu stellen. Ein durchaus vernünftiger Beschluß.

Nun ist aber in Spandau auch noch das Bezirksamt da. Dem war anscheinend bei dem Beschluß der Spandauer Stadtväter nicht ganz wohl; das Bezirksamt wandte sich vielmehr an den Magistrat. Und der Magistrat schrieb dem Spandauer Bezirksamt zurück, er wolle sich da nicht einmischen, was die Spandauer mit dem alten Denkmal machten, sei ihre eigene Sache. Man möge aber ein Auge zudrücken und die vier am Sockel des Denkmals befindlichen Reliefs dem Heimatmuseum in Spandau überweisen. Außerdem habe er, der Magistrat, dem Herrn Oberpräsidenten über den Fall Bericht erstattet.

### Das Urteil des Salomo.

Das hätte der Magistrat nicht machen sollen, denn der Herr Oberpräsident ermächtigt jetzt den Herrn Provinzial-Konservator der Stadtgemeinde Berlin. Das ist ein würdiger Professor, vor Zeiten Direktor des Märkischen Museums in Berlin. Dieser Herr Provinzialkonservator konnte sich nun auch nicht dazu entschließen, das Denkmal etwa als ein Kunstwert anzuerkennen, aber die Reliefs, die befaßen einen geschichtlichen und künstlerischen Wert. Und diese wieder dürfe man nicht gesondert in das Heimatmuseum stopfen. Von diesem salomonischen Gutachten machte der Herr Oberpräsident im April 1931 dem Magistrat Mitteilung und fügte hinzu, daß er nichts dagegen hätte, wenn man das Denkmal im Schützenhof aufstellen und der Spandauer Schützengilde

zur pfleglichen Behandlung überlassen würde. Also von dem Beschluß der Spandauer Bezirksverordneten, das Denkmal zu verschrotten, war nirgends mehr die Rede, denn der Herr Provinzial-Konservator hatte Anstoß genommen. Dazwischen saßen die Herren vom Spandauer Bezirksamt, die nicht nach rechts und nicht nach links schauten, sondern immer nur geradeaus auf das grüne Gras des städtischen Lagerplatzes, ob es denn nicht bald so lang gewachsen wäre, um endlich die Metallkisten zu verdecken.

### Die Schützengilde rückt an.

Dann kamen die Tage des Volksentscheids. Da erfuhren die Spandauer, daß ihr früherer Oberbürgermeister, der Herr Geheimrat Koelke, beantragt habe, das Denkmal im Spandauer Schützenhaus aufzustellen. Aber nicht etwa auf Kosten des Herrn Koelke oder auf Kosten der Schützengilde, sondern auf Kosten des Bezirksamts. Dazu kam, daß die Stadt Spandau ihren Lagerplatz nicht mehr benötigte und ihn an eine Privatfirma verpachtet hatte. Der neue Pächter verlangte natürlich Fortschaffung des Denkmals, was sollte er auch mit den Kisten anfangen.

Je weniger Gras über das Denkmal wuchs, desto mehr wuchsen den Herren vom Spandauer Bezirksamt die grauen Haare. Wie mag das nur noch enden, dachten die Herren wohl, nahmen einen Bleistift und berechneten, daß der Abtransport nicht weniger als 3000 Mark kosten würde. Jetzt schlug man sich im Spandauer Bezirksamt an die Brust und perlantbarke antlich, „es war sofort allen beteiligten Verwaltungsstellen ohne weiteres klar, daß in dieser Zeit eine solche Summe für einen solchen Zweck nicht verausgabt werden könne“. Wenn die Schützengilde aber das Denkmal gern haben will, dann möge sie von Rühlleben bis Hakenfelde eine Kollekte veranstalten, um die mehreren tausend Mark aufzubringen.

### Der Tanz der Paragraphen.

Nun war noch die Rechtslage da. Herr Koelke, der Minister und Vorsitzende des Denkmalsausschusses, stöberte das Bürgerliche Gesetzbuch durch und fand den § 323. Der gibt ihm angeblich recht. Und der Herr Oberpräsident fand den § 50 Ziffer 2 der Städteordnung in Verbindung mit dem § 16 Absatz 1 des Zuständigkeitsgesetzes. Hiernach ist zu einer Veränderung oder wesentlichen Veränderung von Sachen, welche einen besonderen wissenschaftlichen, historischen oder Kunstwert haben, die Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde erforderlich. Da taucht der Herr Provinzialkonservator wieder auf, und der hat gesagt, es wird nichts verschrottet. Denn da wäre die Sache mit den Reliefs.

Jetzt will sich das Bezirksamt noch einmal an die Bezirksverordneten wenden. Aber aller Voransicht nach wird die Bezirksverammlung mit Recht auf ihrem Schein bestehen bleiben. Bis dahin muß der Kaiser Friedrich in seiner Kiste bleiben. Oder die Spandauer Schildbürger teilen inzwischen ein Volksbegehren ein.

## Der Nazi-Sturm 33.

### Nun haben wir euch, ihr verfluchten Hunde!

Im Prozeß gegen den nationalsozialistischen Bandenkrieger vom Sturm 33, der zur Zeit vor dem Schwurgericht in Berlin-Moabit verhandelt wird, ist mit der Vernehmung der überfallenen Brüder Riemen-schneider, von denen der eine durch die nationalsozialistischen Kommandos zum lebenslänglichen Krüppel geflochten wurde, bereits eine gewisse Klärung erreicht.

Es ergibt sich, daß der Überfall nicht nur planmäßig injiziert, sondern auch mit beispielloser Rohheit und Freigiebigkeit durchgeführt wurde. Die Nazis bekamen von ihrem berüchtigten Sturmführer hahn den Auftrag, „sich zu rächen“ und legten sich daher auf die Lauer, um Begner „abzujagen“. Die

Brüder Riemen-schneider, die mit den ganzen Vorfällen nichts zu tun hatten, saßen sich beim Nachhausegehen von einer Geburtstagsfeier plötzlich einem Trupp Nazis gegenüber, der sie, wie der Zeuge Robert Riemen-schneider erzählt, unter den Ruf „Nun haben wir euch ja endlich, ihr verfluchten Hunde!“ überfiel. Nicht nur, daß die Reute, die von hahn immer wieder zu Gewalttätigkeiten aufgehetzt wurde, die Brüder schwer mißhandelte und niederschlug, sie griff auch zum Messer. Wie der Zeuge angibt, stürzten sich die Angeklagten Böder, Friede und Reubert auf ihn, wobei Reubert ein Messer zog und wild auf ihn einfiel. Später, als hahn das Kommando „St. drauf!“ gegeben hatte, erhielt der Überfallene noch mehrere Messerstiche, von denen einer mit voller Wucht ins Rückenmark traf. Der Schwerverletzte schwebte wochenlang in Lebensgefahr und ist jetzt hochprozentig erwerbs-unfähig. Er bewegt sich mühsam an Krücken.

Sehr bezeichnend sind die Behauptungen der früheren Freundinnen der Angeklagten. Wie sie feststellen, haben die Angeklagten ihnen ohne eine Spur von Reue erzählt, daß sie in der Schwester-nacht „einen fertiggemacht“ hätten.

## WENN DER KURS FÄLLT

ROMAN  
VON Felix Schmet.

„Warum hast du gerade jetzt spekuliert?“  
„Ja“, James deht unnatürlich das kurze Wort. „Kurs und Angebot waren günstig, außerordentlich günstig.“  
„Aber man steigt nicht mit dem ganzen Geld in ein Geschäft ein, wenn man kein Spekulant ist“, schneidet Manfred unliebenswürdig in die Rede. „Es können doch bei deinem Getreide Rückschläge kommen. Im Getreidehandel sind Rückschläge augenblicklich an der Tagesordnung.“

James tritt ganz dicht an den Schwager heran, den er noch überragt. „Alles oder nichts, sagt Ihnen. Will ich etwas erreichen, muß ich auch viel wagen.“  
Manfred streckt sich auf der Chaiselongue, während James seine Promenaden wieder aufgenommen hat und an der Zigarre nuckelt. Eine Weile herrscht Schweigen.

„Was fehlt Fränze? Ist sie krank? Heute abend, als du dort warst, sah sie erbärmlich aus.“ Manfred liebt seine Schwester. „Ihr habt mir nie etwas von einer Krankheit oder einem Leiden geschrieben.“

James bleibt stehen. Er beißt sich auf die Lippen.  
„Vor sieben Jahren hat Fränze eine schwere Unterleibsoperation durchmachen müssen, kurz nachdem wir uns in Berlin getroffen hatten. Tubalgravidität! Seitdem braucht sie Schonung.“

Manfred verschränkt die Hände unter dem Kopf und starrt an die Decke. Lange, sehr lange.

„Und jetzt soll Harry dein Nachfolger werden?“  
„Ja.“ James spricht plötzlich heiser. „Wer denn sonst? Er ist übrigens sehr tüchtig, fast genial in manchen Geschäften. Aber der Junge trinkt zu viel, treibt sich zu viel herum, ist durch und durch krank.“

„Ich werde schlafen gehen, der Tannhäuser hat mich angestrengt.“

Die Schwager schütteln sich die Hand. An Manfred ist allerdings keine Ermüdung zu merken.

James betritt leise auf Zehenspitzen das Schlafzimmer,

aber Fränze ist noch wach. Die Schmerzen haben nachgelassen, gleich als sie sich hinlegte. Es ging diesmal ohne Morphium.  
Auf dem Betttrand sitzt James und streichelt Fränzens braunes, krauses Haar.

„Ich habe keine Lust, mein ganzes Leben lang so ein sagen wir quistuiertes, eventuell wohlhabendes, vielleicht sogar reicher Kaufmann zu bleiben und ständig um die Getreidepreise zu zittern. Schön, in den Augen der alteingesessenen Kaufmannschaft gilt das etwas, und es ist ja auch ganz angenehm, aber man sitzt im Grunde tot da!“

James ist jetzt im Fluß. Er rechnet gar nicht damit, ob Fränze zuhört. Er hält einen Monolog und will letzte Ordnung in seine Gedanken bringen. Er will es laut und deutlich von sich selbst hören, warum er Aktien kauft. Er will wissen, warum er in Effekten spekuliert.

„Man muß spekulieren, hörst du!“  
Er überwindet die Scheu, diesen Ausdruck auf sich selbst anzuwenden.

„Wenn ich es tue, spekuliere ich nicht aus unstillbarem Drang, mich in gefährliche Geschäfte einzulassen, oder aus Leidenschaft oder aus solchen Beweggründen. Diese Erfindungen, die sich auf der Berg- und Talbahn der Kursschwankungen wohl fühlen, sind mir tief unsympathisch. Mich macht schon das Schwanken des Getreidepreises nervös. Ordnung und Stabilität müssen herrschen.“

Fränze nickt. Sie ist etwas verwirrt und ein bißchen stolz auf das entgegengebrachte Vertrauen. James pflegt keine geschäftlichen Transaktionen sonst, mit anderen zu besprechen.

„Aber als Mittel zum Zweck, sozusagen als einmalige Multiplikation des Vermögens, ist die Spekulation das Gegebene. Anders geht es nicht! Wenn es anders ginge, würde ich nicht spekulieren. Doch“, er macht eine Pause, „um von nun an in Spekulationsfieber zu rasen, dazu bin ich nicht der Mann. Das kann ich wirklich mit bestem Gewissen behaupten. Im Gegenteil. Es ist mir schon mehr vor diesem Geschäft. Aber was ist zu machen. Ich muß in den sauren Apfel beißen. Der Marx würde schön grinsen: laurer Apfel, bei der Konjunktur! Übrigens müssen wir Marx mit seiner Tochter noch zu morgen abend einladen.“

„Ich habe nichts dagegen, aber sage mal, James, kommen wir nicht gut mit unserem Gelde aus?“ Fränze weiß wenig von geschäftlichen Manipulationen. Die Grumachers sind eine Gelehrtenfamilie, die einen alten Namen trägt, aber bis zur

## Die Frau als Mann.

### 46 jährige Frau lebte in der Rolle ihres Mannes.

Mainz, 15. August. 1

Die Polizei deckte einen Fall auf, in dem eine Frau seit dem Jahre 1919, als Mann verkleidet, schwerste Arbeit verrichtete. Diese jetzt 46 Jahre alte Frau kam 1919 aus Baden nach Mainz. Da sie als Frau keine Arbeit fand, entschloß sie sich, sich als Mann auszugeben. Dabei benutzte sie die Papiere ihres von ihr getrennt lebenden Mannes.

Sie fand zunächst Anstellung im Automobilpark eines französischen Truppenteils und danach auf einem Bauplatz. Später wurde sie Wachtmeister bei der Wagh- und Schleichgesellschaft und ist jetzt seit sieben Jahren Nachtwächter auf verantwortungsvollem Posten bei den Erdalwerken. Von allen Dienststellen wurde sie wegen ihrer Tüchtigkeit gelobt und als gewissenhafter Arbeiter bezeichnet. Auch im Krankenhaus, in das sie vor einiger Zeit eingeliefert wurde, merkte man nicht, daß es sich um eine Frau handelte. Die Sache wurde erst dadurch bekannt, daß die Behörde plötzlich auf zwei gleichlautende Invalidentarifen, ausgestellt auf den Namen ihres Mannes stieß, als dieser Rentenansprüche erhob. Die Erdalwerke haben sich bereit erklärt, die Frau sofort wieder in ihren Betrieb aufzunehmen, wenn sie die Männerkleidung, die sie jetzt noch trägt, ablegt. Weiter wird bekannt, daß die Frau seit Jahren mit ihrer Freundin zusammenlebt. Beide hätten sich als Ehepaar ausgegeben. Für zwei Kinder, die die Freundin gebar, trat sie als Vater auf, um die Freundin vor Weiterungen zu schützen.

## Brandstiftung aus Rache.

### Ein entlassener Inspektor überführt und verhaftet.

Im Kreise Pritz wurden mehrmals hintereinander auf Gutsbesitzungen Brände festgestellt, die ohne Zweifel auf vorsätzliche Brandstiftungen zurückzuführen waren. Es brannten Scheunen mit Getreide- und Futtermitteln, Stallungen und andere Wirtschaftsgebäude.

Bei den Ermittlungen stellte sich heraus, daß nur ein auf dem Gute tätiger Inspektor Fritz Kühn, der aus Pendum im Kreise Radow stammt, für die Brandstiftungen als Täter in Betracht kommen konnte. Dem Inspektor war sein Posten gekündigt worden, und aus Rache dafür legte er die Brände an. Bei der Nachprüfung seines Vorliebens hat sich nun ergeben, daß an allen Orten, an denen Kühn seit 1925 in Stellung war, vor und nach seinem Aufstehen niemals nennenswerte Feuerbrünste vorgekommen sind, daß aber während seines Verweilens immer wieder Scheunen, Stallungen und Lagerräume ausbrannten. Bereits mit 13 Jahren stand K. stark im Verdacht, in seinem Heimatort Pendum aus Rache ein Gebäude angezündet zu haben.

Vom Februar 1927 bis zum Oktober 1928 war K. auf einer Wirtschaft bei Brüssow in der Uckermark angestellt. Hier kamen während seines Aufenthaltes wiederholt große Brände aus. In diesem Falle spielte auch die Eifersucht eine Rolle. K. hatte sich um ein Mädchen bemüht, das aber seine Zuneigung einem anderen schenkte. Der Verlöbte nahm Rache und legte Feuer. Am ärgsten hat er es jedoch in seiner letzten Stellung in Blankenlee im Kreise Pritz getrieben. Dem Oberinspektor, den er nicht leiden konnte, beschmierte er wie ein nichtsnutiger Junge des Nachts die Fenster Scheiben mit allerlei Urat und zerhackt in seiner Nachsucht im Pferdestall 11 nagelneue Geschirre, um dem Verhassten Vergernis zu bereiten. Er hat sich auch nicht gescheut, auf einen mitleidigen Vorgesetzten durch ein offenes Fenster zu schießen. Auf einer seiner Arbeitsstellen brannte eines Nachts ein großer neugebauter Getreidespeicher bis auf den Grund nieder. Später stellte sich heraus, daß K. große Mengen Getreide hinterherum verkauft und das Geld eingesteckt hatte. Da er befürchten mußte, daß diese Schiedungen ans Licht kommen würden, legte er Feuer an den Speicher. Wegen Betruges ist er einmal zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden, hat aber damals Bewährungsfrist erhalten. Der Schaden, den dieser Brandstifter angerichtet hat, wird auf etwa 1½ Millionen geschätzt. K. ist verhaftet und als Unterhaltungsgefangener nach Stargard gebracht worden. Er befreit alles und sucht andere als Täter hinzustellen. Soweit sich überblicken läßt, hat Kühn aus Nachsucht und krankhafter Reizung die Brände gelegt.

Ehe Fränzens und dem Siegeszug Manfreds nicht auf Rosen gebettet war. Begriffe wie Spekulation und Konjunktur sind für Fränze noch immer Worte ohne Inhalt. Sie empfindet rein instinktiv Furcht vor ihnen, die Ahnung kommenden Unheils.

„Das steht auf einem anderen Blatt“, James ärgert sich über Fränzens naive Frage und über sich selbst. Es lohnt sich nicht, Fränze von Geschäften zu erzählen. Sie wird nie verstehen, was er will. Sie begreift nicht. Wilma ist anders.

Fränze sieht die Falten über der Nasenwurzel. Sie schmiegt sich an ihn.

„Du hast recht. Kauf doch die Aktien!“ Damit wischt sie jede Verärgerung fort.

James hält Fränzens schmales, kleines Gesicht in seiner großen Hand.

„Gute Nacht!“ sagt er.  
Fränze rutscht artig unter die Decke.

Harry liegt auf dem Fahrdrain. Kein Glied kann er rühren. Jetzt kommt die Straßenbahn. Immer näher und näher. Er sieht deutlich die scharfen Räder, die sich in seine Brust mahlen wollen.

Er fühlt einen juckbaren Druck über dem Herzen. Er will schreien, aufbrüllen, aber eine jähe Wasse sßt ihm im Hals und ersticht jeden Laut.

Gurgelnd fährt er hoch.

In das Zimmer fallen ein paar verlorene Sonnenstrahlen. Sie umtanzen die auf dem Fußboden verstreuten, nachts achtlos hingeworfenen Kleidungsstücke und sammeln sich in dem dunklen Glas einer halb gefüllten Kognatflasche.

Harry schiebt sich mit großer Anstrengung aus dem Bett. Schweiß steht ihm auf der Stirn. Tränen steigen in die Augen, und die Backen blähen sich zum Zerplatzen.

Endlich hat er die Walschüssel erreicht. Auch der kürzeste Weg kann sich ohne absehbares Ende erstrecken. Harry erbricht sich, windet sich hin und her. Brust und Unterleib zerreißen widerliche Stiche.

„Mein Gott, hilf mir!“ stöhnt er in den Bausen hervor.

Nach einer Viertelstunde schleicht eine gebeugte Gestalt zum Nachttisch. Jeden Schritt muß eine starke Willensanstrengung dem völlig erschöpften Körper abringen. Die zitternden Finger brauchen Minuten, um den Korben aus der Kognatflasche zu entfernen. Beide Hände verkrampfen sich um das Glas und führen es tastend zum Mund. (Fortsetzung folgt.)



## Das Rätsel des Arbeitermangels in Sowjetrußland.

### Der Schwindel von der fehlenden Arbeitslosigkeit. — Behauptungen und Wirklichkeit.

„Während in allen anderen Ländern die Arme der Arbeitslosen immer mehr anschwillt, gibt es in der Sowjetunion keine Arbeitslosen. In Sowjetrußland leidet sogar an einem außerordentlichen Arbeitermangel. An die Stelle der Arbeitslosigkeit (besrobotitsa) ist die Arbeiterlosigkeit (besrobotatschiza) getreten.“ Diese und ähnliche Behauptungen der kommunistischen Partei dienen dazu, Sowjetrußland als wirtschaftlich überlegenes Land zu kennzeichnen und bei den Arbeitslosen die Sehnsucht nach russischen Verhältnissen zu wecken. Die fürchterlichen Arbeits- und Lebensverhältnisse haben wir nach russischen Dokumenten und nach den Erlebnissen deutscher Arbeiter in Rußland hier immer wieder geschildert. Obwohl es sehr schwer ist, in deutschen Verhältnissen aufgemachten deutschen Arbeitern die himmelweit verschiedenen Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnisse in Rußland begreiflich zu machen — Rußlands Bevölkerung ist noch heute zu Dreiviertel bäuerlich, in Deutschland sind Dreiviertel rein industriell —, sollten heute hier die Hintergründe des Rätsels des sogenannten Arbeitermangels in Sowjetrußland aufgezeigt werden.

Die fehlende Arbeitslosigkeit und der Arbeitermangel in Sowjetrußland sind nämlich darin begründet, daß aus den Kollektivwirtschaften der russischen Landwirtschaft viele Millionen Menschen heute nicht mehr zur Arbeit gehen, die sonst als Arbeitslose auftreten würden.

Der Fünfjahresplan hatte damit gerechnet, daß 1932/33 in den Städten noch immer 511 000 Erwerbslose Arbeit suchen würden. Viele hielten diese Ziffer für reichlich optimistisch. In der Tat sah es noch 1929 keineswegs so aus, als ob die Arbeitslosigkeit so rasch verschwinden würde. In allen russischen Städten standen vor den Arbeitsbörsen die langen Schlangen der Arbeitsuchenden, im Sommer 1929 warnte die Regierung dringend vor jedem weiteren Zuzug in die Stadt — denn es gab keine Arbeit. Zehntausende Saisonarbeiter lagerten wochenlang um die Arbeitsbörsen in Moskau und mußten durch Anwendung von sehr scharfen Mitteln zur Rückkehr ins Dorf, aus dem sie gekommen waren, gezwungen werden. Man brauchte sie nicht.

Heute überfluten die Werber die Dörfer, um diese Menschen, die man vor zwei Jahren abgeschoben hatte, wieder in die Stadt zu bringen. Vor zwei Jahren waren mehr als eine Million Menschen an den Arbeitsbörsen als erwerbslos registriert — heute in der Tat kein einziger mehr; sie sind auf dem Lande.

Für untrübbliche Leute liegt die Erklärung für diesen Umschwung auf der Hand: Die ungeheure Erweiterung des industriellen Produktionsapparats durch den Fünfjahresplan hat eben die industrielle Reservearmee zum Verschwinden gebracht. Das klingt sehr einleuchtend.

In Wirklichkeit wird diese Erklärung den wirklichen Vorgängen aber in gar keiner Weise gerecht. Hierzu genügt eine einfache Uebersetzung: Nach dem ursprünglichen Fünfjahresplan sollte die Bruttoproduktion der planwirtschaftlich geleiteten Industrie betragen: 1928/29 13,2, 1929/30 16, 1932/33 33,4 Milliarden Rubel. Selbst bei einer Produktion von 33,4 Milliarden Rubel, also 1932/33, sah der Plan noch mehr als eine halbe Million Arbeitslose vor. Es sei einmal angenommen, es könnte wirklich gelingen, den Plan in drei Jahren zu erfüllen. Dann müßte Ende 1932 die Reservearmee auf eine halbe Million reduziert sein. Nun ist aber bereits jetzt, da keine Rede sein kann von einer Erfüllung des Plans für 1932, die industrielle Reservearmee vollständig erschöpft. Daraus folgt zwingend, daß sie nicht nur dem erweiterten industriellen Produktionsapparat ausgesetzt worden sein kann.

Eine nicht unbedeutende Zahl Arbeitsloser hat zweifellos beim Ausbau der Industrie Beschäftigung gefunden, die Hauptmasse aber ist in das Dorf abgewandert.

Die Arbeitslosenfrage ist „gelöst“ worden, wie sie nur in Rußland gelöst werden konnte, in einem Land, dessen Arbeiter zu einem ganz großen Teil noch gar keine Industrieproletarier sind, sondern Halbbauern.

Stalin wies in seiner bekannten Rede jüngst darauf hin, daß bis vor kurzem das Dorf das nahezu unerschöpfliche Menschenreservoir für die Industrie an Arbeitern war. Aus den Millionen Bauernhöfen kamen Jahr für Jahr Hunderttausende in die Stadt, sei es um dort dauernd zu bleiben, sei es um vorübergehend zu arbeiten. Dieser Zustrom brach anfangs 1930 mit einem Schlage ab. Er brach ab, als die Bolschewiki mit der Kollektivierung der Landwirtschaft begannen. Im Frühling und Sommer 1930 setzte sogar ein Rückstrom aus der Industrie aufs Land ein, der auch heute noch nicht ganz aufgehört hat. Die verelenden Zwergbauern, ruinierten Dorfschmiedemeister, Landarbeiter waren auch in der Fabrik, in der sie jetzt arbeiteten, ihrem Denken und Fühlen nach mit dem heimlichen Dorf unendlich mehr verbunden als mit der Stadt. Was im Dorf vorging, das ging sie in der Stadt ebenso an wie ihre Eltern, Brüder, Verwandten, die draußen auf dem Land weiterlebten. Fast die Hälfte der modernsten russischen Arbeiterkategorie, der Metallarbeiter, befiel noch ein Stück Land. (Der Schreiber dieser Zeilen hörte 1928 in Moskau in einer Eisenbahnerversammlung eine stundenlange Debatte über den Unterschied zwischen Bauern und Arbeitern. Die Mehrheit entschied, daß es einen solchen Unterschied nicht gibt.)

Als die Kollektivierung in der Landwirtschaft begann, die zweite Agrarrevolution, waren die Halbbauern in der Industrie nicht mehr zu halten.

Sie waren ebensowenig zu halten wie 1917 die Bauern in der Armee. Die stammendsten Reden Kerenskis vermochten damals nicht, sie zum Bleiben zu veranlassen. Sie mußten bei der damaligen Aufteilung des Großgrundbesitzes dabei sein. 1930 mußten die Halbbauern bei der Neugestaltung ihres Dorfes genau so dabei sein. Es ging um ihr Stückchen Boden, die Kuh, das Haus — sie flüchteten aus den Fabriken, heimwärts, ins Dorf.

Hier liegt der eine Grund für das Verschwinden der Arbeitslosen und den Arbeitermangel.

Der andere Grund ist in der inneren Struktur der Kollektiven zu finden. Das russische Dorf ist heute überbevölkert denn je. Gewiß, die Anbaufläche ist erweitert, es sind auch neue Kulturen eingeführt worden. Gleichzeitig hat sich jedoch die Arbeitsproduktivität gehoben. Man braucht eigentlich weniger Menschen. Mag auch die Zahl der landwirtschaftlichen Maschinen noch nicht allzu groß sein, mag auch die Rationalisierung im Gefolge der Zusammenlegung der Zwerggüter und was damit alles verbunden ist,

sich noch nicht überall geltend machen, so wird dennoch heute bereits eine größere Arbeitsleistung mit einer kleineren Zahl von Menschen erzielt. Mit anderen Worten: die Zahl der überflüssigen Hände ist jetzt größer als je. Man könnte demnach erwarten, daß die Abwanderung in die Stadt wächst. Sie wächst aber nicht, sie hat aufgehört. Sicherlich spielen dabei die schlechten Ernährungs- und Wohnverhältnisse in den Industriestädten eine wichtige Rolle. Entscheidend ist aber nicht das Mehr oder Weniger an Brot, entscheidend ist die Wirtschaftsform der Kolchose (Kollektivwirtschaften).

„Die Kolchose halten ihre Mitglieder, die in die Stadt gehen wollen, dort zu arbeiten, zurück oder lassen sie nur unter solchen Bedingungen ziehen, daß die Leute darauf verzichten.“ („Iswestija“, 11. Juli 1931.)

Die russische Presse ist voll von Meldungen über die „Sabotage“ der Kolchose bei der Arbeiterbeschaffung für die Industrie. Die Kolchose zwingen den Mann, der eine Zeitsang in der Stadt arbeitet, soviel von dem, was er dort verdient hat, abzugeben, daß jeder Anreiz zur Abwanderung in die Industrie wegfällt. Oder aber sie verbieten die Abwanderung überhaupt. Erst dieser Tage erließ das „Kolchoszentr“ (Zentralverwaltung der Kollektivwirtschaften) an alle Kolchose einen Befehl, der ihnen kategorisch verbietet, „Dichodniki“ (Leute, die zeitweilig auswärts arbeiten) zurückzuhalten.

Die Kolchose verwehren ihren Mitgliedern die Abwanderung aus mehreren Gründen. Die zurückbleibenden Kolchosmitglieder müssen die Arbeit leisten, die der „Dichodnik“ geleistet hätte, haben aber zu fürchten, das dieser, wieder daheim, als Mitglied seinen Anteil am Ertrag fordert. In den Zeiten besonders angespannter Arbeit fehlt der Dichodnik. Vor allem aber: „einer soll soviel haben wie der andere“. Andererseits zögern

die Dichodniki mit dem Weggehen, weil sie nicht wissen, ob man sie nicht während ihrer Abwesenheit benachteiligt. Man hat jetzt beobachtet, daß den zurückbleibenden Familienmitgliedern der Dichodniki das gleiche zu geben ist wie den vollarbeitenden Kolchosmitgliedern, selbst wenn ihre Arbeit nicht vollwertig ist. Der Dichodnik könnte nun in die Stadt gehen, ohne fürchten zu müssen, daß seine Leute im Kolchos hungern, aber der Widerstand der zurückbleibenden und vollarbeitenden Bauern gegen die Abwanderung einzelner wird damit nur noch größer.

Die Bolschewiki führen augenblicklich den schärfsten Kampf gegen die „gleichmacherischen“ Tendenzen der Kolchosbauern, die nicht aufgeben wollen, daß einer mehr verdient als der andere. Schon das Ungehörige genügt, um zu zeigen, daß

der fehlende Arbeitermangel auf das allerengste mit der Umwälzung im russischen Dorf verbunden ist, mit dem Wachstum der Industrie aber nur wenig zu tun hat.

Die Lehren hieraus: Jeder Vergleich Deutschlands mit Rußland in der Frage der Arbeitslosigkeit ist sinnlos. In Deutschland kann nicht die Arme der Arbeitslosen ins Dorf getrieben werden wie in Rußland. In Deutschland kann nicht der Staat die Erwerbslosenunterstützung dadurch ersparen, daß er die Bauern zwingt, die Erwerbslosen zu ernähren. Die Arbeitslosen in Deutschland müssen in der Stadt leben, in Rußland verschwinden die 10 Millionen Menschen, für die es keine Arbeit gibt — so hoch wird offiziell die Zahl der überflüssigen Menschen im Dorf geschätzt — in dem ungeheuren Bauernmeer. Wenn erst die russischen Kollektivwirtschaften zu einer rationalen Wirtschaftsführung übergehen — und das werden sie sehr bald tun müssen —, dann wird auch die jetzt unsichtbare Arme der Erwerbslosen in Rußland wieder sehr sichtbar in Erscheinung treten.

## Kapitalerhöhung beim RWG.

### Bedeutende Kämpfe um eine Satzungsänderung.

Die Generalversammlung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes beschloß die Erhöhung des Namensaktienkapitals um 3 Mill. auf 10,4 Mill. Mark, wodurch sich das Gesamtkapital auf 246 Mill. Mark erhöht. Die 150 000 neuen Aktien (und Stimmen) stehen den Kommunalverbänden zur Verfügung; 25 Proz. des Kapitals sind sofort einzuzahlen. Zur Uebertragung dieser Aktien ist die Zustimmung der Gesellschaft erforderlich.

Mit dieser Maßnahme will man bewußt, wie Generaldirektor Dr. Böglner ausführte, die kommunale Mehrheit der Gesellschaft sichern, auch für den Fall, daß einzelne Kommunen ihren Aktienbesitz veräußern müßten.

Ueber eine von der Verwaltung vorgeschlagene Satzungsänderung kam es zu Differenzen.

Die Veränderung sieht vor, daß in Zukunft für alle Fälle, in denen nicht das Handelsgesetzbuch oder die Statuten ausdrücklich eine Dreiviertelmehrheit vorschreiben, die einfache Mehrheit der Stimmen für einen Generalversammlungsbeschuß genügen soll. Diese Satzungsänderung wurde gegen die Stimmen der Stadt Düsseldorf und der Preussischen Elektrizitäts-A.G. (Braun) angenommen.

Es muß auffallen, daß die Verwaltung, in der die Schwerindustrie die Führung hat, diese Veränderung hat beschließen lassen im gleichen Augenblick, in dem die kommunale Mehrheit durch vermehrte Ausgabe von Namensaktien gestärkt wurde. Denn durch diesen Beschluß ist die Macht einer Minderheit, die nach Lage der Dinge immer nur eine kommunale sein könnte und die — wenn sie nur wenigstens 25 Proz. der Stimmen umfaßt — entscheidende Beschlüsse verhindern konnte, beseitigt worden. Die Verwaltung gab keine Erklärung, warum diese Veränderung des Stimmrechts notwendig sei. Es ist aber zu bedenken, daß die zur Zeit durch die Namensaktien (d. h. durch Mehrstimmrechtsaktien) gesicherte kommunale Stimmenmehrheit durch eine Aktienrechtsreform, die die Mehrstimmrechtsaktien beseitigt, mit einem Schlage in eine Minderheit verwandelt wäre. Wenn dann noch entscheidende Beschlüsse (z. B. Kapitalerhöhungen) mit einfacher Mehrheit gefaßt werden können, dann ist der kommunale Einfluß überhaupt beseitigt. Es scheint so, als ob die Schwerindustrie sich durch diese Satzungsänderung freie Hand schaffen wollte für Zeiten, in denen sie auf die heute so betonte gute Zusammenarbeit mit den Kommunen keinen oder wenig Wert zu legen braucht.

Diese Entwicklungsmöglichkeiten scheinen vom RWG, zum mindesten vorbedacht zu sein. Wir haben leider allen Anlaß, noch mißtrauischer zu werden als bisher.

## Maschinenbau und Kreditkrise.

### Beschäftigung noch etwas schlechter geworden.

Nach Mitteilung des Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten hat die Krise im Geld- und Kreditwesen sich auf das Maschinengeschäft stark ausgewirkt. Die Inlandsaufträge waren im Juli immer noch so niedrig wie in den Vormonaten. Die Auslandsaufträge hielten sich auf der Höhe des Vormonats; allerdings war im Juni eine Zunahme gegenüber Mai festzustellen gewesen. Die Zahl der Aufträge hat stark abgenommen. Die Beschäftigung ist noch ein wenig weiter gesunken, von 43 auf 42,8 Proz. der Leistungsfähigkeit.

Die Maschinenbau-Anstalten erwarten von der vom Reichsanwalt angekündigten Bankenreform eine stärkere Berücksichtigung des Kreditbedürfnisses der mittleren und kleinen Unternehmen. Im Maschinenbau entfallen auf diese Betriebsgrößen 95 Proz. aller Unternehmungen. Die übermäßige Konzentration im Bankwesen nach dem Kriege habe zu einer Benachteiligung des Realkredits und zu einer (ungerechtfertigten) Verknäufelung des Realkredits geführt, wodurch eine hinreichende Kreditversorgung der Klein- und Mittelbetriebe verhindert wurde.

## Wirtschaftskrise und Staatshaushalt.

### Die Defizite in den europäischen Staaten

Die verminderte Geschäftstätigkeit, die Schrumpfung der Einnahmen, die Verteuerung der Warenausfuhr sind allgemeine Auswirkungen der Krise, die sich in fast allen Ländern Europas wiederfinden. Die Folgen — verringerte Steuern und Zolleinnahmen des Staates — sind daher ebenfalls internationale Erscheinungen. International sind auch die plötzlichen Auswirkungen dieser Entwicklung: die gesteigerte Unzufriedenheit mit der jeweiligen Regierung und das Anwachsen radikaler Parteien.

Die folgende Uebersicht entnimmen wir den amtlichen „Commerce Reports“, die als Wochenchrift des amerikanischen Handelsamts erscheinen (Heft vom 30. Juli 1931).

Land	Zeitraum (Jahr der Statistik)	Defizit oder Ueberschuß (in Mill. \$)	Defizit oder Ueberschuß in % der Gesamtausgaben
Großbritannien	12	— 475,73	— 2,6
Irish Free State	12	— 18,02	—
Frankreich	12	— 362,04	— 4-5
Deutschland	12	— 1249,60	— 13
Italien	10	— 315,25	— 8
Spanien	12	+ 18,55	+ 1
Oesterreich	12	— 157,79	— 11,6
Belgien	12	— 136,92	— 9
Niederlande	12	+ 33,77	+ 3
Schweiz	12	+ 5,42	+ 1,5
Schweiz (Kantonen)	12	— 84,55	—
Ungarn	10	— 110,25	— 10-12
Schweden	9	— 9,58	— 1,5
Dänemark	12	+ 20,29	—
Finnland	12	— 49,14	— 10
Estland	12	— 4,20	—
Litauen	12	+ 11,54	+ 8
Estland	12	— 6,72	— 6
Polen	12	— 25,21	— 2
Rumänien	12	— 50,00	—
Jugoslawien	9	+ 14,82	+ 2
Griechenland	12	— 10,92	—
Bulgarien	10	— 28,00	— 15

Die von uns nach den dort gemachten Angaben zusammengestellte Tabelle über die Ergebnisse der Staatshaushalte in fast allen europäischen Ländern zeigt, daß 15 europäische Staaten einen Fehlbetrag von zusammen über 3 Milliarden Mark verzeichnen.

Nur wenige Länder erzielten auch im vergangenen Jahr einen Ueberschuß, und zwar sind es in der Hauptsache Länder, deren Wirtschaft sehr wenig unter der Krise gelitten hat und die aus der Kapitalflucht anderer Staaten Nutzen haben ziehen können. Dies gilt für die Niederlande, die Schweiz und Dänemark. Aber auch einige osteuropäische Staaten wie Litauen, Jugoslawien und Griechenland konnten im vergangenen Haushaltsjahr Ueberschüsse ausweisen.

## Verbilligter Kalibezug.

Das Deutsche Kalijndikat hat sich veranlaßt gesehen, auch seinerseits etwas für die Erleichterung der Lage der Landwirtschaft zu tun. Es hat aber nicht die häufig geforderte und sicherlich angebrachte Preisentzug vorgenommen. Vielmehr wird den beziehenden Landwirten ein Wechselkredit auf drei Monate eingeräumt, für den keine Zinsen zu zahlen sind. Diese Vergünstigung wirkt natürlich wie eine (mäßige) Preisberabsetzung. Man will dadurch den Druck auf die Landwirtschaft, die Ernte sofort loszuschlagen zu müssen, um die Herbstbestellung und den Bezug von Kalibindemitteln vornehmen zu können, erleichtern. Ob man darüber hinaus geglaubt hat, daß die Zinsfreiheit die Landwirte zu früherem Bezuge anreizt als eine entsprechende Preisermäßigung?

## Die Roheisen- und Stahlproduktion im Juli.

Im Monat Juli wurden in Deutschland arbeitstäglich 18 361 Tonnen Roheisen erzeugt gegen 19 163 Tonnen im Juni und 24 560 Tonnen im Juli vorigen Jahres. Die Roheisenherzeugung betrug 29 750 Tonnen gegen 29 950 Tonnen arbeitstäglich im Juni und 33 563 Tonnen im Juli vorigen Jahres.



# Um die Gemeindearbeiterlöhne.

## Morgen Einigungsversuch beim Reichsarbeitsminister.

Der Reichsarbeitsminister hat die Parteien im Städtekonflikt zu Montag, vormittags 11 Uhr, geladen. Es soll noch einmal der Versuch einer Einigung gemacht werden.

Nachdem die Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsgeberverband der Gemeindeverwaltungen gescheitert waren, ersuchten die Vertreter der Gemeindearbeiter den Reichsarbeitsminister, in den Konflikt einzugreifen, doch blieb dieser Versuch ergebnislos. Inzwischen scheint der Reichsarbeitsminister eingesehen zu haben, daß die Verantwortung der Reichsregierung für den Konflikt sein Eingreifen erfordert.

### Die falschen Darstellungen in der bürgerlichen Presse

Über diesen Konflikt, in den die deutschen Gemeinden gegen ihre Arbeiter gedrängt wurden, machen einige Klartstellungen notwendig. Das „Berliner Tageblatt“ schrieb z. B. am Sonnabendfrüh, daß von einem ernstlichen Konflikt kaum gesprochen werden kann, die Interessenten seien nur bestrebt, die Dinge als wichtig hinzustellen. Die Löhne der Gemeindearbeiter seien durch Tarife bis zum Oktober geregelt und im September würden die Parteien sich zusammensetzen, um über eine Neuregelung zu sprechen.

Der springende Punkt wird dabei völlig übersehen. Gewiß bestehen zwischen dem „Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs“ und den „Arbeitgeberverbänden kommunaler und anderer öffentlicher Betriebe“ Lohnvereinbarungen, die zu einem erheblichen Teil am 30. September 1931 ablaufen. Auf Grund der Rotverordnung hat jedoch der Reichsarbeitsgeberverband unter dem 13. August angeordnet, daß mit der Lohnwoche Mitte August die Lohnföhrungen im angekindigten Ausmaße eintreten werden.

Dieses einseitige Diktat ruft den entschiedenen Widerstand der beteiligten Arbeitnehmer wach. Falls in den nächsten Tagen keine Verständigung erfolgt durch tarifliche Vereinbarungen zwischen den Parteien, dann sind die Arbeitnehmer

### zum Abwehreffreit gezwungen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ging in ihrer Sonnabendfrühauflage ebenfalls auf die kommunale Lohnpolitik ein. Bei der Einstellung dieses Scharfmacherorgans ist es kein Wunder, wenn es die Behauptung als unabweisbare Tatsache aufstellt, „daß in der Vergangenheit die kommunalen Arbeiter wesentlich über die entsprechenden Leistungsbezüge der in der Privatwirtschaft beschäftigten Arbeiter entlohnt worden sind“.

Die Uebersichten über die Tariflöhne männlicher Vollarbeiter am Ende des Monats Juli 1931, festgestellt vom Bundesvorstand des ADGB, erfassen 32 Orte Deutschlands und 24 Berufe. Die Gemeindearbeiter erscheinen in dieser Statistik mit zwei Gruppen: gelernte und ungelernete Arbeiter. In allen von der Statistik erfaßten Orten rangieren die Gemeindearbeiter, gelernte und ungelernete, mit ihren Löhnen mit an letzter Stelle.

In Königsberg stehen bei den gelernten Berufen die Gemeindearbeiter an 15. Stelle, in Magdeburg an 18. Stelle, in München an 11. Stelle, in Stettin an 18. Stelle, in Stuttgart an 11. Stelle, in Leipzig an 16. Stelle, in Lachen an 14. Stelle, in Berlin an 13. Stelle, in Bremen an 18. Stelle, in Breslau an 16. Stelle und so

fort. Von den insgesamt aufgeführten 20 gelernten Berufen stehen in allen 32 Orten die Gemeindearbeiter ganz erheblich unter dem Durchschnitt der dort gezahlten Tariflöhne. Ähnlich verhält es sich mit

### den Löhnen der ungelerneten Arbeiter.

Aus der Statistik des ADGB, über tariflich festgesetzte Zeitlöhne für männliche Vollarbeiter Ende 1930 können ähnliche Feststellungen für 42 erfaßte Gruppen gelernter und ungelerner Arbeiter, in 47 deutschen Gemeinden gemacht werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß in fast allen Industrien und Berufen Akkordarbeit üblich ist, die tariflich festgesetzten Löhne Mindestlöhne sind, während in den Gemeindebetrieben die Tariflöhne Maximallöhne sind.

Die Behauptung des Unternehmerblattes ist also falsch. Das Blatt macht sich zum Fürsprecher der

### „Angleichung der Gemeindearbeiterlöhne an die Reichsarbeiterlöhne“.

ohne Kenntnis der Umstände, unter denen die Festsetzung der Reichsarbeiterlöhne erfolgte. Ihm genügt es, daß diese Löhne zum Teil erheblich niedriger sind als die Gemeindearbeiterlöhne. Ein Vergleich und Angleich der Reichsarbeiter und Gemeindearbeiter ist unmöglich angesichts der Tatsache, daß z. B. den Betrieben der Gemeinden, wie Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke, Müllabfuhr, Schlachthöfe, Straßenbahnen usw., keine gleichgearteten Reichsbetriebe gegenüberstehen.

Die Festsetzung der Reichsarbeiterlöhne ist, wie schon in der gestrigen Abendausgabe des „Vorwärts“ festgestellt wurde, unter ganz anderen Bedingungen erfolgt als es für die Gemeindebetriebe der Fall war. In einem Beispiel sei dies nachgewiesen. Im Rheinland ist die Regelung der Gemeindearbeiterlöhne im wesentlichen, wie in allen Bezirken für die Gemeindearbeiter, nach den Ortsklassen der Beamtenbesoldung erfolgt, während bei der Regelung der Löhne der Reichsarbeiter dieser fundamentale Grundsatz für die Regelung öffentlicher Arbeitnehmerlöhne außer acht gelassen wurde. Dabei ergibt sich folgendes Bild:

Die Städte Lachen, Bonn, Cleve, Düren, München-Gladbach, Godesberg, Krefeld, Trier zählen zur Ortsklasse A der Beamtenbesoldung. In allen Orten beträgt der Lohn des gelernten Gemeindearbeiters 99 Pf. je Stunde. Der Lohn des gelernten Reichsarbeiters aus Lohnklasse V, der Lohnklasse für qualifizierte Arbeiter, schwankt zwischen 87 und 97 Pf. Wir sehen hier innerhalb einer Ortsklasse Differenzen gegenüber den Gemeindearbeiterlöhnen von 2 bis 12 Pf. pro Stunde. Das Beispiel des Rheinlandes läßt sich für den größten Teil der 26 Arbeitgeberbezirke der Gemeinden beliebig vermehren. Die einheitliche grundsätzliche Regelung der Löhne der Gemeindearbeiter soll dieser völlig unmöglichen Lohngefaltung für die Reichsarbeiter Platz machen. Die Ursachen für diese Unmöglichkeiten sind zu einem Teil darin zu suchen, daß an einzelnen Orten mit starken Gemeindearbeitergruppen nur wenige Reichsarbeiter beschäftigt sind und der gewerkschaftliche Einfluß dort nur schwach sein konnte. Der Kampf der Gemeindearbeiter geht daher nicht allein um die Erhaltung ihres Lebensstandards, um die Erhaltung ihrer Tarifverträge, sondern vor allen Dingen auch gegen die Hineinpressung in ein Lohnsystem, das man als systemlos bezeichnen kann.

In einer vom Betriebsrat beschlossenen Abstimmung sprachen sich 2406 Telegraphenbauarbeiter für die Verkürzung der Arbeitszeit auf 45 Stunden wöchentlich aus und 481 dagegen. 1038 Stimmen waren ungültig! Auf Grund dieses Abstimmungsergebnisses haben die Tariforganisationen mit der Oberpostdirektion Berlin vereinbart, daß ab Montag, den 17. August, im Telegraphenbau und den damit zusammenhängenden Werkstätten die Arbeitszeit vorübergehend auf 45 Stunden herabgesetzt wird. Die Entlassung von 267 Arbeitern ist dadurch vermieden. Der RPD. und ihrer RGD. ist also wieder einmal eine „Aktion“ vorbeigelungen.

## Wieder die Fuhrherrennennung.

### Das Lohnabkommen zu Ende August gekündigt.

Die Spitze der abbaunützigen Unternehmer im Berliner Transportgewerbe führt augenblicklich die Fuhrherrennennung zu Berlin. Im Januar d. J. mußten die Arbeiter des Berliner Schwerfuhrerwerkes bereits einen Lohnabbau bis zu 9 Proz. in Kauf nehmen. Im Mai wollten die Schwerfuhrerunternehmer schon wieder einen Lohnabbau durch ein Diktat vornehmen, und zwar in einer Höhe von durchschnittlich 12 Prozent. Dieses Abbaudiktat wurde durch einen Streik abgewehrt.

Jetzt hat die Fuhrherrennennung dem Gesamtverband des Lohnabkommens für ihre Arbeiter zum 31. August schon wieder gekündigt, ihre Abbauwünsche jedoch noch nicht bekanntgegeben. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Fuhrherren die Absicht haben, mit dem Gesamtverband überhaupt keinen Lohnvertrag mehr abzuschließen, sondern die Löhne nach eigenem Ermessen festzusetzen. Sie spekulieren bei ihrem Vorgehen offenbar auf die augenblicklich schlechte Beschäftigungslage im Fuhrerwerbe.

Der Gesamtverband hatte die Fuhrherrennennung aufgefordert, bis zum 15. Juli zu erklären, ob sie bereit sei, das bisherige Lohnabkommen unverändert zu verlängern. Die Fuhrherrennennung hat keine Antwort gegeben. Die Organisationsleitung ist von den Mitgliedern und der Leitung der Branche aufgefordert worden, den Schlichtungsausschuß anzurufen.

Sollte die Fuhrherrennennung wiederum versuchen, die Löhne mit Hilfe eines Diktats herunterzusetzen, wird sie bestimmt auf den gleichen Widerstand ihrer Arbeiterschaft stoßen wie im Mai.

## Folgen des Nordwollekrachs.

### Die Stilllegung der ganzen Industrie in Delmenhorst.

Delmenhorst, 15. August.

Die Hanseatische Zutepperei und -weberei A.-G., Delmenhorst, hat die Stilllegung des Werkes beantragt. In dem Werk sind zur Zeit noch rund 1000 Männer und Frauen beschäftigt. Ferner haben die Rembrandt-Karosserie-Werke die Genehmigung zur Betriebsstilllegung gefordert. Sämtlichen Angestellten und Arbeitern ist gekündigt worden; auf dem Werk arbeiten zur Zeit noch etwa 1100 Personen.

## Waggonbau wird stillgelegt.

### Linke-Hofmann-Busch-Werke entlassen 1000 Arbeiter.

Breslau, 15. August.

Da von der Reichsbahn in der letzten Zeit keinerlei Aufträge eingegangen sind, haben die Linke-Hofmann-Busch-Werke den Stilllegungsantrag für ihre Waggonfabrik gestellt. Von der Stilllegung werden etwa 1000 Arbeiter betroffen, während der übrige Teil der Werke mit einer Arbeiterzahl von über 1000 Mann unberührt bleibt. Der Stilllegungsantrag ist noch nicht genehmigt. Auf Vermittlung der Stadt Breslau und anderer Stellen sind mit der Reichsbahn Verhandlungen eingeleitet worden.

## Die Fünftagewoche.

### Ihre Einführung in den Vereinigten Staaten geplant.

New York, 15. August.

Regierungs- und Wirtschaftskreise beschäftigen sich eingehend mit der Einführung der Fünftagewoche in den Vereinigten Staaten, der von der Handelskammer befürwortet wird. Die Bewürdigung dieses Planes würde es ermöglichen, eine bestimmte Anzahl von Arbeitern und Angestellten während des größten Teiles des Jahres in den Hauptindustrien zu beschäftigen.

Präsident Hoover prüft eingehend diesen Vorschlag, der einem Antrag auf staatliche Arbeitslosenunterstützung in der nächsten Session des Kongresses zuvorkommen will.

## Tariffkämpfe in Ostoberschlesien.

### Lohnabbau wird auch in Polen Mode.

Kattowitz, 15. August.

Die Unternehmer der weiterverarbeitenden Industrie haben den Lohnabbau zum 31. August gekündigt. Am 18. August beginnen die Verhandlungen mit den Arbeitern. Es wird von den Unternehmern eine Verkürzung der Löhne um 10 Proz. ab 1. September vorgeschlagen.

Da im Lohnstreit in der Holzindustrie eine Einigung nicht erzielt wurde, wird von den Unternehmern ein Schiedsspruch angestrebt, demzufolge eine Herabsetzung der Löhne um 15 Proz. vorgenommen werden soll; zu gleicher Zeit ist allen Arbeitern zum 22. August gekündigt worden. Die Arbeiter haben die Entsendung des Demobilisationskommissars angerufen. Sollte dieser nicht zugunsten der Arbeiter entscheiden, so wollen die Arbeiter in den Streik treten.

## Tag der Textilarbeiter.

### Ein deutsches und ein internationales Jubiläum.

Vor 40 Jahren wurde der Deutsche Textilarbeiter-Verband gegründet. Schon weit früher, am 15. Mai 1869 war in Leipzig die „Internationale Gewerkschaftsgenossenschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter“ gegründet worden, die ihren Sitz in Crimmitschau hatte. Neun Jahre später, am 10. Dezember 1878, wurde diese Organisation polizeilich aufgelöst. Am 21. Oktober war das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ in Kraft getreten. Noch unter diesem Gesetz wurde am 1. Juni 1884 in Gera der „Deutsche Manufakturarbeiter- und -arbeiterinnenverein“ gegründet. Diesen „politischen Verein“ hob die Polizei im Frühjahr 1887 auf.

Als das Ausnahmegesetz förmlich beseitigt war, wurde auf dem

### 1. Deutschen Textilarbeiter- und -arbeiterinnenkongress

vom 29. bis 30. März 1891 in Böhmen die heutige Organisation geschaffen, die mithin schon im Frühjahr auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Die Jubiläumsfeier wurde jedoch bis jetzt aufgeschoben, um mit ihr zugleich das 40jährige Jubiläum der Textilarbeiter-Internationale zu begehen, die auf dem 1. Internationalen Textilarbeiterkongress vom 18. bis 20. August 1891 zu Paris ins Leben gerufen wurde. Die Feier des 40jährigen Bestehens der deutschen und der internationalen Organisation der Textilarbeiter-Schaft erhält ihre besondere Weihe durch den morgen in Berlin beginnenden

### 13. Internationalen Textilarbeiterkongress.

Das Verbandsorgan, „Der Textil-Arbeiter“, hat aus diesem Anlaß eine Festschrift herausgebracht, die sowohl textlich wie technisch auf der Höhe ist. Der Verbandsvorsitzende Karl Schröder schließt seinen geschichtlichen Rückblick mit der Zuversicht: „Treu und Glauben an den Verband wird uns helfen, auch die gegenwärtige Krise zu bestehen, um dann mit gestähltem Kampfwillen an der Besserung unserer Existenz zu arbeiten.“

Karl Schröder zeigt die Entwicklung an den Zahlen aus den Kassenberichten. In den letzten Quartalen wurden je über eine Million Mark als Erwerbslosenunterstützung gezahlt.

Hugo Rödel gibt einen Uebersicht über die Internationale und die Rolle, die der deutsche Verband als zweitgrößte Mitgliedschaft in ihrer Entwicklung gespielt hat. Josef Feinhals schildert die Tarifpolitik in den 40 Jahren, die mit 159 Tarifverträgen für 9226 Betriebe mit 674 913 Beschäftigten, worunter 404 515 weiblichen, abschließt. Richard Seidel würdigt die Stellung und Leistung der Textilarbeiter in der Gewerkschaftsbewegung. Eugen Prager zeigt das Verhältnis zwischen Gewerkschaft und Partei. Elise Niemiera behandelt Jugend- und Frauenbewegung in der Textilindustrie und Hugo Dressel die Gewerkschaften und ihre Presse. Der Inhalt der mit Illustrationen in Kupferstichdruck geschmückten Jubiläumsummer ist mit dieser Aufzählung keineswegs vollständig aufgezählt.

Zur weiteren Entwicklung im fünften Jahrzehnt wünschen wir dem Deutschen Textilarbeiter-Verband und der Textilarbeiter-Internationale den besten Erfolg, zugleich auch den Beratungen des Kongresses der Internationale. cz.

## 45-Stundenwoche im Telegraphenbau.

### Vereinbarung mit der Oberpostdirektion Berlin.

Die Oberpostdirektion Berlin hatte vor kurzem dem Betriebsrat den Antrag unterbreitet, einer Verkürzung der Arbeitszeit der Telegraphenbauarbeiter auf 45 Stunden wöchentlich zuzustimmen, da sie sonst gezwungen sei, 267 Arbeiter zu entlassen. Da die Verhandlungen keinen Erfolg hatten, beschloß sich der Betriebsrat, in dem neben dem Gesamtverband und der Deutschen Postgewerkschaft auch RGD-Anhänger und Nazis vertreten sind, in einer Sitzung mit dem Antrag der Oberpostdirektion.

In dieser Aussprache überschlugen sich die RGD-Betriebsräte, die in den Verhandlungen mit der Oberpostdirektion stumm wie die Fische geblieben waren, mit ihren „revolutionären“ Forderungen. Sie verlangten den Streik auf der ganzen Linie für die Einführung der 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich. Die Oberpostdirektion hätte es wahrscheinlich gar nicht ungern gesehen, wenn die Telegraphenbauarbeiter den kommunikativen Apparat gefolgt wäre. Sie würde auf diese Weise ihre Personalsorgen auf einmal losgeworden sein. Vernunft und gewerkschaftliche Solidarität siegten jedoch bei der Belegschaft.

Spandauer 10  
Straße 10  
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str.

# FISCHER & WOLFF

Spandauer 10  
Straße 10  
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str.

Teppiche, Läufer- und Möbelstoffe, Gardinen, Tisch- und Diwanddecken, Steppdecken  
Unser Saison-Ausverkauf übertrifft alles bisher Dagewesene!

Einige  
Beispiele:

Uni Velour  
Markenfabrikat, statt 10.75  
per Meter . . . . . 5.50

Velour-Teppiche Prima  
reine Wolle, moderne und Perser Muster,  
200x300 statt 77.— jetzt 49.—

Mech. Smyrna  
200x300, feinste Wollqualität  
statt 145.— jetzt 99.—

Reste von 1-8 Mtr. in allen Abteilungen zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen







Beginn 1. August

# Für Qualitätsliebhaber

**Seldenleinen**  
reinVisra, (Kunstsd.)  
modernste Pastell-  
farben, gute Qualität,  
Meter jetzt nur . . . M. **125**

**SENSATION!**  
**Crêpe-Satin**  
hervorrag. reinseid.  
Kleiderware, mod.  
Farben, auch schwarz,  
marine, weiß, ca. 100  
cm breit, Mtr. jetzt M.  
Höchstabgabe 1 Kleid **295**

**Flamingo**  
Wolle mit Kunstseide,  
die mod. Herbstbin-  
dung, hervortragen-  
de Qualität, neue  
Farben, ca. 100 cm  
breit, Meter jetzt M. **395**

**Beiderwand**  
mit Kunstseide, in  
einfarbig oder ge-  
streift, Meter jetzt  
nur . . . . . Pf. **48**

**Fleurdelaine**  
Spezialmarke „Erika“  
-Laine“, reine Wolle,  
doppeltbreit, großes  
Farbsortiment, Meter  
jetzt nur . . . . . M. **295**

**Mantelstoffe**  
reine Wolle, ca.  
140 cm breit, in gro-  
ßer Auswahl, Meter  
jetzt nur . . . . . M. **395**

**Nachmittags-**  
Kleider a. Flamingo,  
kunstseid. Marocain,  
Tweed- und einfarbi-  
gen Wollstoffen, jetzt  
nur . . . . . M. **14**

**Eleg. Kleider**  
im Modellgenre, rein-  
seid. Marocain oder  
Georgette, hochwer-  
tige Qualitäten, jetzt  
nur . . . . . M. **29**

**Kind-Mäntel**  
für Mädchen und  
Knaben, auch Trench-  
coats und Gummi-  
mäntel, jetzt nur noch  
M. 8,00, 5,00, 3,00 **2,-**

**D'-Mäntel**  
Herrenstoff, besond.  
tragfähige Qualität,  
auch ganz gr. Weiten  
enorm herabgesetzt  
jetzt M. 29,75, 22,00. **15**

**Eleg. Mäntel**  
im Modellgenre,  
enorm herabgesetzt.  
Saison-Ausverkaufs-  
Preise M. 39,00, 29,75 **19,75**

**Waschanzüge**  
Kittel und Spiel-  
hosen für Knaben,  
Restbestände,  
jetzt nur noch 2,90,  
1,75 0,95 . . . . . Pf. **50**

**Sacco-Anzüge**  
Serie I früher bis  
M. 78,00, jetzt nur  
M. 29,50. Serie II  
Sport-Anz. jetzt nur **29,50**

**Sporthemd**  
für Herren, mit Kro-  
gen, einfg. Popeline,  
unterfütterte Brust,  
jetzt nur noch . . . M. **295**

**Sporthemd**  
f. Herren, mit festem  
Kragen und Binder,  
besond. schöne Aus-  
führung, das prakt.  
Weekendhemd,  
jetzt nur noch . . . M. **350**

# Im Sommer im Ausverkauf!

**Steppdecken**  
einseitig Kunstseide,  
gewaschene Füllung,  
weit im Preise herab-  
gesetzt, jetzt nur . . M. **825**

**Tisch-Decken**  
Woll- od. Baumwoll-  
plüsch, Perser- oder  
moderne Muster  
180x150 cm, jetzt nur **895**

**Plüschteppiche**  
mit Franse, f. Wohn-  
zimmer geeignet, ca.  
300x190 cm, jetzt  
nur . . . . . M. **3750**

**Servietten**  
für Kaffeetisch, leicht  
angest., Pf. 18. Krepp  
bedruckt, unges. Pf.  
12, Halbleinen mit  
Fransen, jetzt nur Pf. **06**

**Hand-Tücher**  
Halbleinen-Gersten-  
korn, kräftige Ware,  
45x100 cm, abgep-  
ges. u. geb. jetzt nur Pf. **42**

**Bettbezüge**  
Linon, erprobte Ge-  
brauchs-Qualitäten,  
eigene, saubere An-  
fertigung, 130x200,  
jetzt nur M. 5,35,  
. . . . . M. 4,35, 3,45, **238**

**Nacht-Hemd**  
für Damen, aus kräf-  
tigem Hemdentuch  
m. Stickerei garniert,  
jetzt nur . . . . . M. **125**

**Pyjama**  
für Damen, aus far-  
bigem Batist, mit  
Kurbelstickerei, jetzt  
nur . . . . . M. **390**

**D'Filzhüte**  
ein Rastposten i. div.  
Ausführungen zum  
Aussuchen, Serie II  
M. 2,75, Serie I jetzt **175**

**D'Strümpfe**  
künstl. Waschseide  
auch plattiert, od.  
Herren-Socken, Wol-  
le und Flor mit Kunst-  
seide, jetzt nur . . Pf. **78**

**D'Strümpfe**  
künstl. Waschseide,  
feinfädig, mit Ballen-  
verstärk., o. Herren-  
Fantasiesocken, reine  
Wolle m. Kunstseide,  
jetzt nur . . . . . M. **118**

**Plastrons**  
für Kleider aus kunst-  
seidenem Marocain,  
mit reicher Stickerei,  
jetzt nur . . . . . Pf. **75**

**Knab. Stiefel**  
schwarz Rindbox,  
strapazierfähig Grö-  
ße 27-35, Mädchen-  
spangenschuhe, in  
div. Ausführungen,  
jetzt jedes Paar nur M. **490**

**Besuchstasche**  
Vollrindleder mit  
Vor- u. Rückentasche  
sowie Kunstseiden-  
moiréfutter ca. 26 cm,  
jetzt nur . . . . . M. **390**

**Coupé Koffer**  
Hartplatte m. Boden-  
und Deckelrahmen,  
guten Zugschlossern  
und Packgurten 65,  
70 oder 75 cm, jetzt  
nur . . . . . M. **390**

# Alle müssen sparen

Varium zu

# KARSTADT

U.-BAHNHOF HERMANNPLATZ DER KARSTADT-BAHNHOF



# Erlebnis auf dem Arbeitsamt

Ein verwechselter und doppelt ausgefertigter Zahlbogen

Das Arbeitsamt Charlottenburg betreut einige tausend Arbeitslose. Infolgedessen erträgt man es mit Fassung, wenn man zu der Anmeldung um 8 Uhr hinbeordert und um 14 Uhr abgefertigt wird. Daß man auch von 8 bis 14 Uhr warten muß, wenn man sich nur von Steglitz nach Charlottenburg ummeldet, ist schon erstaunlicher, läßt sich aber vielleicht auch nicht ändern. Als ich mich ummeldete, wurde mir bedeutet, in der Woche könnte ich infolge der Ummeldung kein Geld mehr bekommen, erhalte aber am folgenden Jahrtag die Unterstützung nachgezahlt. Ich begab mich also am angegebenen Tag, pünktlich zur festgelegten Zeit, zur Zahlstelle und wartete dort — der Schalter, an dem der Buchstabe H für Charlottenburg abgefertigt wird, ist immer mindestens zwei- bis dreimal so stark besetzt wie die anderen. Nach einer halben Stunde war ich dran. Der Beamte suchte: „Ihr Zahlbogen ist nicht dabei.“ „Ich habe mich vor acht Tagen von Steglitz nach Charlottenburg umgemeldet, es ist alles in Ordnung, der Bogen muß dabei sein.“ „Dann haben Sie eine falsche Nummer — Ihre Nummer habe ich nicht.“ „Was soll ich denn da machen? Ich muß doch heute Geld haben.“ „Gehen Sie nach oben, Zimmer Nr. 5, und fragen Sie, ob die Nummer stimmt.“

In Zimmer Nr. 5 warte ich fünf Minuten: „Ich habe mich vor acht Tagen von Steglitz nach Charlottenburg umgemeldet. Es ist alles in Ordnung. Der Beamte unten sagt, meine Nummer stimmt nicht.“ Der Beamte in Zimmer 5 wälzt Listen, sucht und stöhnt. „Hier steht es. Natürlich stimmt die Nummer. Gehen Sie nur wieder nach unten.“

Unten gehe ich von vorn an den Schalter heran und halte dem Beamten meine Stempelfarte unter die Nase: „Der Herr in Zimmer 5 hat gesagt, die Nummer stimmt.“ „Ich habe aber den Zahlbogen noch nicht da.“ „Ja, Herr Gott, was mache ich denn da?“ „Gehen Sie mal an den letzten Schalter zum Vorstand.“

Am letzten Schalter beim Vorstand brauchte ich auch nur fünf Minuten zu warten. „Hier ist meine Stempelfarte. Ich habe mich vor acht Tagen um. um. Der Herr in Zimmer 5 sagt, die Nummer stimmt. Aber der Zahlbogen ist nicht unten.“ „Ich werde mal nachsehen.“ Nach fünf Minuten kommt er wieder: „Rein, der Zahl-

bogen ist noch nicht unten.“ „Rein Gott, ich muß doch Geld haben nach vierzehn Tagen. Was soll ich denn anfangen?“ „Gehen Sie nach oben, Zimmer Nr. 3, da sagt man Ihnen Bescheid.“

In Zimmer 3 dauert es nur zwei Minuten bis ich rankomme. Ich bete mein Sprüchlein her. „Ich werde nachsehen. Sie werden dann aufgerufen.“

Aufgerufen werde ich nach einer guten Stunde. „Ja, es ist alles in Ordnung. Ich weiß nicht, warum ihr Bogen nicht runtergekommen ist. Haben Sie regelmäßig gestempelt?“ „Bitte, überzeugen Sie sich.“ „Ja, es stimmt. Gehen Sie jetzt nach unten, Sie werden aufgerufen.“

Zwanzig Minuten warte ich unten, da ertönt mein Name. Ich stürze erfreut an den Schalter, unterschreibe meinen Zahlbogen und harre des Geldes. Der Kassenbeamte sieht den Bogen an, stüßt — ergreift ihn und trägt ihn zu einem im Hintergrunde sitzenden Herrn. „Was ist denn nun los?“ „Sie haben verkehrt unterschrieben. Sie kriegen ja für zwei Wochen Unterstützung, das Geld ist noch nicht zusammengerechnet.“

Ich harre fest an den Schalter gepreßt zehn Minuten, sehe, wie meine glücklichen Hintermänner abgefertigt werden und stelle dann erleichtert fest, daß das Herr, der noch anderes zu erledigen hat, eine Anzahl von Zahlbögen an den verschiedenen Schaltern verteilt. Plötzlich ertönt mein Name von einem anderen Schalter. Ich bahne mir einen Weg durch die Menschenmenge, unterschreibe wieder und sehe mit gestäubten Haaren, wie der überprüfende Beamte, der die Bogen dem Kassenbeamten gibt, wieder beim Anblick meines Bogens stüßt, um sich dann mit ihm auf den Weg zu machen. „Wo wollen Sie hin? Das ist mein Bogen!“ Er reagiert nicht, trägt den Bogen an den Nebenhalter, wo ich zuerst wartete und kehrt voll Ruhe zurück. „Der war falsch hier — nebenan kriegen Sie das Geld.“

Und wirklich — nebenan bekam ich das Geld, wobei ich voll Behmut feststellte, daß mir die Notverordnung ungefähr 3 M. die Woche gekürzt hat. Neben mir wurde einem jungen Mann ausgezahlt, dem ich schon mehrfach bei meinen Irrfahrten durch das Haus begegnet war. Er hatte wirklich eine falsche Nummer bekommen, d. h. seine Nummer war doppelt ausgefertigt worden und er wartete seit 19 Uhr. Ich erst seit 11 Uhr — jetzt war es 13 $\frac{1}{2}$  Uhr.

krankhafte Erscheinungen rechtzeitig feststellen und ihre Behebung betreiben können. Auch dadurch könnte also viel organischer Schaden verhütet, und dem durch die kulturelle Verfeinerung unserer Ernährungsweise eingeschlagenen falschen Weg ein energisches Halt geboten werden.

## Die kommunistische Beze.

Fünf Haftbefehle erlassen.

Wie wir mitteilen, sind im Verlauf der Untersuchung wegen der Ermordung der zwei Polizeioffiziere am Bülowplatz, gestern 28 Personen der Abteilung Ia zugeleitet worden. Gegen fünf Personen wurde Haftbefehl erlassen, weil sie dringend verdächtig sind, durch Bemalung von Wänden und Mauern zur Ermordung von Polizeioffizieren angefordert zu haben. Zehn Personen werden dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden, fünf sind noch in Untersuchungshaft, acht sind entlassen worden.

Bei einer kommunistischen Demonstration, die durch die Schutzpolizei unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut wurde, hat man gestern in der Großgörschenstraße zwei Zwangsgestaltungen vorgenommen. In der Obbenstraße wurde ein Polizeibeamter durch Steinwurf in den Rücken verletzt.

## Trauermusik aus dem Grammophon.

Man schreibt uns aus Bielefeld:

Brutal und rücksichtslos wie unsere Zeit ist, drückt sie allem Geschehen ihren ehernen Stempel auf. Einen kleinen Beitrag hierzu, bekam ich vor einigen Wochen im Krematorium in Wilmersdorf. Bei einer Feier des Volksfeuerbestattungsvereins für den verunglückten Rennfahrer W. A. fand eine Aufbahrung vor der Halle statt, weil wohl eine große Trauergemeinde erwartet wurde. Die Einleitung der Feier gab ein Trio, Orgel, Violine und Cello. Dann folgte ein Grammophonvortrag mit einem Gesangsstück und nach den Rednern und einem Gesangsquartett wieder Grammophon, diesmal instrumental. Bei dem letzten Vortrag ging es der Trauergemeinde wie dem armen Blinden, der mit seinem Freund im Konzertsaal sitzt und nun fragt: „Geht er oder bläst er.“ Abgesehen von der künstlerischen Seite, muß es unser ethisches Gefühl doch verletzen, wenn wir an solchem Ort, wie es das Krematorium ist, das Krachen eines Grammophons vernehmen. Die Pflege der Pietät bei den Trauerfeiern muß höchstes Gebot sein für die Verwaltung eines Krematoriums. Ueber Art und Wesen der Pietät scheint man sich in Wilmersdorf nicht ganz klar zu sein, denn sonst könnte ein solcher Mißgriff, wie die Einführung des Grammophons, nicht vorkommen. Warum nehmen Angehörige lebende, frische Blumen? Weil hierin das Verbundensein mit dem Toten den besten Ausdruck erhält. Es liegt begründet in dem großen Prozeß der Natur vom Werden und Vergehen: An der Wiege steht der Tod, an der Bahre wartet Umformung in Kraft und Stoff, also neues Leben. Wer von diesem Gesichtspunkt eine Totenfeier betrachtet, wird empfinden, wie absurd der Gedanke ist, solche Instrumente für das Krematorium zu verwenden. Oder sollte hier nur der Geschäftssinn vorherrschen? Der Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen ist sehr gering. Daher ist Vorsicht geboten. Die Befürworter dieser Anlage aber, die Verwaltung des Krematoriums und die Grammophongesellschaft, werden trotz alledem sagen: Zeitgemäß!

## Bier Monate Gefängnis für einen Nazihelden.

Wir berichteten vor einiger Zeit über einen Ueberfall, den Nationalsozialisten in Neudöhlen auf Mitglieder der Sozialistischen Arbeiter-Jugend verübt hatten. Einen der Täter konnte die Schupo festnehmen. Es handelte sich um den Buchdrucker Otto Stöck, der in einer späteren Gerichtsverhandlung dann zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt wurde. Der Mordling hatte noch den Mut, Berufung einzulegen. Die Berufungsverhandlung vor dem Amtsgericht Neudöhlen ergab klar, daß sich der viermal wegen Unterschlagung verurteilte Bursche des Landfriedensbruchs schuldig gemacht hatte. Er wurde wegen der besonderen Rohheit des Ueberfalls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Arkis aus dem Zeppelinfenster. Der Lichtbildvortrag von Arthur Koelliker, der als Presseberichterstatter die Polarfahrt des „Graf Zeppelin“ mitgemacht hat, ist um eine Woche verlängert worden. Der Vortrag findet bis einschließlich Mittwoch, den 19. August, mit Ausnahme des Montags, täglich um 19 Uhr, im Planetarium am Zoo statt. Im Vorprogramm: „Unter artischer Sonne“ und Filmzusammenstellung von Polarfahrten. Um 17 und 20 Uhr wird bis zum 30. August, mit Ausnahme des Montags, der Film „Chang“ gezeigt.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erb.

# Jedes vierte Kind zahnkrank

Kulturschäden des Organismus

Gesunde Zähne sind heute eine Seltenheit, dies macht sich vornehmlich bei der neuen Generation unangenehmst bemerkbar; von den regelmäßig untersuchten Berliner Schulkinder kamen rund 100000 in ärztliche Behandlung, was bei rund 400 000 Kindern bedeutet, daß jedes vierte Berliner Schulkind zahnkrank ist. Der tiefere Grund für diese katastrophale Erscheinung liegt in unserer heutigen Ernährung. Die einfache, natürliche Nahrung unserer Vorfahren machte diese zu gefunden, kräftigen Menschen, während wir heute bei aller Kultur- und Geschmacksverfeinerung nach hilfspendenden Arzneimitteln greifen müssen, um unseren Körper einigermaßen widerstandsfähig zu machen. Man legt heute entschieden mehr Wert auf schönes Aussehen der Speisen als auf ihren Nährwert. Die lebensnotwendigen Stoffe aber finden sich hauptsächlich in den natürlichen, täglichen Genussmitteln, vorausgesetzt, daß sie in richtiger, zweckentsprechender Form zubereitet werden. Leider aber liegt die Rückkehr zur einfachen, kräftigen Lebensweise nicht auf dem Entwicklungsgang unseres heutigen Geschmacks. Alles ist verfeinert und für den verwöhnten Gaumen präpariert. Der Küchenzettel unserer Großmutter gilt als überholt und abgeleitet und die Hast des Erwerbsebens mit seiner unregelmäßigen Lebensweise tut noch das übrige dazu, viele Menschen zu chronisch Magenkranken zu machen. Wie sterben an unserer eigenen Kultur, entmündigen uns der gesunden Nahrung, verfeinern die Nährmittel in der Ausmachung auf Kosten ihres wertvollen Gehalts und schließlich wundern wir uns, wenn unsere Kinder schon Verfallerscheinungen zeigen.

In diesen höchst bedauerlichen und gefährlichen Verfeinerungsprozeß greift die Stiftung einer Zahnklinik für Berliner Kinder des amerikanischen Philantropen Rosenwald zur rechten Zeit ein; diese zeitgemäße und aus der Zeitnot geborene Stiftung will in Erkenntnis der notwendigen Bekämpfung der Zahnleiden im Kindesalter den weiteren Verfall der geschwächten Organe durch fachärztliche Hilfe

auf breiterer Grundlage bekämpfen. Zugleich mit diesem menschlich schönen Hilfswerk aber müßte eine planmäßige Aufklärungsarbeit betrieben werden, um die Massen von den Irrwegen ihrer Ernährung zurückzuführen. Wenn jedes vierte Schulkind in Berlin bereits zahnkrank ist, so muß dieser für den Gesundheitszustand der kommenden Generation entscheidende Mißstand wichtige und tiefe Ursachen haben, die man nicht mehr mit Pillen und Rituren kurieren kann. Eine Radikalkur ist unerlässlich zur Beseitigung. Die Umkehr von einer verfeinerten, aber falschen Lebensweise muß schon im Kindesalter einsetzen. Wenn hierbei die neue Stiftung vorbeugend wirken und neben den akuten Zahnkrankheiten auch deren innere Ursachen bekämpfen wird, dann wird sie sich bald als ein Faktor von unschätzbarem Werte für die Befundung und Kräftigung einer Millionenbevölkerung erweisen.

Neben der richtigen Nahrung spielt aber auch die Zahnpflege zur Kräftigung und Erhaltung gesunder Zähne eine wichtige Rolle; es muß von seiten der Eltern viel mehr darauf gesichert werden, daß das Schulkind bei seiner morgendlichen Wäsche auch seinem Mund die richtige Reinigung angebeihen läßt. Es ist beispielsweise eine bekannte Tatsache, daß Schulfürsorgerinnen, denen das körperliche und seelische Wohl ihrer kleinen Schützlinge anvertraut ist, bei Stichproben auf dem Gebiet der Körperpflege oftmals zu hören kriegen, daß die Zahnbürste nicht zum Reinigungsinventar gehört. Wo der reinigende Behelf als solcher überhaupt nicht vorhanden ist, kann ja naturgemäß auch von einer Reinigung keine Rede sein; das Kind hat weder die Erfahrung, noch den nötigen Bestand, die hieraus erwachende körperliche Schädigung erweisen zu können, es ist im Gegenteil heilfroh, den langweiligen morgendlichen Reinigungsakt so rasch wie möglich beenden zu können. Daß die Zahnpflege der Grundbegriff gesunder Zähne darstellt, ist wohl jedem klar; mer die richtige Zahnpflege betreibt und sich auf diese Weise überhaupt mit seinem Gebiß regelmäßig beschäftigt, wird auch



Wie die Grete



macht's die Käte



und die Käte wie die Mimi,

alle spülen die Geräte in der Küche nur mit IMI



Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken







## Zur Aufheiterung.

Der Stahlhelm korrigiert die Geschichte.

Nach der gemeinsamen Niederlage der Stahlhelmer, Nazis und Kommunisten beim sogenannten Volksentscheid schimpfen die Hakenkreuzler über „Säue“, prügeln und schießen die Kommunisten, der Stahlhelm aber, der die ganze Aktion eingeleitet hatte, sorgt für die Erheiterung der Mittelwelt.

Die Bundesführer Seide und Düsterberg haben nämlich an den preussischen Landeswahlleiter, Geheimrat Dr. Saenger, eine Zuschrift gerichtet, in der sie auf Fehlerquellen hinweisen, die die bevorstehende amtliche Feststellung des Abstimmungsergebnisses des Volksentscheids vom 9. August angeblich zu beeinflussen geeignet seien. Im einzelnen führen sie u. a. an, die Gesamtzahl der Stimmberechtigten sei bisher nicht zutreffend angegeben. Verstorbene seien nicht gestrichen, Verzogene doppelt eingetragen, Behinderte (Geistesranke und Enkhündigte) als stimmberechtigt aufgeführt, bei Personen des Soldatenstandes sei das Ruhen des Stimmrechts nicht berücksichtigt worden, Ausländer seien als stimmberechtigt angegeben.

Nach einer auf Stichproben gegründeten Berechnung würde allein die Berechtigung dieser Fehler die Gesamtzahl der Stimmberechtigten um etwa zwei Millionen senken und damit die nach Artikel 6 Absatz 4 und 6 der Preussischen Verfassung zum Erfolg des Volksentscheids erforderliche Zahl um etwa eine Million geringer sein.

Andererseits sei die Zahl der Zustimmenden dadurch zum Nachteil des Volksentscheids gemindert worden, daß in den Stimmlisten zahlreiche Stimmberechtigte widerrechtlich gestrichen seien, die sich noch beim Volksbegehren eingetragen hätten. Nach einer auf Stichproben gegründeten Berechnung würde die Berichtigung dieses Fehlers die Zahl der Ja-Stimmen um etwa eine Million steigern. Weiter heißt es in dem Schreiben:

„Da entgegen der Bestimmung des Bundesgesetzes des Preussischen Ministers des Innern vom 15. April 1928 die ordnungsmäßige Überprüfung der Wahlverzeichnisse vor der Auflegung nicht erfolgt ist, müssen wir die aus den nichtberichtigten Abstimmungslisten errechneten Ergebnisse anfechten. Zu diesen auf den Mängeln der Listenführung beruhenden Beeinträchtigungen des Wahlergebnisses kommen solche wie Ungültigkeitserklärung deutlich gekennzeichnete Stimmzettel durch Abstimmungsprüfer. Beispiele folgen. Endlich kommen zu den auf den Mängeln der Listenführung und der örtlichen Feststellung beruhenden Veränderungen des Wahlergebnisses noch die ungezählten Veränderungen, die durch Behinderung oder Beeinflussung der Abstimmung, insbesondere durch verfassungswidrigen Terror herbeigeführt worden sind.“

Die Zuschrift schließt mit den Worten: „Wir haben Grund, diese Einwirkungen insgesamt so einzuschätzen, daß bei ihrer Berücksichtigung das Abstimmungsergebnis den Erfolg des Volksentscheides bedeuten würde.“

Wir haben dagegen allen Grund, anzunehmen, daß den Verfassern dieses Schriftstücks durch den Mißerfolg ihres Unternehmens die klare Urteilskraft getrübt worden ist. Hugenberg verstieg sich seinerzeit zu der infamen Verdächtigung, das Resultat der Young-Abstimmung würde in Preußen „retuschiert“ werden. Die Stahlhelmer aber behaupten schamlos, die preussischen Wählerlisten enthielten mehr als zwei Millionen Papierstücken und die Ungültigkeitserklärung von Stimmzetteln hätte eine Million Ja-Stimmen beseitigt! Da kannst halt nix machen!

## Ein Zeitungsverbot.

Warum die Rheinisch-Westfälische Zeitung verboten wurde.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ist wegen eines Aufrufs für den Volksentscheid in Anzeigenform auf vierzehn Tage verboten worden. Darüber wird in der Rechtspreffe ein Entrüstungssturm veranstaltet. Die Zeitung spielt beleidigte Unschuld und hat Beschwerden beim Reichsgericht angehängt. Um diese Entrüstung ins rechte Licht zu setzen, hängen wir die Perfidie dieses Aufrufes niedriger. An die Spitze des Aufrufes war der Ausspruch des Reichstanzlers Bräuning gestellt: „Mich werdet ihr am 9. August nicht an der Wahlurne sehen.“ Daran hat der Aufruf die folgenden Begründungen gehängt:

„Weil ich durch sozialdemokratische Altkwirtschaft einen gut-bezahlten Posten erhalten habe!“

„Weil ich Anhänger und Verehrer der Korruption bin!“

„Weil mich das Wohlergehen Frankreichs und Polens mehr interessiert als das meines Vaterlandes!“

Das ist nicht mehr Pressefreiheit, sondern Pressefressheit!

## Die Verleumdung Hilferdings.

Naziredakteur zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Bochum, 15. August.

Wegen öffentlicher Beleidigung des ehemaligen Reichsfinanzministers Dr. Hilferding wurde der verantwortliche Redakteur des nationalsozialistischen Blattes „Rote Erde“, Pfaffert, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Zeitung hatte unter Zitierung eines Fachblattes von Hilferding behauptet, daß während seiner ministeriellen Amtszeit dem Reemtsma-Kongress eine Steuerschuld von 2 1/2 Millionen Mark erlassen worden sei, und daß der Reemtsma-Kongress den Minister mit einem Jahresgehalt von 120 000 Mark in den Aufsichtsrat übernommen habe. Das Gericht erklärte in dieser Behauptung eine schwere Beleidigung des Ministers. In seiner Vernehmung erklärte Dr. Hilferding diese Behauptung als völlig unwahr aus der Luft gegriffen und erklärte, er habe niemals einen Aufsichtsratsposten im Reemtsma-Kongress bekleidet.

Konferenz der Zwergländer. In Oldenburg wird am Dienstag nächster Woche eine interne Länderkonferenz mitteldeutscher und norddeutscher Länder stattfinden. Es werden sich an der Besprechung beteiligen: Die Ministerpräsidenten und Finanzminister der Länder Oldenburg, Braunschweig, beide Mecklenburg, Thüringen, Anhalt, Schaumburg-Lippe und Lüneburg. Der Hauptgegenstand der Beratungen werden Finanzfragen sein.

Bei der Pressestelle des preussischen Staatsministeriums ist der Regierungsrat Nag Hartes zum Oberregierungsrat als Vertreter des Leiters der Pressestelle ernannt worden.

Die Kommunistenverhaftungen im Landkreis Aachen. Die Polizei hat die Vernehmung der am Donnerstag in Eschweiler festgenommenen 47 Kommunisten beendet und 42 wieder entlassen. Die restlichen fünf Kommunisten sind dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

Die Autonomieforderung Kataloniens ist vom Präsidenten Macia der spanischen Regierung überreicht worden; seine Haltung läßt ein Kompromiß erwarten. Ganz unauffällig betrat er das Parlament, wo er den Deputierten die Rede hielt. — Bei Arbeitslosenparaden in Madrid wurden 15 Personen verhaftet.

## Kreislauf Devaheim.



„Gelder für Unterstühtungsbedürftige? — hm; solche haben wir momentan eigentlich nicht. Ich werde mit dem Geld in Margarineaktien spekulieren.“



„Lieber Bruder, ein unbegreifliches Pech. — — unser Geld futsch... — — Trösten Sie sich, lieber Bruder, wozu verfügen wir denn über die Guthaben unserer Bauparer.“



„Verdammt verspekuliert! Wo nehme ich jetzt die Mittel für die Armenpflege her? Hoff, vielleicht kann die befreundete Devaheim aushelfen.“



„Nun sind die Gelder der Bauparer auch futsch.“ — „Seh'n Sie, lieber Bruder, so löst sich alles zum guten: jetzt überweise ich Ihnen unsere Bauparer als Unterstühtungsbedürftige!“

## Volksentscheid von draußen.

Weitgehende Aufklärung tut unbedingt not!

Ein in Madrid lebender Deutscher hat an eine preussische Regierungsstelle folgendes Schreiben gerichtet:

Es ist vielleicht schwer, sich in der Heimat vorzustellen, was der Hysterianismus und seine überaus nachsichtige Behandlung durch die anderen Parteien und auch durch die Behörden und die Gerichte im Auslande bedeutet an Minderung unseres Ansehens und des Vertrauens zu uns. Diese halb spöttische, halb mitleidige Miene, die der republikanische Spanier aufsetzt, wenn von unserer „Republik“ gesprochen wird, kann uns reinen in Rage bringen, weil man so wenig darauf erwidern kann. Gestern war die alte Hochachtung wiedergehört. Ich wurde in öffentlichem Lokal von Spaniern, als die Nachricht bekannt wurde, herzlich begrüßt und — vor Freude umarmt! International gesehen, war das Plebiszit ein nationales Verbrechen und seine Ablehnung eine wahrhaft vaterländische Tat.

Nachdem auch die Linkspreffe (zum Teil wenigstens, so weit man hier sieht) leider die amtlich dekretierte Veröffentlichung der Erklärung der Staatsregierung durch die gesamte Presse ungünstig glossiert hat, drängt es mich, Ihnen zu sagen, daß wir staatsreuen Deutschen hier im Auslande für diese Haltung kein Verständnis haben. In keinem anderen Lande der Welt dürfte es wohl eine Bemängelung erfahren, wenn die Regierung pflichtgemäß in einer Rundgebung das Volk vor einer verhängnisvollen Politik warnt und diese für den gesamten Staat lebenswichtige Verlautbarung von der gesamten Presse veröffentlicht sehen will. Es ist wohl auch nur bei uns bisher üblich gewesen, daß ein erheblicher Teil der Presse systematisch die Taten der Regierung totschwiege oder verfälschte, so daß die Regierung unzähligen Leuten draußen ganz ehrlich als eine Bande von Fäulern und Verbrechern erschien, die sich auf Kosten des darbenenden Volkes den Bauch mästete und sich den ganzen Tag auf Klubesseln herumräkelte.

Diese Auffassung, daß die Regierungen aus schwarzen Bolks- und Vaterlandsverrättern bestanden, können Sie hier jeden Tag von jungen Deutschen hören, die niemals

etwas anderes als die hitlerische Lehre gehört haben und festsetzen davon überzeugt sind, daß Deutschland und Preußen sich in den Händen von futtertrippengierigen Subjekten befindet und daher von ganzer Seele gehaßt werden muß. Es ist ja von Ihrer Seite manches zur Aufklärung herausgebracht worden; aber in die ganz breite Masse dringt doch nur, was im Blättchen steht, und so ist es m. E. direkt Pflicht der Regierungen, die Presse zum Abdruck von angemessenen Erklärungen zu veranlassen.

Hier in Spanien ist die Veröffentlichung von Meinungsäußerungen der Regierung selbstverständlich. Auch die Opposition denkt nicht daran, die doch nun einmal vorhandene Regierung durch Unterdrückung ihrer Erklärungen totschweigen zu lassen. Man hat hier eben das natürliche Unstängigkeitsgefühl, daß einer Regierung, stehe man zu ihr, wie man wolle, der Respekt gebührt, ihre Rundgebungen der Leserschaft unbedingt mitzuteilen. In jeder Zeitung erfährt hier alltäglich der Leser, was die Regierung getan hat, zu tun gedenkt und für Auffassungen über diese oder jene Frage hat.

Wenn die deutsche Presse leider nicht in dem Maße Gentleman ist, um wenigstens die wichtigsten Schritte der Regierungen und ihre Aufklärungen referierend wiederzugeben, so muß sie im Interesse der Staatsräson dazu angehalten werden können. Darin eine Beschränkung der Pressefreiheit zu sehen; bringt nur ein so dogmatisch denkendes Volk fertig, wie es leider unser deutsches Volk, auch in vielen seiner geistig wertvollen Teile, ist. M. E. ist dieser Passus der Rotverordnung direkt staatsnotwendig. Wir, die wir die Ehre hatten, in der Provinz für die Presseabteilung die Dinge zu beobachten, waren wohl alle aufs stärkste beeindruckt durch die Tatsache, wie wenig der Staat mit seinen Leistungen und seinem Willen an das Bewußtsein der Menschen herankommt und wie leicht diese daher eine Beute ganz subversiver und staatszerstörender Kräfte werden konnten. Diese staatswidrige Entwicklung zu hemmen, ist Pflicht und Aufgabe einer Staatsleitung, die sich und ihren Staat nicht selbst aufgeben will.

## Agrarische Polemik.

Auf unsere sachliche Kritik an den Schieleichen Agrarsubventionen sind der „Deutschen Tageszeitung“ keine sachlichen Gegenargumente eingelaufen. Anstatt nun still zu sein, zog es die „Deutsche Tageszeitung“ vor, sich leichtfertig auf das Gebiet der persönlichen Polemik zu begeben. Sie wirft Dr. Baade vor, daß er indirekterweise dem „Vorwärts“ Geheimnisse aus den Amtszimmern des Reichsernährungsministeriums zugeflüstert habe. Er soll die Geschichte mit den schlechten Erfahrungen des Reichsernährungsministeriums bei Rotterdamer Roggengeschäften ausgeplaudert haben.

Anscheinend gibt es in der Redaktion der „Deutschen Tageszeitung“ kein Exemplar der „Deutschen Getreidezeitung“. Hätte nämlich auch nur ein Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“ dieses Fachblatt am Sonntag gelesen, dann würde er nicht am Dienstag Mitteilungen des „Vorwärts“ für eine Neuigkeit halten, die zwei Tage vorher schon in der „Getreidezeitung“ standen. Zwei Tage sollten selbst für die Redaktion eines Blattes genügen, das als Organ der geistig Langsamten gilt.

Die Informationsquellen der „Deutschen Getreidezeitung“ sind uns nicht bekannt. Daß Dr. Baade zu den Informanten der „Deutschen Getreidezeitung“ gehört, wird selbst die blühende Phantasie der „Deutschen Tageszeitung“ nicht annehmen. Die Informationsquellen der „Deutschen Tageszeitung“ interessieren uns schon etwas mehr, denn sie scheinen schlecht zu sein. Sie hat nicht bemerkt, daß Dr. Baade sich seit Wochen in Urlaub befindet.

Am übrigen können wir die Besorgnisse der „Deutschen Tageszeitung“ zerstreuen und wollen ihr neidlos die besseren Beziehungen zum RGR lassen. Unser Artikel, der sie so in Rage versetzte, stammt nicht von Dr. Baade, auch nicht das Material dazu.

## Aus dem deutschen Osten.

Rittergutbesitzer Madrom auf Rittergut Frähig in der Grenzmark hat einem seiner Gutsarbeiter 7 Mark (sieben Mark!) von dem kümmerlichen Wochenlohn abziehen lassen, weil 12 kleine Erntefrüchte des Arbeiters auf den herrschaftlichen Hof gekommen waren. So unglücklich dieser Bericht klingt, beruht er gleichwohl auf Tatsachen. Unerfindlich ist dem gewöhnlichen Sterblichen nur, inwiefern 12 Enten beim Ueberschreiten des Gutshofes einen Schaden von ausgerechnet 7 Mark verursachen können! Das ist eben der Osten!

In der Gemeinde Gertisberge im Kreise Deutsch-Krone brach ein Schulkstreik aus, dem sich alle Eltern angeschlossen haben. Der Grund zu dieser Protestaktion ist, daß die Raumverhältnisse der Schule geradezu unglücklich sind. Der Klassenraum ist in einer alten, halbverfallenen Schnitterkaserne untergebracht, die im Winter durch Heizen nicht erwärmt werden kann. Dadurch sind im letzten Winter mehrfach Erkrankungen der Schulkinder verursacht worden. Für dieses Jahr war der Bau einer neuen Schule in Aussicht gestellt worden, der jedoch jetzt auf unbestimmte Zeit zurückgestellt wurde. Diese Maßnahme hatte den einmütigen Schulstreik zur Folge.



# Aus der Partei.

Die erste sozialistische Arbeiterschule in Rumänien wurde in Campina feierlich eingeweiht. Bei früheren Versuchen mit Abendkursen in Bukarest stellte sich heraus, daß die Schüler von der überlangen Arbeitszeit zu ermüdet waren. Die neue Schule ist nur während der Sommermonate in Betrieb, in denen die jungen Arbeiter ihre Ferien nehmen können. Abg. Rostowitsch entwickelte in seiner Eröffnungsrede das Programm der Schule. Der erste Kursus, an dem Arbeiter aus allen Landesbezirken teilnehmen, hauptsächlich Bergarbeiter aus dem Schygal (Siebenbürgen) und Banat, wurde durch Vorlesungen zweier sozialistischer Abgeordneter über die Arbeiterversicherung und den Fortschritt der Sozialdemokratie in Rumänien eingeleitet.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

**Sitzung des Erweiterten Bezirksvorstandes**  
am Dienstag, dem 18. August, 19½ Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksverbandes, Lindenstr. 3, 2. Hof, II Tr. — Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.

**Beginn aller Veranstaltungen 19½ Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!**  
**Heute, Sonntag, 16. August.**

- 18. Kreis, Bezirksfeier gemeinsam mit dem Reichsbanner, 13½ Uhr Plattenkonzert, Westplatz, 14½ Uhr Antritt zur Demonstration Schönhaide Straße. Otto Braun erklärt nach dem 9. August: Der Kampf geht weiter. Darum muß jeder Genosse und Jugendgenosse zur Demonstration erscheinen. Fahnen mitbringen.
- 7. Abt. Die angelegte Dampferpartie findet heute nicht statt.
- 12. Abt. Rollenlose Besichtigung der Anlagen und Flusssucht des Sturmbogens, Treffpunkt 9.45 Uhr, Eingang Flughafen.

**Montag, 17. August.**

- 4. Kreis, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Ring.
- 13. Kreis, 20 Uhr Antifascistischer Vortrag in der Sternwarte, Vortrag des Films „Sedun“, Kammermusik, Regitationen, Eintritt 50 Pf., Erwerbsschein 20 Pf.
- 21. Abt. 20 Uhr Funktionärssitzung bei Goldschmidt, Abteilungsleitung und Revision um 19 Uhr.
- 117. Abt. Funktionärssitzung mit allen Genossen, die am Tage des Volksentscheides im Wahllokal tätig waren. Mitbringen sind: Zettel, Zettel, Schillerstr. 15.

**Dienstag, 18. August.**

- 5. Kreis, Erwerbsschein-Aufnahmetermin von 15 bis 18 Uhr im Heim, Thierstr. 4, Thema: Die Bedeutung der weiblichen Schule für die Arbeiterbewegung, Besichtigung von Arbeitsstellen an der weiblichen Schule, Vortrag und Sprechchor von Kindern, ein Vortrag über die Genossen, keine Karte notwendig.
- 13. Kreis, Mittwochsversammlung Restaurant Gohle, Chausseestraße, am Markt, Referent Genosse Kurt Heintz, M. d. R.: Nach dem Volksentscheid.
- 24. Abt. 20 Uhr jüngere Genossen Sitzung Str. 19, Zimmer 2, Aussprache über Krieg und Sozialismus.
- 24. Abt. Erörterung der Schärfer, Erscheinen ist Pflicht.
- 24. Abt. Die Genossen und Genossinnen treffen sich 19½ Uhr am Bahnhöfen zur Besichtigung des Daser-Heim-Beins Daser, anschließend Besichtigung des Gehag-Eisenbahn, Schillerstr.

**Mittwoch, 19. August.**

- 1. Kreis, Kreismitgliederversammlung im Hofischen Hof, Rosenthaler Straße 104, Referent Genosse Trauer, ohne Mitgliedschein keinen Zutritt.
- 10. Kreis, 20 Uhr öffentliche Versammlung im Lindenpark, Referent Genosse Prof. Hermann Heiler: Die Reichsreform.
- 14. Kreis, 19 Uhr Sitzung des engeren Vorstandes mit Abteilungsleitern im Parteibüro.
- 16. Kreis, 19 Uhr Funktionärssitzung in der bekannten Stelle.
- 12. Abt., 20 Uhr Funktionärssitzung bei Schmidt, Bielefeld, 17.
- 27. Abt. Zusammenkunft der jüngeren Parteigenossen Volksweiche 10, im Hofischen Hof, Rosenthaler Straße.
- 46. Abt. Diskussionsabend bei Schmitt, Wagnersstr. 67.
- 82. Abt. Mitgliederversammlung bei Schellhase, Hornstr. 15, Referent Genosse Dr. Rie.
- 127. Abt. Die Abteilung trifft sich am 19. August, Mitgliederversammlung um 20 Uhr im Weihenstephan, Restaurant am Weihenstephan, Schillerstr.

**Donnerstag, 20. August, 20 Uhr, im Historiengarten, Wilhelmstraße 114, Kreismitgliederversammlung, zu der Gäste eingeladen werden können. Referent Genosse Ernst Beilmann, M. d. R.: Das Ergebnis des Volksentscheides und seine politische und wirtschaftliche Wirkung.**

**Freitag, 21. August, 20 Uhr, öffentliche Versammlung.**

### Frauenvorstellungen.

- 2. Kreis, Montag, 17. August, Kaffeetoden in Wachower Schule, Lokal Weidenstraße, Fahrwegbindung Linie 56 bis Weidenstraße-Str., von dort mit der Linie 96 bis Wachower Schule oder mit dem Omnibus 7 bis Teltow und von dort mit der Linie 96 bis Wachower Schule, Treffpunkt ab 14 Uhr im Lokal.
- 13. Kreis, Dienstag, 18. August, 20 Uhr, bei Görlitz, Chausseestr. 19, Funktionärssitzung.
- 20. Abt., Dienstag, 18. August, 19½ Uhr, bei Ronke, Schulstr. 74, „Nach dem Volksentscheid“, Referentin Elise Scheibenhüter.
- 23. Abt., Der für den 17. August vorgesehene Frauenabend muß auf den 24. August verlegt werden. Nähere Mitteilung erfolgt nach.
- 24. Abt. und 24. Abt., 3. und 4. Gruppe, Mittwoch, 19. August, Ausflug nach Buch, Lokal Waldschänke, Pilsener Kaffeetoden zu ermäßigten Preisen (Weiß gratis). Die Genossinnen treffen sich zu gemeinsamen Fahrt um 13 Uhr Endhaltestelle des Autobus 42. Die Genossinnen der anderen Abteilungen unserer Kreise und die Genossinnen aus Pantow, Buch und Weihenstephan sind herzlich eingeladen.
- 28. Abt., Dienstag, 18. August, 20 Uhr, bei Perle, Wörther Straße Ecke Kottbuscher, Referent Hans Bauer: Nach dem Volksentscheid.
- 31. Abt., Mittwoch, 19. August, Ausflug nach Buch, Treffpunkt ab 13 Uhr Lokal Waldschänke, Buch. Der Ausflug konnte bis jetzt umständlicher nicht eher stattfinden. Um recht rege Beteiligung bitte die Abteilungsleitung.
- 40. Abt., Montag, 17. August, 20 Uhr, bei Förster, Dreieckstr. 11, „Die Frau in Wirtschaft und Politik“, Referentinnen Rosa Deutz.
- 45. und 46. Abt., Mittwoch, 19. August, Besichtigung des Hirschbogens Biederste, Treffpunkt 19½ Uhr vor dem Stadtbahnhof Warschauer Brücke. Die fahren bis Wahlheide.
- 47. Abt., Donnerstag, 20. August, Kaffeetoden im Allen Bierbuden (Zoo, Bieren) in Teltow, Treffpunkt 14 Uhr an der Stadtbahn Schließendes Tor.
- 79. Abt., Mittwoch, 19. August, 20 Uhr, bei Heilmann, Gedonstr. 17, Helierer Abend, Vortragende Beate Weidmann.

# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

**Sonntag, 16. August:**

6.30: Funkgymnastik. 7: Aus Halle: Frühkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Aus Salzburg: Orchesterkonzert. 12.20: Aus Leipzig: Johann-Strauß-Konzert. 12.40: Aus Leipzig: Waldstimmen. 13: Jugendstunde. 14.30: Chopin-Konzert. 14.50: Aus Grünau: Von den deutschen Rudermeisterschaften. 15.30: Elternstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17: Als Einlage: Aus Aschersleben: Mitteldeutsche Meisterschaften im Wasserballspiel. 18.10: Stambul. 18.40: Konzert. 19.30: Peter Plamm liest eigene Dichtungen. 20: „Apajune, der Wassermann“, Operette von Millöcker. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Vom Deutschlandflug 1931 wird am Sonntag von 15.08 Uhr bis 15.23 Uhr am Ziel auf dem Tempelhofer Flughafen eine Reportage gesendet.

**Montag, 17. August:**

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Frau als Ingenieur. 15.40: Streifzüge durch die Rhein- und Weinpflanz. 16: Konzert. 17: Jugendstunde. 17.20: Haltungsfehler und ihre Vorbeugung. 17.40: Teemusik. 18.10: Wirtschafts Rundschau. 18.35: Programm der Aktuellen Abteilung. 19: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.05: Neue Unterhaltungsmusik. 20: Goethe und Frau von Stein. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Konzert. Danach: Tanzmusik.

**Dienstag, 18. August:**

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Berlin, die Stadt der Fremdenkolonien. 16: Aus Bayreuth: „Tristan und Isolde“, von Richard Wagner. 17.30: In der ersten Pause: Tristan und Isolde. Gestalten der Menschheitsgeschichte. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

**Mittwoch, 19. August:**

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Betrachtungen über die Frauenmode. 15.40: Literaten untereinander. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Rudolf Habeltin liest neue Gedichte. 16.50: Jugendstunde. 17.10: Kinder-, Wander- und Studentenlieder. 18: Bücherstunde. 18.30: Die Psychologie und der Kaufmann. 19: Konzert. 19.30: Wovon man spricht. 20: Tanzabend. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Abendunterhaltung.

**Donnerstag, 20. August:**

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die berufstätige Frau als Gattin und Mutter. 15.40: Die märkischen Wasserstraßen und ihr Verkehr. 16: Arien und Lieder. 16.40: Konzert. 17: Balkanreise. 17.30: Für und wider die Handwerkskunst. 18: Johannes Günther liest eigene Dichtungen. 18.30: Jugendstunde. 19: Politische Zeitschau. 19.15: Reise durchs Kunstland Franken. 19.35: Interview der Woche. 20: Volklieder. 20.30: „Der böse Geist Lumpacivagabundus“ oder „Das liederliche Kleebrot“, Poese von Johann Nepomuk Neutroy. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

**Freitag, 21. August:**

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 10: Eröffnungsfeier der 8. Großen-deutschen Fankausstellung und Phonoschau, Berlin 1931. 10.45: Wochenmarkt-Allerlei. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Schule der Weiblichkeit. 15.40: Wie wirkt das Wetter auf unser Verhalten. 16.05: Jugendstunde. 16.30: Die Amerikaner beim Olympia-Training. 17: Unterhaltungsmusik. 17.55: Max Zodykow liest eigene Dichtungen. 18.15: Das neue Buch. 18.25: Zehn Minuten Punkhilfe. 18.35: Programm der Aktuellen Abteilung. 19: Chorgesänge. 19.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.30: Sozialpolitische Umschau. 19.55: Fünf Minuten Wegweiser ins Wochenende. 20: Orchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

**Sonntag, 22. August:**

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Berliner Märchen und Sagen. 16.05: Von Briefmarkenfälschern und Briefmarkenfälschungen. 16.30: Die Erzählung der Woche. 17: Bläserorchesterkonzert. 18.30: Andreas Hemberger liest eigene Erzählungen. 18.50: Kammermusik. 19.30: Menschen und ihre Arbeit: Der Zeitungshändler. 20: Rundfunk gestern und heute. Ein heiterer Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

## Königswusterhausen

**Sonntag, 16. August:**

6.30: Übertragung aus Berlin. 7: Aus Hamburg: Frühkonzert. Ab 8: Übertragung aus Berlin. 14.30: Eine Fahrt im Kanu durch den sibirischen Urwald. 15.30: Elternstunde. 16: Menschen im Beruf: Die Schulärztin. 19.20: Liman von Sanders. 19.40: André von Kun liest eigene Kurzgeschichten. 20: Deutschlandsender: Aus Hamburg: Orchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

**Montag, 17. August:**

16: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17: Pädagogischer Funk. 17.30: Modernes Liedschaffen. 18: Pfadfinder im Heim. 18.30: Der Asienforscher Emil Trinkler. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19.25: Stunde des Landwirts. 20: Deutschlandsender: Aus Zoppot: Blaskonzert. 20.45: Bilder aus dem heutigen Rußland. 21.10: Aus Röhde: Abendmusik. Anschließend Übertragung aus Berlin.

**Dienstag, 18. August:**

Ab 16: Übertragung aus Berlin. 22.40: Deutschlandsender: Aus Hamburg: Das Volkslied als musikalisches Thema.

**Mittwoch, 19. August:**

16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17: Pädagogischer Funk. 17.30: Das geistige Erbe in der Musik. 18: Biblische Typen in Jerusalem. 18.30: Die großen politischen Parteien in der Karikatur. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Der Stand der internationalen Beamtenbewegung. 19.30: Die Gartenblume des Monats. 19.40: Querschnitt durch deutsche Zeitschriften. Anschließend Übertragung aus Berlin.

**Donnerstag, 20. August:**

16: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17: Pädagogischer Funk. 17.30: Erfahrungen eines Lehrers an der Volkshochschule. 18: Deutsche Katholiken und deutsches Volkstum im Ausland. 18.30: Große deutsche Publizisten. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Stunde des Landwirts. 20: Deutschlandsender: Aus Leipzig: Tänzische Musik. 21: Aus Leipzig: Das Dorf (Konzert). 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

**Freitag, 21. August:**

16: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17: Pädagogischer Funk. 17.30: Merkwürdige Fische. 18: Soziale Krisenfolgen und Sparnotwendigkeiten. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.30: Literarische Porträts politischer Köpfe. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30: Die Welt des Arbeiters. 20: Deutschlandsender: Aus Salzburg: Konzert. 21: Aus Köln: „Klavier“, Komödie für Rundfunk. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

**Sonntag, 22. August:**

16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17: Pädagogischer Funk. 17.30: Die Schulzahnpflege im Rahmen der kommunalen Gesundheitsfürsorge. 18: Französisch für Anfänger. 18.30: Viertelstunde Funktechnik. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Das Leben der Naturvölker. 19.30: Stille Stunde. Anschließend Übertragung aus Berlin.

- 81. Abt. Der Frauenabend fällt aus; dafür findet Mittwoch, 19. August, ein Ausflug zur Wolfschloß statt. Treffpunkt 14 Uhr Rhein-Edt Kaiser-Wald, Kaffeetoden 17 Uhr.
- 84. Abt. Dienstag, 18. August, ab 15 Uhr, bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 20/31, Kaffeetoden.
- 94. Abt. Dienstag, 18. August, Dampferfahrt nach Alt-Buchdorf. Abfahrt 19 Uhr Schillingstraße. Treffpunkt 1/8 Uhr Hermann-Edt Eisenwerkstraße.
- 103. Abt. Montag, 17. August, 19½ Uhr, bei Trümper, Frische-Edt Zuisenstraße, Berliner Abend, Vortragende Beate Weidmann.
- 109. Abt. Wir beteiligen uns mit den Abenteurer Genossen an der Besichtigung des Berliner Zoo. Mittwoch, 19. August, Eintritt frei. Treffpunkt 9½ Uhr am Bahnhof Friedrichshagen. Abfahrt 9.23 Uhr.
- 118. Abt. Donnerstag, 20. August, Kaffeetoden mit gemütlichem Beisammensein im Lokal von Umann, Grünau, am alten Bahnhof. Treffpunkt 15 Uhr bei Frische-Edt Bahnhofstraße.
- 111. Abt. Mittwoch, 19. August, 20 Uhr, bei Heilmann, Weidenstraße Str. 100, Referentin Marie Ruzer, M. d. R.: Nach dem Volksentscheid.
- 114. Abt. Mittwoch, 19. August, Besichtigung des Weisenhauses Rummelsburg. Anschließend gemütliches Beisammensein im Klubbad Rillingenberg. Treffpunkt 15 Uhr am Eingang des Weisenhauses.
- 117. Abt. Mittwoch, 19. August, Besichtigung des Weisenhauses Rummelsburg. Anschließend gemütliches Beisammensein im Klubbad Rillingenberg. Treffpunkt 15 Uhr vor dem Weisenhaus.
- 121. Abt. Die Genossinnen schließen sich der Besichtigung des Weisenhauses Rummelsburg, Mittwoch, 19. August, an. Nachher im Klubbad Rillingenberg gemütliches Beisammensein. Treffpunkt 14½ Uhr vor dem Eingang des Weisenhauses Rummelsburg. Fahrwegbindung: Stadtbahn bis Rummelsburg und Stadtbahnlinie 13.
- 122. Abt. Dienstag, 18. August, 20½ Uhr, im Café-Restaurant beim Lindenpark, Kopenhagener Str. 163/167, Referent Max Heilmann: Nach dem Volksentscheid.
- 136. Abt. Donnerstag, 20. August, 20 Uhr, in der Parade-Weidenstraße, Referentin Käthe Kern: Nach dem Volksentscheid. Dienstag, 18. August, Kaffeetoden Weidenstraße.
- 138. Abt. Freitag, 21. August, 20 Uhr, im Jugendheim Roonstraße, Referentin Käthe Kern: Nach dem Volksentscheid.

### Bund der freien Schulgesellschaft, Bezirksverband Berlin.

Nächste Vorstandssitzung Freitag, 21. August, 20 Uhr, im bekannten Lokal, Zimmer 2, Kurfürst wichtige Tagesordnung.

### Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Groß-Berliner Helferziehung Mittwoch, 19. August, 19½ Uhr, Bezirksamt Artztberg, Hofstr. 11.  
Ausgabe der Zeitschrift „Mensch“ von 16-19 Uhr Schuppen Lindenstraße.  
Die Geschichtsstunde ist Dienstag und Mittwoch geschlossen.  
Kreis Mitte, Gruppe Groß-Lichter: Montag, 17½ Uhr, Tanzabend; Mittwoch, Kaffeetodenabend; Donnerstag, 18 Uhr, Erzählen vom Jettlinger Silberer Buch.

Alle Eltern sind herzlich eingeladen. Die Rollen besprechen alles am Montag. Jeder kommt zum Tanzabend. Beim Eisbehrbüchlein.

**Kreis Weiden:** Die Zeit- und Reichsfunkgruppen treffen zusammen am Montag, 17. August, ins Jugendheim Schönhaidestr. 1, zur Radunterkunft. Wir beginnen pünktlich 18 Uhr. Kreisleiterversammlung Dienstag an bekannter Stelle. — **Gruppe Schillerpark:** Wir kommen am Dienstag im Heim Genosse Turiner Straße um 17½ Uhr zusammen. — **Gruppe Gohle:** Es finden folgende Gruppenabende regelmäßig statt: Montags Rote Fäden, Dienstags Jungfrauen, Mittwochs Weibchen im Jugendheim, Donnerstags Tanzabend gemeinsam in der Turnhalle der Schule Köpenicker Str. 3 (Rote Fäden). Beginn 17½ Uhr. Montag, 17. August, 20 Uhr, Gruppenbesprechung beim Genossen Röhde, Eiserstr. 2.

**Kreis Weiden:** Letzte Radunterkunft Montag, 17½ Uhr, Ebermannstr. 10. Mittwoch spielen auf dem Beet. — **Gruppe Friedrichshagen:** Dienstag Ausprobieren: Freitag Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Kreisleiterversammlung Dienstag, 18. August, 20 Uhr, Jugendheim Potsdamer Str. 11. — **Gruppe Schillerpark:** Montag, 17-19 Uhr, spielen auf dem Röhde-Sportplatz; bei schlechtem Wetter im Jugendheim Potsdamer Str. 11. Gruppenabend: Mittwoch, 17 Uhr, für Jung- und Mädchen; Donnerstag, 18 Uhr, für Mädchen.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

**Kreis Weiden:** Gruppe Jungfrauen: Dienstag Rote Fäden Besprechung, Bericht vom Jettlinger. Bei schlechtem Wetter Jugendheim Roonstr. Straße, Donnerstag, 20. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden, Freitag, 21. August, 19½ Uhr, Elternversammlung, Kaffeetoden.

## Die letzten 5 Tage:

**Reste**  
**bis zu 75%**  
**herabgesetzt**

**Restbestände**  
in fast allen Abteilungen  
**rücksichtslos**  
**herabgesetzt**

Reste von Wasch-, Woll-,  
Seiden- und Herrenstoffen  
sowie Läufertoffen, Gardinen-  
und Möbelstoffen

**SAISON-AUSVERKAUF**  
in den erlaubten  
Abteilungen  
ab 1. August



## Hinter den Kulissen der Wintersaison Konfektionsnäherinnen haben Arbeit

„Sie kommt zwar arg verspätet, die Saison, aber sie kommt“, meint die Leiterin des Nachweises für Facharbeiterinnen. Es hat sich durch Wirtschaftskrise, Kapitalflucht, Geldknappheit und Arbeitslosigkeit der traditionelle Saisontermin verschoben. Während beispielsweise die Pelzjahre normalerweise zu Pfingsten einsetzte, lag sie in diesem Jahre bis vor etwa 8 Tagen ganz still und hat jetzt erst, also mit zwei Monaten Verspätung eingeleitet; allerdings sind die Anforderungen in der Pelzmantelindustrie noch sehr zurückhaltend, dagegen haben Näherinnen für Pelzbeläge ganz gute Beschäftigungsmöglichkeit. Auch die Mäntel-Branche läßt sich gut an, wenn hier auch die Herbst- und Winterjahre gegenüber der Frühjahrsjahre stark im Hintertreffen ist. In der Mäntelkonfektionsarbeit finden die älteren Näherinnen — im gesamten Berufsleben ist dies eine große Seltenheit — Verdienstmöglichkeit; man findet hier Arbeiterinnen, die die Sechzig bereits überschritten, ja sogar manchmal die Siebzig schon erreicht haben, als begehrtes Stammpersonal der Zwischmeister, die die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit der eingefuchsten Arbeiterin zu schätzen wissen.

### In der Kleiderkonfektion

Ist ebenfalls leidlich zu tun, wenn es auch hier vielfach an Spezialkräften fehlt, so an Musternäherinnen, die auch gut zuschneiden können; zu der fehlenden Vielseitigkeit der Arbeiterin — dies trifft neben der Konfektionsnäherin auch für die Wäschnäherin zu — sei bemerkt, daß bei der Ausbildung der jungen Arbeiterin lange nicht das Gewicht und das Augenmerk auf die gewöhnliche vielfache Verwendbarkeit gelegt wird, wie bei der späteren Anforderung der Facharbeiterin. Eine gefuchte Wäschnäherin ist beispielsweise jene, die neben der perfekten allgemeinen Wäschnäherin auch noch die Zickzack-, Hohlraum- und Knopflocharbeit aus dem ff beherrscht.

### In der Wäschebranche

Liegen die Verhältnisse recht ungünstig; Heimarbeit ist so gut wie gar keine vorhanden, es werden ausschließlich junge, billige Kräfte für den Werkstattbetrieb verlangt, weil ja auch schließlich nur billige konfektionierte Wäsche Umsatzmöglichkeit hat. Farbige kunstseidene Wäschstücke, oben und unten ein Spitzen, repräsentieren den modischen Wäschemarkt. Handgearbeitete, handgestickte

Wäsche kennt man nur mehr vom Hörensagen. Die Damen-Konfektion ist immer mehr im Rückgang begriffen und hat der Modellkleider-Konfektion, die wiederum sehr starken Aufschwung nahm, fast ganz das Feld geräumt. So muß die gelernte Wäschneiderin, will sie aus dem Produktionsprozeß nicht gänzlich ausgeschaltet werden, sich ebenfalls auf die Modellkonfektion umstellen.

### In der Hutbranche

Die mit am stärksten vom Wetter abhängig ist, hat infolge der miserablen augenblicklichen Wetterlage, die Saison noch gar nicht eingeleitet; man hofft auf Anfang, spätestens Mitte September. In der Hutbranche wurde ein jahrelanger im Dornröschenschlaf ruhender Arbeitszweig, die Hutfeder, zu neuem Leben erweckt; man konnte alle Facharbeiterinnen auf Grund der noch vorhandenen Karottelherd vermitteln und auf diese Weise den älteren Frauen, die der Wohlfahrt zur Last fielen, wie auch den jüngeren Kräfte, die teils ungeschult, zum Teil unter die ungelerten Arbeiterinnen eingeordnet wurden, wieder Verdienst verschaffen. Bei den künstlichen Blumen fehlt leider die Quantitätsarbeit, es werden lediglich qualifizierte Kräfte für Ansteckblumen, aber auch sie nur in geringem Maße, angefordert; man hofft noch auf etwas Verdienstmöglichkeit zur Balljahre und dann auf den Blüten Schmuck der kommenden Frühjahrschüte.

Ganz allgemein beurteilt, entspricht das Bild des Arbeitsmarktes 1931 dem der Jahre 1925/26; also weitab von einer gesunden Wirtschaftslage. Wie lange die Saison dauern, ob sie gut oder schlecht sein wird, das weiß niemand. Man ist heute nicht in der Lage, auch nur auf 4 Wochen im voraus zu prophezeien; und hätte nicht die Notverordnung die Reihen der Arbeitsuchenden insofern gelichtet, als die verheiratete Frau als Doppelverdienerin in Fortfall kommt und die Jugendlichen unter 21 Jahren infolge Entziehung der Unterstützung einfach nicht mehr das Jahrgeld für Nachweis und Stellenfuche aufbringen können, dann wäre es ihrer eine Legion. Das Fehlen der jugendlichen Arbeitskräfte, deren Arbeitswille durch das Fernbleiben vom Nachweis unwillkürlich erlahmt, wird sich nach Auslage der Vermittler erst in der Hochsaison unangenehmst auswirken, wo jugendliche Kräfte neben der qualifizierten Arbeiterin verlangt werden und dann nicht in genügendem Maße vorhanden sind.

## Die Heirat vor dem Kalifen. Der Mann, der seinen Namen nicht kennt.

Durch die verworrenen Lebensumstände seiner Mutter wußte der 28jährige Angeklagte, der sich bis zu diesem Prozeß Mario von Dippel genannt hatte, weder seinen gesetzlichen Namen, noch seine Staatszugehörigkeit. Seine Buchhalterin Leopoldine C., die jetzt 17 Jahre alt ist und die er vor einem Jahr nach türkischem Recht geheiratet haben will, bezeichnet sich daher als Frau v. D. Die Staatsanwaltschaft, die das Paar wegen Provisions- und Versandtschwindelklagen angeklagt hatte, erblühte in der Zulegung dieses adligen Namens nun eine Hochstapelei und hatte umfangreiche Ermittlungen nach der Herkunft des Angeklagten angeestellt.

Aus griechisch-orthodoxen Kirchenakten der Stadt Wien wurde festgestellt, daß der Angeklagte nach der Scheidung seiner aus Serbien stammenden Mutter, die von ihrem Wiener Ehemann mit einem Oberleutnant nach Deutschland gereist war, als uneheliches Kind geboren war und somit den Mädchennamen seiner Mutter Pachang und ihre Staatsangehörigkeit führen mußte. v. D. war ein späterer Freund seiner Mutter, den der Angeklagte als seinen Stiefvater ansah und dessen Namen er zu Recht zu tragen glaubte. Tatsächlich war der Angeklagte im vorigen Jahr in der bayerischen Heimatstadt seines angeblichen Stiefvaters erschienen und hatte dort behauptet, er sei der eheliche Sohn des dort beheimateten Ritter Eder v. D. und brauche einen Heimatschein. Ohne Prüfung seiner Angaben gab ihm die zuständige Behörde die gewünschten Papiere, mit denen sich Pachang dann weiter unangefochten in Deutschland ausblühte. Vorher hatte er in Jagred geheiratet und ein Versandgeschäft für Grammophone gegründet. Nachdem er ohne Lieferung der Ware zirka 100 000 Mark

vereinnahmt hatte, floh er eines Tages mit seiner 16jährigen Angestellten Leopoldine C. über die Grenze nach Bosnien und heiratete sie dort angeblich vor einem „türkischen Kalifen“ als seine zweite Frau. Daraus kam das junge Paar nach Deutschland und betrieb in Berlin dieselben schwindelhaften Geschäfte wie in Jagred. Sie ließen sich Prospekt herstellen, in denen gegen Voreinsendung von 5 Mark wertvolle Photo-Apparate angeboten wurden. Nachdem Pachang, der hier nur unter dem Namen Ritter v. D. auftrat, einen Verlag durch gefälschte Bestellscheine und andere Firmen durch Abzahlungs-geschäfte geschädigt hatte, wurde er festgenommen. Außer diesen Betrügereien wurde ihm auch noch vorgeworfen, daß er, der im letzten Jahr schon mehrfach abgeurteilt wurde, sich immer in die Polizei- und Gefängnisurkunden als Mario v. D. eingetragen hatte. In diesen Punkten erkannte aber das Schöffengericht Charlottenburg unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Schmitz auf Freisprechung, da der Angeklagte glaubhaft ansühre, daß er nach seiner Ansicht Mario v. D. sei.

Wegen fortgesetzten Betruges wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei seiner 17jährigen Mitangeklagten wandte das Schöffengericht das Jugendgerichtsgesetz an und sprach sie von der Anklage des Betruges frei, da sie nicht die notwendige Einsicht für die Strafbarkeit ihrer Vergehen besessen habe. Allerdings wurde sie wegen Führung eines falschen Namens mit 10 M. Geldstrafe belegt, da das Gericht doch nicht annahm, daß sie sich selbst als rechtsgültig verheiratet gehalten habe.

Das Kinotheater Babylon am Bülowplatz bittet uns um Aufnahme der Mitteilung, daß am Bülowplatz die Ruhe und Ordnung vollkommen wieder hergestellt sind, und daß ab Dienstag, den 18. August, der Felix-Breesart-Film „Schrecken der Garnison“ zur Vorführung gelangt.

## Sie läßt das Mauseln nicht. Eine langgesuchte Diebin verhaftet.

Eine „holländische Großgrundbesitzerin“, die in einem leuten Hotel am Anhalter Bahnhof wohnte, wurde gestern in der Warshauer Straße, als sie auf Diebstahl ausging, festgenommen.

Im Februar unterließ sich am Anhalter Bahnhof eine Reisende mit ihren Angehörigen. Als sie sich umgab, bemerkte sie plötzlich, daß ihr Koffer aus dem Gepäckregal verschwunden war. Sie erinnerte sich aber, daß vorher ihr gegenüber eine elegante Dame Platz genommen hatte, die jetzt nicht mehr zu sehen war. Sie wandte sich an den Ueberwachungsdiener, und am Ausgang wurde die „Dame“ mit dem gestohlenen Koffer von einem Kriminalbeamten erwischt. Es war die 37 Jahre alte Emmi Hurdler, eine alte Bekannte der Polizei. Man bestrafte sie mit Gefängnis, brachte sie aber wegen eines Leidens ins Krankenhaus. Dort stahl sie den Wohnungsschlüssel einer anderen Patientin und entschlüpfte. Das erste, was sie tat, war, daß sie in der Wohnung der Bestohlenen in der Warshauer Straße einen heimlichen Besuch machte und Betten und Bettwäsche stahl, die sie sofort in Geld umsetzte. Gestern wollte sie das gelungene Experiment wiederholen, wurde aber von der Wohnungsinhaberin, die inzwischen gesund geworden war, erfaßt und der Polizei überliefert.

Emmi logierte in einem Hotel am Anhalter Bahnhof, und um andere Gäste mit Erfolg anborgen zu können, hatte sie sich als Großgrundbesitzerin aus Holland ausgegeben.

Diese Großgrundbesitzerin wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

### Partei Jubiläum in Potsdam.

Die Sozialdemokratische Partei feiert am 29. und 30. August die 40-Jahr-Feier der SPD. Potsdam und Romows, die 25-Jahr-Feier der SPD. Caputh und Saarmund und die 10-Jahr-Feier des Bestehens des „Potsdamer Volksblattes“. Die Jubelfeier wird in einem Festakt im Potsdamer Schauspielhaus, der am Sonntag, dem 30. August, um 10 Uhr, beginnt, gipfeln. Bei diesem Festakt wird der preussische Staatsminister Grimme den Festvortrag halten. Am Sonnabend findet ein Fackelzug statt, an den sich um 20.30 Uhr eine Feier im Gesellschaftshaus „Turnhalle“ anschließt. Reichstagsabgeordneter Kurt Heinig wird sprechen.

### Austauschschülerinnen als Gäste der Arbeiterchaft.

25 französische Schülerinnen, die überwiegend aus dem ehemaligen Kriegsgebiet als Austauschschülerinnen nach Deutschland kamen, statten gestern der Konsum-Genossenschaft Berlin einen Besuch ab. Die Lichtenberger Anlagen erweckten durch ihre Ausmaße und ihren technisch vollendeten Ausbau Erstaunen und Bewunderung. Im Anschluß an die Besichtigung bot sich Gelegenheit zu einer kurzen Aussprache. Genosse Dr. Schwarz wies darauf hin, daß der deutsche Arbeiter trotz der wirtschaftlichen Depression den Sinn für die genossenschaftliche Arbeit nicht verloren hätte. Größte Anerkennung verdiente die Berliner Genossenschaft, deren Mitglieder hauptsächlich den wirtschaftlich schwachen Kreisen angehören. In einer Begrüßungsansprache betonte Genosse Güntler die Bedeutung der genossenschaftlichen Arbeit für Völkerrfrieden und Völkerverständnis und beleuchtete die geschichtliche Entwicklung der Berliner Genossenschaft. Besonders wurde betont, daß der zerrüttende Weltkrieg nicht vermocht hätte, das einigende Band internationaler genossenschaftlicher Betätigung zu lockern. Dann gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, die jungen französischen Gäste möchten zu tatkräftigen Mitarbeitern am Genossenschaftswerk heranwachsen und damit dem Völkerrfrieden den besten Dienst erweisen. Im Anschluß hieran besuchten die Schülerinnen eine Siedlung der „Stadt und Land Wohnungsbau Gesellschaft“ in Lichtenberg. Unter Führung des Direktors dieser Gesellschaft, unseres Genossen Schadewald, sah man ein Kinderheim, in welchem diejenigen Kinder des Wohnblocks betreut werden, deren Mütter außer dem Hause ihrer Arbeit nachgehen müssen.

Wandstein über Alt-Berlin. Die nächste Wanderung zu den vergessenen Winkeln Alt-Berlins, die besonders im milden Lichte des Randes ihre fassen Reize offenbaren, findet auf Veranlassung des Bezirksamts Schöneberg am Mittwoch, dem 19. August, statt. Schriftsteller Georg Bamberger hat wiederum die Führung. Treffpunkt: 10 Uhr, Marktplatz, am alten Krögel. Unkostenbeitrag 1 M.

Die **Zauberpreise** nochmals **rückwärts** ermäßigt

Mengeabgabe vorbehalten

Beginn 1. August

Noch **5 Tage**

# TEPPICHE

GARDINEN · DEKORATIONS · STOFFE · L'ÄUFER

SAISON-AUSVERKAUF / NUR EINIGE BEISPIELE HERAUSGEGRIFFEN!

Beginn 1. August

<p><b>TEPPICHE</b></p> <p><b>BOUCLE-TEPPICH</b> Haarwolle, moderne Must., gute Qual., ca. 200 300 statt 42- jetzt <b>24-</b></p> <p><b>VELVET-TEPPICH</b> Jahrzehnte erprobt, fehlerfrei, ca. 200 300 statt 68- jetzt <b>33-</b></p> <p><b>MARKEN-TEPPICH</b> bisher. Mindestpreis fehlerfrei, 200x300 statt 130- jetzt <b>65-</b></p> <p><b>TOURNAY-VELVET</b> mit Frans., allererst. Fabrik., ca. 250x360 statt 315- jetzt <b>184-</b></p>	<p><b>GARDINEN</b></p> <p><b>HALBSTORES</b> Volle, Gitterfilz, Filz ant., auf Extra-Tischen statt 18- jetzt <b>4 90</b></p> <p><b>DAUNENDECKEN</b> Kunst. Damast, Rüks. Daunensat., w. Daune, 150 200 statt 58- jetzt <b>39-</b></p>	<p><b>LÄUFERSTOFFE</b></p> <p><b>JAUQUARD-LÄUFER</b> gute Strapazier-Quol., ca. 70cmbr., neue Must. mtr statt 3 90 jetzt <b>2 45</b></p> <p><b>DEKORAT.-STOFFE</b> f. all. Zwecke, schwarze Qualität, 130 cm breit statt 8 75 jetzt <b>2 90</b></p>	<p><b>BRÜCKEN</b></p> <p><b>PRIMA TOURNAY</b> reine Haarg., gute Gebrauchsqual., n. Muster 90 176 statt 16 60 jetzt <b>6 50</b></p> <p><b>DIVANDECKEN</b> schwere Qualitäten sehr schöne Muster 150 300 statt 40- jetzt <b>21-</b></p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

OTAG

LEIPZIGERSTR 90 ECKE MARKGRAFEN-STR



## Montag und Dienstag

# SCHLUSSTAGE

## des Saison-Ausverkaufs

# RESTE

zur Hälfte  
der Restpreise - also:

# 50%

auf Reste von allen Stoffen wie:

Der Saison-Ausverkauf dauert auch in meinem Hause Kurfürstendamm 227 nur noch **2 Tage!**

Der Restverkauf findet nur in meinem Hause Leipziger Straße 20-22 statt

Weiße Leinen u. Baumwollstoffe, Farbige Wäsche, Gardinen- und Vorhangstoffe, Kleider, Schürzen, Blusen usw. und **50%** auf einzelne, bereits herabgesetzte

**Badeanzüge, Sommerkleider, Hauskleider, Schürzen, Berufskittel, farbige Oberhemden, Halbvorhänge, Gardinen, Stickereien, vorgezeichnete Handarbeiten usw.**

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

# F.V. GRÜNFELD

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin

#### Todesanzeige

Dem Mitgliedern zur Nachricht, das unser Kollege, der Sozialist

## Max Kramer

geb. 11. April 1888, am 13. August gestorben ist.

Seine feierlichen Beerdigung findet Montag, den 17. August, 18 1/2 Uhr, im Krematorium Friedrichstraße statt.

Seine Beerdigung wird erwartet. Die Ortsverwaltung.

### Zurück von der Reise!

## Prof. Dr. Aschheim

Zurück

## Dr. H. Bernhardt

Hals - Nasen - Ohrenarzt

Erfinder - Vorwärtsstrebende

### 10 000 Mk. Belohnung

Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

### Blumenspenden

(jeder Art liefert preiswert)

## Paul Golletz

vertraut Robert Meyer Mariannenstr. 3 F. B. Oberbaum 1303

Qualitäts-Blumen u. Dekormarkten seit 45 Jahren Spezialität

Conrad Müller

## Kaufen!

Unsere Schaufenster ansehnlich und

da solche Preise!

Die letzten 5 Tage unseres SAISON-AUSVERKAUFS! Unglaublich billige Preise!

# S. ADAM

BERLIN W. LEIPZIGER STR. ECKE FRIEDRICHSTR.

Während der Dauer des Ausverkaufs auf eine weitere Ermäßigung von 20%

## Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5

### Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme, 150 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten:

Prämienreserve: über 100 Millionen RM  
Gewinnanteile: 32 Millionen RM  
zusammen über 132 Millionen RM.

Versicherungsleistungen: rund 12 Mill. RM. seit November 1923 (Ende der Inflation)

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen: Berlin S 42, Ritterstraße 126; Berlin-Mariendorf, Rathausstraße 93, pt.; Berlin-Köpenick, Bahnhofstraße 31; Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee 122; Berlin-Reinickendorf-Ost, Schönholzer Weg 39; Berlin-Pankow, Galliardstraße 26; Berlin-Spandau, Götelstraße 5, pt., oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61.

# Parzellen und Wohnungen

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

#### Achtung, Betriebsräte!

Die Betriebsräte-Zeitschrift Nr. 15 ist erschienen und kann gegen Vorweisung der Legitimationskarte des Betriebsratsobmannes im Verbandsbüro, Zimmer 3, täglich bis 4 Uhr, Freitag bis 7 Uhr, entnommen werden.

### Spielplan unserer Kulturabteilung

In der Woche vom 17. bis 23. August:

1. Italien I. (Von den Alpen bis zur Eze-Roms).
2. Tschingel Film.

In der Woche vom 24. bis 30. August:

1. Fern im Süd bis (Schöne Gärten. Eine Helle durch ganz Spanien).
2. Tschingel Film.

In der Woche vom 31. Aug. bis 6. Septbr.:

1. Die Donau (vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer).
2. Tschingel Film.

Anfragen wegen Besuch und Ueberlassung der Vertikung (und telefonisch) über schriftlich an die Kulturabteilung (Büro: Schillerstraße 86/88, Zimmer 20) zu richten.

Der Kulturbeitrag beträgt 20 Pf.

Rückwärts ist um 8.15 Uhr Vertikung.

In der Woche vom 17. bis 23. August: leicht Herr Dr. P. P. (Schiller zum Film "Italien I" (von den Alpen bis zur Eze-Roms).

Die Ortsverwaltung.

Am 16. August d. Js. beginnt, wie alljährlich, der Obst- u. Gemüse- und Kartoffelverkauf auf dem Güterhofe in Berlin-Reichenhagen.

Verkaufszeit 8-12 und 2-6 Uhr.

### Berliner Stadtgüter G. m. b. H.

Güterverwaltung Blankenfelde.

## Großer Preisabbau!

### Billig wie noch nie!

## Inlette!

Oberbett ... Mk. 9,50, 10, - , 11, -  
Kissen ... 2,55, 2,85, 3,50  
rot, türkisch, Mokka.

Steppdecken ... Mk. 19,50  
Dauendecken ... 52, -  
Wander-, Wochenend-, Decken in allen Preislagen!

### Bettfedern und Daunen zu den bekannten billigen Preisen.

Bei Einkauf Größere Mengen!

## Sachsel & Stadler

Böhm. Bettfedern - Spezialhaus  
Berlin C., Landsberger Str. 43-47  
Nähe Alexanderplatz

### Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

### 6. Siebungstog

15. August 1931

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 8000 M. 19266 86306 160353 304340  
22 Gewinne zu 3000 M. 607 104519 110939 161429 243031 245329  
283968 287492 308094 315145 343890  
68 Gewinne zu 2000 M. 1841 4210 26227 48393 53412 60889 62493  
66103 73907 74477 96330 104097 107486 140707 142998 164172  
170990 198354 214286 221483 223456 248339 253942 259778 270805  
271544 277862 288950 301473 324169 337458 364233 367000 372478  
56 Gewinne zu 1000 M. 3125 10631 13238 20282 29835 32117  
38450 61133 62785 77647 80712 94817 101634 102560 105601 108115  
148231 168729 170783 175572 185689 187703 199976 203130 208909  
214829 215653 227134 231618 235680 239465 241838 245371 246607  
264111 263255 264823 308444 323817 336284 362578 373879 382095  
384850 387791 390923 391008 394430  
192 Gewinne zu 500 M. 188 2366 10544 17755 17988 21558 21819  
23220 24277 42714 45434 46199 46957 47771 54784 58936 57478  
58031 58487 61480 62822 65265 65317 67127 70217 79920 82521  
83963 86418 93474 101057 107209 107893 121832 129022 136730  
143454 154005 154900 15918 160981 161966 190457 191317 206768  
212529 218012 222532 223344 234533 236988 240661 244335 247780  
256732 258975 257421 258195 262809 269319 276995 278312 298679  
287723 294031 298651 300396 305129 317915 318725 319688 322642  
323450 329728 333970 334831 336005 335785 340259 341580 357996  
355986 362723 363188 368947 370790 371127 373979 375654 380395  
380879 384550 385272 385444 387614 392044

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 373613  
4 Gewinne zu 5000 M. 224861 309319  
18 Gewinne zu 3000 M. 104979 160050 163487 210511 272862  
284983 334969 366800 368403  
56 Gewinne zu 2000 M. 11337 24202 51487 60100 72590 101383  
104513 127878 138452 139008 150777 159993 196952 197449 199951  
235418 240228 248820 269525 281443 292151 300132 300425 329781  
356388 367278 361436 394214  
112 Gewinne zu 1000 M. 639 5165 6715 19225 23327 32596 34531  
36283 51081 52950 58070 62788 64302 80137 87858 107601 125884  
128170 141844 145797 163617 167066 169473 187111 193918 199669  
202695 205132 224491 231205 244339 248742 258510 278214 279470  
293968 298069 300839 307523 308996 315580 320216 327450 332728  
341011 344743 356157 356450 363314 364411 366621 376878 387627  
387867 394653 398532  
200 Gewinne zu 500 M. 3076 5227 10475 13368 17018 18424 25242  
26481 42419 42511 44977 47901 49608 51253 52174 53342 58715  
68010 78068 81042 82045 84698 90264 92858 95296 97383 107467  
107981 110591 111085 111257 140257 145428 165396 169842 171416  
172208 178510 176277 180137 185357 185504 189897 195738 216665  
218140 218206 219462 221860 222554 223815 226630 230475 231028  
231633 232251 238075 258545 262207 263058 268336 267948 269753  
271168 272808 276786 282948 285163 288999 294890 298283 298492  
302752 308974 316287 319712 320340 320471 321148 321818 327517  
328980 330374 334379 338448 343997 354135 355411 356019 367112  
372330 372722 377808 379237 378831 383428 384890 386553 389023  
389108

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 3 zu je 30000, 4 zu je 20000, 4 zu je 10000, 6 zu je 7000, 6 zu je 5000, 26 zu je 2500, 150 zu je 1000, 390 zu je 500, 770 zu je 300, 2374 zu je 200, 4644 zu je 100, 7686 zu je 50, 28884 zu je 400 Pfund.

### Heinzel-Parzellen

bedeutende Preisermäßigung, daher gewinnbringend und wertbeständig!

### Zepernick

Schnellbahnstrecke Bernau 20 Pl.-Siedlerkarte, 28 Min. Fahrzeit, 10 Minuten vom Bahnhof, Mitte Dorf.

Parzellen anstatt 1,80 qm für 1,20 Mk.

Wasserleitung und Elektrisch im ganzen Gelände vorhanden, Straßenpflasterung begonnen.

### Mahlsdorf-Hönow

Verbindung durch Stadt-, Ring- und Untergrundbahn mit Umsteiger in Lichtenberg für 30 Pl. auf Autobus 39 bis Endhaltestelle oder Stadtbahn bis Mahlsdorf mit Umsteiger auf Kraftpost bis Bahnhöfen Weg.

Parzellen anstatt 1,50 qm für 1,00 Mk.

Wasserleitung und Elektrisch im Bau.

### Wustermark-Ort

nicht Verschiebeparzellen

Lehrter Bahnhof, Stadt- u. Ringbahn über Spandau-West.

Parzellen anstatt 1,50 qm für 1,00 Mk.

direkt an der verl. Heerstraße, gegenüber dem Bahnhof. Wasserleitung, Elektrisch und Straßen im Bau.

Unsere günstigen Zahlungsbedingungen sind bekannt. Verkäufer Sonntags auf allen Bahnhöfen und Geländen an grüner Armbinde kenntlich.

Sparbücher werden in Zahlung genommen!

Auskunft und Prospekte auch im Hauptbüro.

## C. Heinzel & Co.

W 8 Friedrichstr. 158  
A 1 Jäger 0513

## DBG

GROSSBAUSPARKASSE  
DEUTSCHE BAU-GENOSSENSCHAFT  
EISMÜLLERSTR. LEIPZIG N 12

### Zinsfreie Darlehen

auf der Grundlage echter Gegenseitigkeit

Bisher rund 13 Millionen RM Darlehen vergeben

fordern Sie Aufklärungsschriften!

### Sofort Parzellen kaufen!

## Land bleibt immer wertbeständig!

Ideen aller Banken, auch Danabank, nehmen wir statt her!

Bei Barzahlung 10% Rabatt!

Trotzdem niedrigste Ausnahmepreise, kleinste Anzahlung

Abzahlung bis 72 Monatsraten, keine Provision.

Sämtliche Gelände liegen im Vorortverkehr!

### Borgsdorf, dir. am Bhf.

Bau- u. Wasserleitung, herrlich gelegen.

Auskunft u. Auto Bhf. Rehnig, Sonntags Rejt. Wehler Dittich, Borgsdorf.

### Oranienburg-Gartenstadt

Bau- u. Wasserleitung, herrlich gelegen.

Auskunft u. Auto Bhf. Rehnig, Sonntags Rejt. Wehler Dittich, Borgsdorf.

### Birkenwerder

Bau- u. Wasserleitung, herrlich gelegen.

Auskunft u. Auto Bhf. Rehnig, Sonntags Rejt. Wehler Dittich, Borgsdorf.

### Alt-Glienicke

Bau- u. Wasserleitung, herrlich gelegen.

Auskunft u. Auto Bhf. Rehnig, Sonntags Rejt. Wehler Dittich, Borgsdorf.

### Nur eine Schlüter-Parzelle

<h4 style="text-align: center;">ab Grünau</h4> <p>mit Omnibus 36 bis Bohnsdorf-Kirche kleiner Fußweg Schönefeld, Chaussee unweit See, Bau- u. Wohnungsm., schon von 30 qm an Sensat. Einheitspreis Stück für Stück RM 1700,- Siedlung „Eigenheim 2“ Ruf: F 3 Grünau 6405</p>	<h4 style="text-align: center;">ab Adlershof Altglienicke</h4> <p>mit Linie 34 und 184 bis Altglienicke Haltestelle Bergstr. Fußweg 3 Minuten Frankenstraße Sensationeller Einheitspreis! Stück für Stück RM 1000,- Siedlung „Eigenheim 4“ Ruf: F 9 Adlershof 7777</p>	<h4 style="text-align: center;">Rudow</h4> <p>mit Linie 47 bis Haltestelle Köpenicker Straße in Rudow Verkaufsbüro direkt an der Haltestelle Gas, Wasser, elektr. Licht unweit Gelände qm von RM 1.50 an Siedlung „Eigenheim 6“ Ruf: F 9 Adlershof 272</p>	<h4 style="text-align: center;">Budow-West</h4> <p>mit Linie 99 bis Haltestelle Marienfelder Chaussee od. Linie 29 bis Endhaltestelle Buckow, dann 5 Min. Fußweg. — Verkaufsbüro: Mitte d. Marienfelder Chaussee, vorhanden qm von RM 2,50 an Siedlung „Eigenheim 7“ Ruf: F 2 Neukölln 9292</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Verkauf täglich von 9 Uhr bis zur Dunkelheit**  
Sonntags Auto v. 10 Uhr an Bhf. Grünau (Bohnsdorfer Seite) u. am Hauptbüro in Rudow

Franz Schlüter, Bin.-Rudow, Köpenicker Str. 86c. F 9 Adlershof 272

### Fragen Sie nicht

wondern besichtigen Sie unsere äußerst geräumigen und gut geschnittenen, sonnigen Neubauwohnungen mit Loggia od. Balkon

## Es lohnt sich! 2 und 2 1/2 Zimmer!

Offenheizung! Alte solide Bauweise Neukölln, Treptower Str. a. Kölln. Ufer Sie finden bei Vertragsabschluss größtes Entgegenkommen und erhalten für das erste Mietjahr in folgend. d. jetzigen Wirtschaftslage auch erhebliche Mietsnachlässe. Kein Mieterdarlehen, Wohnberechtigungsschein

Vermietungsbüro, Treptower Straße 27  
täglich 13-18 Uhr, Sonntags 10-13 Uhr  
Tel. Auskunft Hansa 2433

### Schöne, helle, sonnige 1 1/2-3-Zimmerwohnungen

mit Zubehör, auch Geschäftsläden, vermietet die Heimstättengesellschaft Primus in Berlin-Reinickendorf, Berner Str. 31a

### Waldparzellen

Wach ohne Anzahlung. Direkt vom Eigentümer! Sofort. Häuserbau- u. Bauantrag. Keine Wertminderung. 11. Monatsraten, qm n. 1.225 an

Siedlung „Waldesruh“ b. Senzig, nahe dem großen Seeufer See 30 Minuten zum Bahnhof

Königswusterhausen

Nur vor Ort Senzig am Waldesruh, der zur Siedlung führt: großes Schild! Fahrzeit vom Ostbhf. bis Königswusterhausen 40 Min., Siedlerkarte 20 Pf.

M. Graupner, Berlin SW. 29  
Solmsstr. 37 Tel. Bergmann 270.  
Täglicher Verkauf in der Siedlung. Verkaufs-Büro: Tel. Rgm. 821  
Auskunft auch im Restaurant „Waldesruh“, Inh. Richard Rod.

Parteilogenossen erhält Vergünstg.

### Beste Kapitalsanlage

eine unserer billigen Parzellen in Friedrichsfelde-Ost an der Marzahn-Chaussee, Stadtbahn bei Friedrichsfelde-Ost.

Auskunft auf dem Gelände bei Schneider, Oberfeld 17.

## Friedr. Henke G. m. b. H.

Sonntags und Sonntag  
Ausnahme-Rabatt!

### Tempelhof:

2-Zimmer-Hauszinssteuer-Neubauwohnungen mit Bad und Balkon, Zentralheizung, Warmwasser, Zentralwaschküche, ca. RM. 60,-, ohne Heizung, zum 1. September 1931 oder später

### Schillerpark:

2 1/2- und 3-Zimmer-Wohnungen, teils mit Ofenheizung, ca. RM. 88,- bzw. 97,-, ohne Heizung, zum 1. Oktober 1931, eventl. auch früher zu vermieten

Mit und ohne Wohnberechtigungsschein :: Auskunft erteilt:

Berliner Spar- und Bauverein G. m. b. H.  
Charlottenburg 9, Knobelsdorffstr. 96 :: Tel.: Westend 3584, 2797  
Für Tempelhof: Tempelhof, Tankredstr. 11, Vermietungsbüro  
Für Schillerpark: Berlin N 65, Corckerstraße 9, bei Scheller

### Sofort Parzellen kaufen!

Land bleibt immer wertbeständig!

Ideen aller Banken, auch Danabank, nehmen wir statt her!

Bei Barzahlung 10% Rabatt!

Trotzdem niedrigste Ausnahmepreise, kleinste Anzahlung

Abzahlung bis 72 Monatsraten, keine Provision.

Sämtliche Gelände liegen im Vorortverkehr!



## Richard Kuelsenbeck: Zuckerphantasien

Abel Mendoza war der Sohn eines Kleinwarenhändlers, der erfolgreiche Anstrengungen machte, ein Großwarenhändler zu werden. Er hatte seine im spanischen Stil erbaute Budiste mit allen Dingen ausgeschmückt, die die Schiffe der großen Welt im Hafen von Havanna absetzten. Wollstoffe aus den Vereinigten Staaten, Teebüchsen aus Ceylon und China, Simonos aus Yokohama, ein mit Grünspan überzogenes Fernrohr aus Deutschland, Ananas-Konferven aus Jamaika und ein angebrochener Sack mit Haitifaffee lagerten malerisch ungeordnet in halbdunklen Räumen, in denen sich die tausenden Kubanerinnen sehr wohl fühlten. Im Verkaufsladen seines strebsamen Vaters spielte der kleine Abel täglich mit einer Mausfalle, die durch irgendeinen unerfindlichen Zufall ihren Weg zu des alten Mendozas Behausung gefunden hatte. Dabei wurde ihm im Alter von fünf Jahren, am Sonntag Cantate, als Vater und Mutter im Feiertagsstaat die Kirche besuchten, der kleine Finger der rechten Hand zerquetscht.

In der Natur Abels wurden bald die Hauptrichtungen sichtbar, das Streben des Vaters, es vom Kleinkramhändler zu einem angehenden Spekulanten und Mitglied eines feudalen Klubs des Prado zu bringen, und die hoffnungslos orientalische Faulheit und Genußsucht der Mutter, die erschöpft ihr Ruhebett aufsuchte, wenn sie sich eine halbe Stunde am Bitter des Ladens mit einer Nachbarin über das Wetter und die Sittenverderbnis der jungen Mädchen unterhalten hatte. Da der alte Mendoza niemals erkannte, daß sein Sohn Abel ein Geschöpf der Umgebung war, vielmehr glaubte, er sei ein junger Königssohn, der berufen sei, Kubas von allen wirtschaftlichen und politischen Schmerzen zu befreien, nahm er die sich mächtig äußernde Faulheit und Genußsucht trumm. Im Gedankens an die Aufforderung der Priester, das böse und taube Fleisch abzutöten, prügelte er zum Entsetzen der Mutter den kleinen Abel systematisch mit einem elastischen Zuckerrohr. Das war die erste ernsthafte Bekanntschaft, die Abel Mendoza mit der Zuckerproduktion seines Landes machte.

In der Schule taugte Abel Mendoza nicht das geringste. Er war ein langer, schwarzer, glatthaariger Bengel, der frühzeitig den Mädchen nachließ und unverständliche Rückfälle in die Kleinkinderzeit hatte, indem er plötzlich seine Schulbücher fortwerfen und in die Gasse knien konnte, um Murmeln zu spielen. Als er fünfzehn Jahre alt war, ließ er seinen Eltern fort, um sich in der Nähe der Luxus-hotels und bei Stoppo Joes Bar herumzureden und die amerikanischen Millionäre zu beneiden. Der Vater holte ihn zurück und wollte ihn nach seiner alten Methode mit dem Zuckerrohr bearbeiten. Dies aber mißglückte; denn er bekam durch die Kalte-regung einen Schlaganfall, fiel auf den mit Gemüseresten bedeckten Boden, verdrehte die Augen und starb. Mit dem Onkel Fernando, der nun die Leitung über das Geschäft und die Familie Mendoza übernahm, konnte Abel es ganz und gar nicht. Zum größten Vergnügen Abels war Fernando ein Mann, den man mit geringen Mitteln zum besten halten konnte. Man konnte ihm tote Ratten ins Bett legen, ohne daß er den Urheber ahnte; und man konnte ihm die Büchsen mit eingemachten Früchten auslaufen lassen und mit Heringslake füllen, und er war geneigt, dies für ein Wunder des Himmels zu halten. Zu dieser Zeit, als Abel Rannesgröße und einen Kinderoversand hatte und als der erste Bart mit der Glattheit einer unreifen Zwiebel an seiner Oberlippe zu wachsen begann, ging mit der Mutter eine merkwürdige Veränderung vor. Obwohl sie ungewöhnlich dick und ungesund war, ließ sie tagaus, tagein in Modeschöpfen, um Kleider anzuprobieren und zu kaufen. Sie begann die Rennen und das Kasino zu besuchen, sie kaufte sich ein Diadem aus falschen Brillanten und eine riesengroße Flasche d'orsay russe und gewöhnte sich daran, zu behaupten, sie habe es bisher verfaßt, ihr Leben zu genießen.

Als der Krieg ausbrach, war Abel Mendoza zweiundzwanzig Jahre alt, groß, mit verknümmtem Gesicht, elegant gekleidet, mit weißen Segeltuchgamaschen, Lackschuhen und einem Bambuspazierstock, der oben einen geschnittenen kleinen Löwenkopf trug. Er war bei einem Schneider abonniert, der sich bemühte, den jungen Mann, der es erstrebte mit dem lachenden Gesicht eines Filmstars auf der Titelseite eines Modemagazines abgedruckt zu werden, auf der Höhe der neuesten Mode zu halten. Seinen Unterhalt verdiente er als Angestellter einer Zuckeragentur, die überall in dem riesigen Lande ihre Plantagen besaß. Seine ständig wachsende Genußsucht ließ ihn darüber nachdenken, wie man sein Gehalt vergrößern könnte. Bei diesen Überlegungen fand Abel heraus, daß der Zucker, das Gold Kubas, seit Kriegsbeginn in ständiger Preissteigerung begriffen war. Sein Plan war gefaßt; er überlegte richtig, daß so lange der Krieg dauern würde und auch noch nach Friedensschluß, wo es galt, die Bedarfslücken auszufüllen, ein Rückschlag in den Zuckerpreisen nicht eintreten könnte. Abel begann zu spekulieren, zuerst im kleinen in Havanna, dann größer und kühner und schließlich durch telegraphische Anweisung an eine New-Yorker Ratlerfirma an der Zuckerbörse der Welt.

Kurz vor Friedensschluß war Abel Mendoza, der Damenheld des Prado und der Liebling des Filmstüters im Sevillahotel, so weit, daß er sich eine Plantage kaufen konnte. Er leitete seine Produktion nach modernen amerikanischen Methoden, indem er die Arbeiter möglichst um ihre Löhne presste und rücksichtslos für seinen eigenen Beutel herausholte, was immer herauszubolen war. Es zeigte sich, daß er wie Napoleon sein konnte, wenn er seinem direkten Vorteil nachging. Die kostbaren Geliebten, die er zu unterhalten hatte, und die Spielverluste am Boccarratisch des Kasinos trieben ihn zu so anstrengender Arbeit an, daß er begann, Achtung vor sich selbst zu bekommen.

Abel Mendoza wurde ein Industriekapitän, der es für selbstverständlich hielt, einer wohlhabenden Menschenklasse anzugehören. Er vergaß seine Jugendstreiche, seine Schulbummel und mit ihnen die Herkunft aus der Budiste seines Vaters. Unmerklich ging in seinem Kopf eine Wandlung vor: das, was die Verhältnisse ihm eingebracht hatten, hielt er für die Folgen eigener Tüchtigkeit. Er

murde mächtig moralisch und teilte seine Geliebten in fast legitime und illegitime ein; er ließ sogar durchblicken, daß er nicht abgeneigt sei, eine der Töchter des Zuckerkönigs Terisa zu heiraten. Er baute sich eine Villa am Meer in der Nähe Havannas und veranstaltete Feste unter Königspalmen und zwischen den roten giftigen Blüten der Bäume, die man Flamboner nennt. Er war freigebig, solange er selbst genug hatte, und der Ruf, daß man bei Abel Mendoza gut essen konnte, verschaffte ihm die Bekanntschaft der sogenannten geistigen Elite, die überall da eintraf, wo Abfälle von den Tischen der Reichen erwartet wurden. Eine Horde gewöhnheitsmäßiger Schmeichler lobte Mendozas Anzüge, Hemden und Schuhe, man machte Gedichte auf ihn und widmete sie ihm in den Tageszeitungen.

Unterdessen stieg der Zuckerpreis Stunde um Stunde, und — ganz wie Abel es richtig vorausgesehen hatte — begann nach dem Friedensschluß eine Haufe einzuziehen, die das ganze Land in Laumel verlegte. Es schien nun fast leicht, ein Millionär zu werden. Der Zucker wuchs von selbst, billige Arbeiter schnitten ihn, und täglich lasteten sich überladene Frachtdampfer aus dem Hafen Havannas. Es war ganz gleich, ob man Produzent war oder Händler oder beides wie Abel Mendoza; da die Preise immer weiter stiegen, war es unmöglich arm zu bleiben.

Abel war eine überirdische Gestalt geworden, er verrichtete seine Arbeit — das Unterzeichnen von Schecks — mit der Würde eines Mannes, über dessen erfolgreichen Lebenslauf die Kinder in den

Schulen unterrichtet werden. Er schaffte sich die letzten Feinheiten der Zivilisation an, einen goldenen Füllfederhalter und Unterhofen, die der Prince of Wales einen Tag getragen hatte. Wenn er in seinem Pierce Arrow Compressor einhergefahren kam, blieben die Leute stehen — sie empfanden Abel als ein glückliches Symbol der kubanischen Nation — und eine höhere Gewalt zwang sie, den Hut abzulegen.

Da geschah etwas Außerordentliches: der Zucker sank. Zuerst ganz langsam, so daß niemand die Sache wichtig nahm. Als aber eines Tages die New-Yorker Zuckerbörse mit weitläufigem Krach zusammenbrach, war die Kopflosigkeit groß. Die Kraft Mendozas war einer Gefahr nicht gewachsen. Alles konnte man von diesem Mann verlangen, nur seine Umsicht, die aus einer wirklichen Haltung kommt. Er begann sogleich Dummschheiten zu machen; er prophezeite das baldige Ende der Krise und kaufte ungeheure Mengen Zucker zu dem niedrigsten Preise auf.

Der Zucker fiel weiter und hatte nach zwei Jahren nur noch ein Zehntel des Wertes, den er in der Zeit der Haufe gehabt hatte. Abel Mendoza war nicht nur pleite, er schuldete nach allen Seiten, die Blätter, die ihn noch vor kurzem einen kubanischen Stinnes genannt hatten, verlangten jetzt seine Verhaftung. Man verkaufte ihm die Villen und setzte rücksichtslos die legitimen und die illegitimen Damen auf die Straße. Die geistige Elite tat, als habe sie einen Mann namens Abel Mendoza nie gekannt. Abels Zuckertraum war ausgeträumt. Heute kann man in der Nähe der Kuba-bahn in Havanna einen jungen Bettler sehen, dem der kleine Finger der rechten Hand fehlt. Er ist mit einem Nickel zufrieden und kaut an einem Stück Zuckerrohr. Es ist das Schattenbild des Millionärs Abel Mendoza.

## Alfred Klein: Abschied

Georg West hatte weder Land noch Leute geliebt, die er nun verließ. Er war Staatsbeamter, vor zehn Jahren war er wider Willen in diesen östlichen Winkel des Reichs versetzt worden; immer nannte er sich hier eine Fliege in der Käseglode, und täglich wenigstens einmal hatte er dies „Sibirien“ verflucht. Die Kindheit am Rhein, die Studienzeit in Marburg entwichen ihm traum-unwirklich wie einem Zuchthäusler. Grimmig äußerte er oft zu seinen Kollegen, wenn er die letzte Station der Provinz mit dem Zuge, der ihn endlich für immer davon tragen sollte, passierte — dann würde er noch einmal all den jahrelang ertragenden Wismut über seine Verbannung in hohem Bogen so recht aus befreiten Leibeskräften ausspucken. Er haßte das graue Meer, er haßte die Ebene, er haßte die melancholische, harte, mißtrauische Art der Bewohner hierzulande. Er war gerecht genug, um nicht anzuerkennen, daß nicht nur die von ihm geliebten Gipfel, nicht nur der weinbergfröhliche Strom da fern im Westen, daß auch das brandende Meer, die weltverlorenen Wälder und Seen Zauber und Schönheit besäßen, aber immer lag ein Schatten der Gefangenschaft für ihn über der Landschaft. Er wußte, daß auf die östlichen Menschen, wenn man sie für sich gewonnen hatte, mehr Verlaß war als auf die leichteren Landsleute, er verspürte oft die suchende Hand eines, der gern sein Freund werden wollte, in der seinen — immer aber übermächtigte ihn eine mit dem Schicksal haderende Wut, das ihn hierher verbann hat, und er blieb lieber einsam. All die Jahre voll Alltagsfron in der für ihn ungeliebten Dede waren ein einziges Warten auf den Urlaub, dann kaufte er mit dem ersten Zuge gegen Westen, und mit Frohlocken fand er die stolze schöne Heimat in unermesslichem Glanze. Jahr für Jahr bewarb er sich bei seiner vorgelegten Behörde um Veretzung, er wurde schon damit als lässig empfunden, und immer ward ihm die Bitte abgeschlagen.

Als er sich schon dareinsand, „lebenslanglich verurteilt“ zu sein, als er sich mit den rauhen gutherzigen Kumpanen mit innerem Hohn anbedierte und sich, dem alles Köhe zuwider war, wie sie manchmal sogar dem Sufz ergab, da lag eines Tages unter den langweiligen Dienstbriefen ein an ihn persönlich gerichtetes Schreiben: er war an den Rhein versetzt, in die Heimat.

Im ersten Augenblick sprang er mit einem Sauchzer auf und die unermartete plötzliche Freude nahm ihm alle klaren Gedanken. Die Kollegen beglückwünschten ihn, sie hatten es ihm nie nachgetragen, daß er auf ihre Heimat verächtlich herablab — es waren meist Menschen, die all diesen nach ihrer Meinung sentimentalen Gefühlen abhold waren, für die ein gutes Auskommen und eine gewisse Gemütlichkeit, ebenso östlich gelassen wie sie es gewohnt, das Leben erträglich machten.

Doch schon als er abends in sein möbliertes Zimmer trat (er war manchem hübschen Mädchen zum Leid in seinem hassenden Trotz Junggeselle geblieben) und die Wirtin ihm entgegenkam mit ihrem ewigen „Guten Abend, Herr Rat“, das ihm schon zum Erbrechen über war, so daß er oft grüßlos knurrig an ihr vorüberging, — heute erwiderte er zum eigenen Erstaunen freundlich den Gruß. Und er merkte, wie Wehmüt sich in seine Stimme schlich. Er blieb stehen und sah in das alte farge Gesicht, er nahm ihre Hand und sagte: „Denken Sie, Frau Dolligkeit, ich muß Ihnen kündigen. Ich bin versetzt.“

Die alte Frau sah ihn stumm an, dann streichelte sie seine Hand, und zwei Tränen rollten ihr herunter.

„Haben Sie es denn hier so schlecht gehabt?“ fragte sie leise.

Er antwortete nicht. Wie kam die Frau zu dieser Frage? Immer hatte er sie bloß über das Notwendigste unterrichtet, aber sie schien alle Jahre gemerkt zu haben, was in ihm vorging, ohne je ein Wort darüber zu verlieren.

Er ließ verlegen die Hand los, verflocht sich in seine alte un-würdige Knurrigkeit: „Das Abendbrot.“

„Ja, ja — Herr Rat — aber gemiß doch.“

Er ast falt nichts, rannte bald wieder hinaus — Tisch, Bett, Schrank und Bilder an der Wand sahen ihn alle so zärtlich an — er wanderte planlos durch die Straßen der alten, düsteren Stadt, in denen er jeden Laden und jeden Biebel bis zum Ueberdruß ge-

nau kannte — aber die grimmige Verachtung war fort, sein Blick streichelte die stummen Gefährten seiner jahrelangen Dual voll Liebe; ja, voll Liebe.

An einer Straßenecke stieß er mit Hilde Masuhr zusammen. Wie alt sie geworden ist, dachte er, wie vergrämt. Einmal — vor zehn Jahren — hatte es einen Flirt zwischen ihnen gegeben, sie hatte auf das entscheidende Wort aus seinem Munde gewartet, er sprach es nicht aus, sondern ließ sie bald wieder allein. Jahrelang grüßte sie sich nur stumm.

Heute ergriff er ihre Hand: „Ich werde Sie verlassen.“ Und wieder traf ihn kein empörter Blick, sie drückte seine Hand und sah beiseite.

„Verzeihen Sie mir.“ Was waren das nur für Worte, die da aus ihm sprachen?

Sie lächelte: „Was soll ich denn verzeihen, Herr West? Daß Sie endlich glücklich werden? Ich freue mich, Sie taten mir oft so leid. Lassen Sie sich's recht gut gehen.“

Sie schritt schon weiter. Ihr Gang war ein wenig unsicher. Aber sie sah sich nicht mehr um. Heut liebte er sie. Wenn das alles so lange im nüchternen Leben, er hätte sie hier auf der Straße in die Arme geschlossen: komm mit, du liebes Kleinod, diese letzten zehn Jahre.

Unklar und in steifer Seele zerrissen flog er die Stadt und kam an den Badsee vor den Toren. Immer hatte er für die Natur-schönheit dieses „Lämpels“ nur einen geringschädigen Blick gehabt. Heut bestieg er zum ersten und letzten Male in den zehn Jahren einen Kahn und fuhr in den mondlichtstillen See hinaus.

Sein Herz erfüllte eine unbeschreibliche Sanftmut und Hingabe. Das Glück der Wellen gegen den dahingleitenden Kahn war wie ein Schluchzen. Und er mußte weinen.

Nachts, als er schlaflos im Bett lag, wollte er sich die ihn erwartenden Schönheiten der Heimat vorstellen, aber mächtiger umfing ihn das stille armselige Land, das er verlassen sollte, und das all seiner Verachtung zum Trotz dennoch von seiner Seele Besitz genommen hatte.

Die Kollegen forderten ihn auf, am Tage vor seiner Abfahrt ein „Kreuzfideles“ Abschiedsfest zu geben, und alle waren kreuzfidel bei dieser Feier, nur er lächelte wehmütig; nach Mitternacht, als der Wein in ihm wirkte, lag er einem der rauhen guten Gesellen, die er doch „nie recht leiden mochte“, in den Armen und sagte immerfort: „Mein lieber, lieber Petruschkin, warum muß ich dich verlassen?“

Sie versprachen alle, ihn am anderen Tag zur Bahn zu bringen, doch als sie ihn abholen wollten, war er bereits mit einem früheren Zuge heimlich wie ein Dieb abgereist.

Zu den berühmtesten Wunderkindern der Geschichte gehört Christian Heinrich Heineken, der 1721 in Lübeck geboren wurde. Schon mit zehn Monaten konnte er geläufig sprechen. In seinem zweiten Lebensjahr beherrschte er bereits die ganze biblische Geschichte, im dritten sprach er fließend Latein und Französisch und konnte sich in Geographie und Geschichte gut aus. In Schwabach in Mittelfranken lebte ein anderes Wunderkind, das im sechsten Lebensjahr schon Griechisch und Hebräisch konnte und mit vierzehn Jahren Magister wurde. Dieser Johann Philipp Barathier wurde aber nur neunzehn Jahre alt — er starb im Jahre 1740.

Ein Landwirbeller ohne Lungen. Wie es Fische gibt, die im Wasser leben und dennoch nicht durch Kiemen atmen, so gibt es auch Wirbeltiere, die ständig auf dem Lande leben, jedoch keine Lungen besitzen. An der italienischen Riviera lebt ein braun gefärbter Höhlen-salamander, in dessen Körper weder Lungen noch Kiemen entwickelt sind. Dafür münden die den Luftaustausch besorgenden und auch über den ganzen Körper reich verzweigten Blutgefäße unmittelbar in die Mundhöhle, durch die nimmere die sonst in den Lungen stattfindende Atmung erfolgt. Diese Atmungsart erinnert bereits in vieler Hinsicht an die Atmung der Insekten, bei denen bekanntlich der Gasaustausch gleichfalls mit Hilfe der unmittelbar an der Körperoberfläche nach außen endigenden Lufttröhren stattfindet.

**4 Stück 10 Pf.**

kostet die neue Enver Bey  
DICK, RUND **MAGNET** O/MUNDST.  
die trotz Billigkeit jeden anspruchs-  
vollen Raucher befriedigen wird!



# Walter Appelt: Sächsische Feriengespräche

## Urlaub.

Dahs Hans, willst wohl baden gehn?  
— Ja, ich hab mir mal paar Dahsche Urlaub genomm.  
— Nur so alleine. Sonst hast du doch immer a Bubbchen mitgehhabt. So zum bissel Schbass machen, in de Beene zwicken, unn offn Hindern kloppen. . . . Oder willst du fülleicht de erschen besien fremden Driffohjumfern mit dein Järdlichteden besleiden? Du, da sieh dich bloß for, dah de nich mal an enne ferheirahde gerädhst. Da gibbds nämlich ooch weidhe, den is das nich ohne welleres erwinsht.

— Dason schbricht doch tee Mensch. Ich hab doch mei Bubbchen mit.

Wo denn?  
— Hier, in de Aldenmabbe.  
Was hast du da drinne? Dei Bubbchen?  
— Jawohl. Was, da schdounst! Ich hab mir nämlich enne Gummibubbe gekooft. Zum Offblasen. In naderlicher Greesche. Wenn die richd brall offgeblasen is, da kannste die gans scheen offn Hindern kloppen, unn wogu de sonst noch Lust hast. Unn die kann sich nich mal rewangschlern, indem se mit Wasser schbricht. Unn dassie mit andern bluffert, brauchste ooch teene Angst zu hamn, oder dassie eifersichd werd, wenn de fülleicht mal nach ner Insel schwimmst, unn zufällig is dort schon jemand, die off dich wardel.  
— Nur nachn Baden, da sht mir doch immer noch n bissel in Refsdorng, unn machd a Blaunderschdindchen, zu zweel.  
— Das kannste mit so ner Gummibubbe ooch. Da brauchste bloß de Luft noch drinne zu lassen, unn forder legde se bissel in de Sonne, dassie drocknet.

Nur underhalten kannst dich doch nich midr.  
— Godd sei Dank. Was is das schon geweehnlich fr ne Underhaltung? Unnerreener redt unn redt, unn das Bubbchen, ich meene das lewendige, das bladdert in enn Schurnahl, ruft in eener Duhe nachn Ohwer, unn wenn de se mal fragst: Nu, is es nich wahr? — Da sagde: Ach, ich hab jeh gar nich droffgehorcht, sagen jes noch mal! Das schridet so ne doobschdumme Gummibubbe ooch.

Das schridet schon. Nur schließlic habde doch auch mal das Bedürfnis unn meehdest. . . na, ich meene, wad hadu zum Beischbiel so a rohdes weibliches Libbenboar in de Welt fr ne Beschdimmung?  
— Ach, wenn das nich zu schdürmisch machst, kannste das mit so ner Gummibubbe ooch. Nur naderlich forschid, dassie nich blagt.

Na, ich wech nich. Nach was soll dn so a Kuh schmecken?  
— Genau nach was a richdier schmeckt: nach Forwe. Meindwegen kannste ja mal browiern, da werfde nicht geringden Underchied merken.

Danke. Versidde. Nur. . . schließlich gibbds doch ooch noch andre Sachen. Ich wees nich, ob du mich fersehdest, ich kann das nich so jagen. Nur ich meene — mir sinn doch Männer. Unn mir wolln doch abb unn zu mal jon Kiewe schbrechen mit so enn Bubbchen. Unn hin unn wieder solls doch ooch nich bloß bei den Schbrechen kleim. Dr alde Blahde is doch schon so lange dohd. Fersehdehde mich denn immer noch nich?

— Gans genau.  
— Na und?  
— Ja, wechde denn nich mehr, was ich forhin gesagt habe?  
— Was dn?  
— Dah ich mir mal — Urlaub genomm habb. . .

## Am Strand.

Ich habbs ja gesagt, mir wollden siewr an de Nordsee fahrn.  
— Nur Frau, de Dfsee is doch ooch gans schen. Bis doch froh, dah mir uns das leiden kenn!  
— Ob mir jon gebumddn Gelde hierhin fahrn oder dordhin, das is doch daselwe.  
— Na also. Was rägde dich denn da off, wenn's daselwe is. Kilde is Kilde.

Nur de Nordseekilde is romandischer.  
— Da beschdehds Meer nach aus Wasser, un de Schdrand ooch aus Schdrandsand. — in Gegendeil: an dr Dfsee gibbds Bernschdein, an dr Nordsee nich.

Erschdens hammier ja doch noch keen gefunden, un zweedens is Bernschdein gar nich mehr Mode. Un dreedens sinn mir doch keen Kinder mehr, dah mir an de See fahrn un dn gansen Dahs blag in Dreck rumwiehln wolln.

— Na, was wechde denn da an dr Nordsee machen? Denkste Helleicht, da is mehr los? Da schbleit de Schdrandabelle genau Nejem Schinger wie hier, un a Substitut is ooch genau so bleede.

Oder ploobste edwa, dah dort de Schbrandgeschbrüche fon was andern handeln als wie jon dr bollidchen Lage, un fon dr großen Bleide in Deldschland? Un de Scheenbeesteeniginnen sin ooch nich hibbscher wie hier. Allerdings ooch nich häßlicher, wenn de edwa gedacht hamn solldest, da häddde Schanglen gehabdt. . . .

— Nu, ich hädde dir jedensfalls meine Schdimme ooch an dr Nordsee nich gegähm.

Off die häddich ooch dankend ferzichet. Nur abgesehn dason: lieht denn du gar keene Zeitung?

— Naderlich. Nur was hadu das mit unfern Geschbräch zu duhn?

## Garten am Fenster Sims.

Margarinekisten voll Erde gefüllt und dann für wenige Groschen Blumen samen hineingesteckt — denn die Sehnsucht ist nimmer erloschen, die Sehnsucht nach Blumen und Blütenduft, nach zartem knospenden Wunder, trotz Elend und Not und allem Alltagsgeplunder.

Du winziger Garten am Fenster Sims, mit Liebe und Angst gehütet, du Blüteninsel im Backsteinmeer, das heiß und trostlos brüet — was haben dir dürstende Augen nicht schon dankbar und glücklich geschienen, und was für Sonne brachtest du schon in sorgengraue Mienen!

Sans Smolit

Da muhde doch ooch wissen, dah an dr Nordsee siel mehr los is. Das hat doch ersht gesdern drinne geschdanden.

— Wasdn?  
— Dah da bis jeh in dr hutzigen Sällong schonhöbzg Berjohnd erdrunken sin. Lauder Badegäde.

— Nur ertauwe mal. Das nennst du, was los sinn? Das sind ich jabbldisch.

Kwabich! Nur schdell dr doch mal for, wie een de Velde da ehrfurchdsoll angucken dähdn, wennur da wieder heem käm. Was die da dähdn, was mir fülleicht fr lähmsgefährliche Ahndier lewrjchdanden hädden.

Nur ähmfoguhd kenne de doch das uns selwer bedreffen, wenn mir in so ne Schdürmsfut neingerieden un a wär grade keene Redungschdazjohnt in dr Nähe.

— Ich bade doch bloß in seihden Wasser.  
— Nur ich! Du kannst doch nich leignen, dah ich a ferhändnis-mäßig kiehner Schwimmer bin. . . .

— Nu, wenn schon.  
— Was willst du da drmit jagen? Bezieht sich das edwa ooch off die Reeglichkeit, dah fülleicht ich a Dfser fon so ner Schdürmsfut ween kenne?

— Nu Godd. . . .  
— Wie meenddn du das?

— Wie ich das meen? Dah ich so een wie dich allermal wieder krieg. . . .

## In Oberbayern.

Dahs, Frau Schdrohwel, nu, hamn Se sich guhd erholt in dr Sommerfrische?

— Ree, gar nich. In Gegendeil.

Sie habben wohl schlechdes Wedder erwisht?

— S ging. Nur schlechde Menschen.

Die hamn Sie wohl bewasht? Nur warn Sie denn in so neer unzuldwierden Gegend? Sie wollden doch nach Bardentirken?

— Da warn mir ooch. Nur das schbodel jeder Beschreiwung, wie se uns da midgeschbidet hamn.

Widn Breisen oder midr Underkunst oder mit was dn?  
— Mit untrer Razjonalität.

Ach so. Da warn wohl recht siel Ausländer, unn die hamn mit ihrn Dehwizzen unn mit ihrer Walluhda recht de große Klabbe gehabdt?

— Ree, ich meene das Berjonahl in den Hobells, wo mir Kwardier genomm habben. Was glaum Se denn, wo mir unfern bollzeitlichen Anmeldejeddel ausgefüllt hamn, da hadr Borchsch jagt, das merkt mr, dah Sie aus Sachsen sin, das habben Se gar nich hinzuschreim brauchen. So eine Gemeinheit! Denkt der fülleicht, mir buzen uns ooch so bagrisch an mit solchen Drolerlosdzim, dassie uns nich fon sich selwer onderscheiden kenn? Unn so ging das enne ganze Woche weider. Die andern Gäde, unn de Verdoleide, die sagden allermal, wenn mir von enner Bardie heemtam oder von enn Schajiergang: Ach, jehst komm de gemiedlichen Sachsen, das merkt mr schon fon weiden. Also jagen Se selwer gehoeert sich denn das? Mir hamn doch den andern ooch keen Forwurj draus gemacht, dassie meindwegen aus Libbe-Debnold schtammden oder aus Dibreiken. Nach a paar Dahchen habben denn das nadierlich sodd, unn hamn untre Koffer gebaad unn sin fort.

Unn well die uns so midgeschbidet habben in den Hobell, da hamn mir gedacht, mir gähm ähm nich so siel Dringelder, wie die sich eingebildt hamn. Nur nu kommt ersht s allerscheensde, das heeht, s allergemeensde. Jon Bardentirken sinn mir denn de zweede Urlaubswoche nach Rissen. Unn dort hammier die Sache gefeher anfang wolln, unn hamn einfach off den Jeddel geschreim: aus Kiewed. Nur was glaum Se denn, wasse da gesagt hamn? Sie, awr lange wohn Sie noch nich in Kiewed? Warum dn, hamn mir gefragt. Nu, well mir schweern mehdn, dah Sie nich nach Sachsen zuschdändig sinn. Hamn Se da Worde? Da misse die doch gladd aus Bardentirken lewrall hindelesoniert hamn in gans Ohwerbagern, weer mir sinn — wahrscheinlich wegen den Dringeldern. Aus Wuhd.

Nu, die kenn Sie doch emende ooch ärgendwie als Sachsen erkannt hamn.

— Ich mehdde wissen, an was. Hamn denn fülleicht mir Sachfen enne andre Hautfarwe wie die andern oder enne andre Schdudr?

— Ree. Nur fülleicht hamn se Sie an ihrer Schbrache erkannt.

— Un untrer Schrade? Wie meen Sie dn das? Denken Sie denn, mir hamn da unben nich genau so beidich geredt wie drheeme? Was andres kenn mir doch gar nich. Oder is das fülleicht nich beidich, was ich jehst mit Ihn rede? . . .

Wie die Namen der bekannisten Währungen entstanden. Der Frank verdanht seinen Namen der lateinischen Inschrift „Francorum rex“ (König der Franken), die auf den goldenen Denaren stand, welche die ersten Frankenkönige prägen ließen. Das Pfund leitet seine Bezeichnung von dem Wert seines Silbergewichtes ab. Sie ist in England, Italien (Lira ist gleichbedeutend mit Lire), in der Türkei und in Ägypten gebräuchlich. Das spanische Wort Pejeta bedeutet „kleines Stück“. Die deutsche Mark ist mit dem französischen Wort Marc verwandt, das früher ein Gold- oder Silberstück bezeichnete. Der Florin oder Gulden stammt aus Florenz, von dort auch sein Name. Rubel kommt von dem slavischen rubli, das „Auszahlung“ bedeutet; die ersten in Russland geprägten Geldmünzen waren tatsächlich gezaht. Der portugiesische Escudo ist die Abwandlung des französischen Wortesécu, d. h. Wappenschild, Taler. Dollar eine Amerikanisierung des deutschen Wortes Taler. Früher gab es in Joachimsthal große Silberminen, und die dort geprägten Münzen wurden Joachimsthaler, dann einfach Thaler genannt. Das spanische Wort rial ist die Uebersetzung des Wortes Reichstaler. Rúpia kommt aus dem Sanskrit; dort bedeutet rupa Vieh. Früher war ja in Indien Vieh das gebräuchliche Zahlungsmittel. Die Bezeichnung Piaster kommt von piastra, das im Spanischen und im Italienischen dünne Metallplatte bezeichnet. Das griechische Wort Drachme ist von dem Verbum drassein, greifen, abgeleitet.

Die Insel der Sklaven. Gegenüber der abessinischen Küste liegt im Roten Meer eine kleine Insel, die mit vulkanischen Kratern erfüllt ist. Auf viele Meilen im Umkreise ist keine Spur von menschlichem Leben zu spüren, und doch spielt diese müde Insel eine große Rolle in dem auch heute noch in diesen Gebieten blühenden Sklavenhandel, denn dieses Eiland ist die Zentralsammelstelle für die Sklaventransporte, und von hier aus werden sie mit den Sklavenschiffen auf die Märkte gebracht. Die unglücklichen Gefangenen werden zumeist in Nachtmärchen, oftmals ohne Wasser und ausreichende Nahrung, bis an die Küste gebracht, von der sie dann auf die Sklavensinsel übergesetzt werden. Auf dieser Insel werden sie in an verferteten Stellen angebrachten Logern gehalten, die rings von Stacheldraht eingeschlossen sind, und die ständig von Bewaffneten unter Aufsicht gehalten werden, bis das Sklavenschiff sie den Märkten zuführt.

Gepflasterte Straßen kommen erst im 13. Jahrhundert auf, und Paris ging hierin mit gutem Beispiel voran.

# Nur noch 5 Tage diese Wunderdinge!

in unserm SAISON AUSVERKAUF!

<p><b>130x200</b> ca. 34.50 jezt 17.50 87.- 56.-</p>	<p><b>230x330</b> ca. 164.- jezt 78.-</p>	<p><b>Bettvorlagen</b> ca. 60x120 Bouclé ungesäumt jezt 085 ca. 57x120 jezt 4.35 ca. 70x160 m. Franse regul. Wert bis 35 jezt 13.50</p>	<p><b>Läuferstoffe</b> Bouclé, reines Haargarn moderne Schattensstreifen ca. 65cm brt. ca. 90cm brt. Mir jezt 1.95 Mir jezt 2.85 ca. 120cm brt. jezt 3.95</p>	<p><b>Jacquard-Bouclé</b> reines Haargarn ca. 68 cm brt. jezt 3.25 ca. 90cm brt. jezt 4.45 ca. 120cm brt. jezt 5.95</p>	<p><b>Auslegeware</b> Pa.Velour einfarbig u. meliert, hervorrag. Markenqualitäten ca. 70cm brt. jezt 12.50 jezt 5.00 regul. Preis bis 12.50 jezt 5.00</p>	<p><b>Gardinenstoffe</b> bestehend aus Kunstseide, Vellor, Crêpe, Indaniden, bedruckt, altermische Muster, hervorrag. Markenqualitäten ca. 110 u. ca. 130 cm brt. SERIE I Wert bis 2.95 jezt 0.65 • I • 3.85 • 1.35 • II • 4.75 • 1.95 • IV • 6.75 • 2.85</p>
<p><b>170x240</b> ca. 54.- jezt 25.50 78.50 • 47.50 122.- • 79.-</p>	<p><b>250x360</b> ca. 122.- jezt 76.50 198.- • 108.- 334.- • 167.-</p>	<p><b>Brücken</b> ca. 90x180 jezt 12.90 ca. 90x180 jezt 32.50 ca. 95x190 jezt 29.50</p>	<p><b>Möbelbezugstoffe</b> Wollmohr u. Frise, modern gemustert, hervorrag. Qualitäten ca. 130 cm brt. regul. Preis bis 24.- jezt 6.85</p>	<p><b>Diwandecken</b> Wollmohr, schweres Gewebe m. einer Naht, ca. 150x300 regul. Wert bis 49.- SERIE I jezt 9.85 SERIE II jezt 14.50</p>	<p><b>Tischdecken</b> Prima Mokett m. Seiden glanz, ca. 150x180 regul. Wert bis 25.- jezt 7.90</p>	<p><b>Dekorationsstoffe</b> indianische, einfarbig u. moderne Muster, ca. 110, ca. 120, ca. 130 cm brt. SERIE I Wert bis 4.95 jezt 1.85 • I • 5.85 • 2.95 • II • 9.50 • 3.85</p>
<p><b>200x300</b> ca. 80.- jezt 39.50 130.- • 59.- 190.- • 98.-</p>	<p><b>300x400</b> ca. 126.- jezt 64.- 160.- • 98.- 300.- • 149.- 460.- • 229.-</p>	<p><b>Riesengroße Teppiche</b> bewährte Qualitätsmarken ca. 350 x 520 jezt 390.- 198.- ca. 400 x 520 jezt zum Ausschuchen</p>	<p><b>Stores Meterware</b> ecru u. weiß, Fein- u. Grobfilz, moderne Muster, teilweise ganz handarbei. SERIE I Wert bis 2.75 jezt 1.50 SERIE II Wert bis 2.75 jezt 1.50 SERIE III Wert bis 2.75 jezt 1.50 SERIE IV Wert bis 2.75 jezt 1.50</p>	<p><b>Daunendecken Steppdecken, Schlafdecken, Reisedecken</b> vorzügliche Qualitäten zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen!</p>	<p><b>Während der Dauer des Ausverkaufs</b> gewähren wir auf alle regulären Waren einen Preisnachlass von 10 bis 15%</p>	<p><b>Teppich Bursch</b> Verkauf nur Berlin C2, Spandauer Str. 32</p>



# DIE WUNDERSCHAU DER TECHNIK AM FUNKTURM

## FUNK · PHONO · TONFILM

Nur 10 Tage

Europas größte Ausstellung der elektro-akustischen Industrien 21.-30. August

Das Neueste vom Funkwesen

Deutschland-Ausstellung aller Sender  
Störerschutz-Ausstellung  
Kinderbastelschau  
Tonfilmatelier (Werdegang des Tonfilms)

rund 325 Aussteller in 6 Hallen

Täglich Sendedarstellungen der Berliner Funkstunde mit Nachmittags- u. Abendprogramm  
„Tönende Marionetten“, Phono-Marionetten-Theater täglich ab 11<sup>1/2</sup>, Sonntags ab 10<sup>1/2</sup> Uhr  
Tonfilm-Theater bringt u. a. Ausschnitte aus kommenden Tonfilmen und Jahresrückblick, tägl. nachmittags fortlaufende Vorstellungen

Neue elektr. Musik (Heinrich Hertz-Institut)  
Werdegang der Schallplatte  
Dialekt-schallplatten im Deutschen Dorf  
Gymnastik und Schallplatte

Das Neueste vom Fernsehen



BERLIN 1931 21.30.AUGUST

BERLIN 1931 21.30.AUGUST

### GROSSE DEUTSCHE FUNKAUSSTELLUNG UND PHONOSCHAU

Die Hallen sind täglich geöffnet von 9<sup>1/2</sup> vormittags bis 8 Uhr abends, Funkturm und „Deutsches Dorf“ bis Mitternacht. Eintrittskarte RM 1,50. Beim Kauf von Eintrittskarten an den Schaltern der Berliner U-Bahn, der Stadt- und Ringbahn (Nahzone), bei den Schaltern der Straßenbahnlinien 58, 72, 75 und 93 sowie des Autobus A7 wird freie Hinfahrt gewährt

**Staatstheater**  
Geschlossen.  
Abonnements-Einladung für die Spielzeit 1931/32  
**Großer Preisabbau**, wesentliche Verbesserung einzelner Platzgruppen durch Verlegung, sehr bequeme Zahlungsbedingungen.  
Anmeldungen nehmen in der Zeit von 10 bis 2 Uhr entgegen: für die **Staatsooper** und das **Staatliche Schauspielhaus**:  
Abonnem.-Büro Oberwallstr. 22, Fernsprecher: Merkur 9024,  
für das **Staatl. Schillertheater**:  
Abonnem.-Büro: Charlottenbg., Grolmanstraße 70, Fernsprecher: Steinplatz 6713.

**Winter Garten**  
8.15 Uhr Platz 3434 Raden erlischt  
Barbette! Holzinger-Sextett,  
Bourlakoff-Truppe, Syd-Fox,  
Las Turias, Concho-Franklyn.  
Sonntag und Sonntag je 2 Vorstellungen  
4 und 8<sup>1/2</sup> Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

**LUNA**  
Ab 8 Uhr toller Betrieb  
**GR. FEUERWERK**

**Genossen!**  
Sportler — SAJ. — Reichsbannerkameraden  
Heute, Sonntag, den 16. August 1931, alles nach Pankow, Breitestr. 34 (Konzerthaus) zur  
**Verfassungsfeier**  
der Kreise Prenzlauer Berg, Weißensee, Pankow  
13.30 Platzkonzert Marktplatz Pankow  
14.45 Ummarsch durch Pankow  
Antreten Schonense Straße  
15.30 Feier im Konzerthaus  
**Beweist den Erfolg des 9. August**

8<sup>1/2</sup> Uhr **CASINO-THEATER** 8<sup>1/2</sup> Uhr  
Lothringer Straße 37.  
Der neue Eröffnungs-Schlager  
**Das Parfum meiner Frau**  
dazu ein erstklassiger bunter Teil.  
Für die Leser: **Gutschein 1-4 Pers.**  
Paustell 1,25 M., Sessel 1,50 M.  
Sonstige Pr. Rang Mitte 1 M., Parkett 75 Pf., Rang 60 Pf.

**ZOO** Ab nachmittags 4 Uhr  
**Gr. Konzert**  
Täglich:  
**Tanz im Freien**  
Auf dem Schautellungsplatz:  
**Tier-Kindergarten und Tier-Schule**  
Terrarium - Aquarium - Insektarium.  
Hund u. Katze in der Kunst

**Reichshallen-Theater**  
**Lachen: „Alles verrückt!“**  
Stettiner Sänger  
Anfang 8 Uhr

**HAUS VATERLAND**  
Täglich 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Reizungs-Restaurant Berlins**  
BETRIEB KEMPINSKI

**SCALA**  
Barbarossa 9256. Tägl. 5 u. 8<sup>1/2</sup> U.  
**BARTO & MANN**  
Amerikas ultimative Exzentriker  
**TINA MELLER**  
Weintraube — Daak Shing  
Walter Nilsson u. weitere Neuheiten

**...weisst Du, wer zur Leipziger Messe fährt?**  
**Adressenwettbewerb**  
5 Deutschlandprämien von RM 1500.— bis RM 300.—  
819 Länder- und Städteprämien von RM 600.— bis RM 10.—  
Höchstbetrag im günstigsten Falle für Teilnehmer in Groß Berlin RM 2100.—  
**Jeder soll teilnehmen!**  
Frage die Geschäftsinhaber, ob sie die **Leipziger Herbstmesse** besuchen. Schreibe die Namen der Firmen, die zur Messe fahren, auf ein Formular, das kostenlos bei den durch Plakatausgang bezeichneten Geschäften und bei den unten genannten Vorverkaufsstellen erhältlich ist. Wer die meisten Adressen bringt, erhält die Prämien.  
**Leipziger Herbstmesse 1931: vom 30. August bis 3. September**  
Auskünfte über Vergünstigungen und vorteilhafte Verpflegungs-Gutscheine sowie Bezug d. Messabzeichen durch das  
**Leipziger Messamt, Leipzig**  
Ferner durch  
die Berliner Geschäftsstelle des Leipziger Messamts, Berlin W. 57, Kurfürstenstraße 23, Tel. Lützow 1799  
Herrn Direktor G. Bach, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 35/III, Telefon Lützow 3365/66  
Norddeutscher Lloyd Agentur Berlin G. m. b. H., Kajütenbüro, Berlin W. 8, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon), Tel. Flora 6601 (Filiale Kurfürstendamm 17, Tel. Bismarck 2284)  
Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung Kurt Montanus, G. m. b. H., Berlin NW. 40, Invalidenstraße 93, Tel. D 2 Weidendamm 2241 und 7966  
Deutsche Luft-Hansa A.-G., Berlin SW. 68, Lindenstr. 35, Tel. A 7 Dönhoff 8630  
Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer, Berlin C. 2, Klosterstr. 41, Tel. Berolina 5691  
Verein Berliner Handelsvertreter e. V., Berlin NW. 7, Georgenstraße 47, Tel. Merkur 587  
Nord und Süd Einkaufsgenossenschaft E. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstraße 73/74, Tel. Dönhoff 10  
Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, Auskunftsstelle, Berlin W. 9, Potsdamer Bahnhof, Tel. Kurfürst 3375  
Verband der Bestandteilefabrikanten der Musikinstrumenten-Industrie e. V., Berlin-Lichterfelde-West, Karlstraße 103, Tel. Lichterfelde 7927  
„E. G. V.“ Elektro-Großhändler- u. Exporteur-Vereinigung Deutschlands e. V., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 234, Tel. Bergmann 6597  
**In Verbindung mit der Veranstaltung von Gemeinschaftsfahrten werden auch Messabzeichen verkauft von den Reisebüros:**  
Hermann Tietz, Leipziger Straße  
Kaufhaus des Westens, Wittenbergplatz  
A. Wertheim, Leipziger Platz  
Ullstein-Reisebüro, SW. 68, Kochstraße 22/26, Ullsteinhaus  
Scherl's Reisebüro, Dönhoffplatz  
**Das Amtliche Leipziger Messadressbuch ist ab 20. August im Vorverkauf erhältlich bei:**  
Berliner Geschäftsstelle des Leipziger Messamts, Adresse siehe oben  
Deutsche Luft-Hansa A.-G., SW. 68, Lindenstraße 35  
Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer, C. 2, Klosterstraße 41  
„Nord und Süd“ Einkaufsgenossenschaft E. G. m. b. H., Adresse siehe oben  
Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, Adresse siehe oben  
Firma Georg Stilke, Buchhandlungen in den Fernbahnhöfen und Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 65

**ROSE-THEATER**  
Wochentags 8<sup>1/2</sup> u. 9 Uhr  
Sonnab. 5<sup>1/2</sup> u. 9 Uhr  
Uraufführung für Deutschland:  
**mädchen zum Heiraten**  
Lustspiel v. Zagon.  
Regie: PAUL ROSE.  
Große Frankfurter Straße 132  
Vorverkauf: Täglich 11-1 und 3-9 U.

**ROSE-GARTEN**  
Großes Varieté u. a. Paquiray, Olympia-Theater, Paris  
Willy Rosen, Maria Höber  
3.15 Operette:  
„Panne um Mitternacht“  
Sonnab. 5, Wochentags 5<sup>1/2</sup> U.

**Metropol-Theater**  
Täglich 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Die Toni aus Wien**  
Mady Christians, Michael Bohnen  
**Komische Oper**  
Friedrichstr. 104  
8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Frauen haben das gern...**  
Musikal. Schwank von Arnold  
Musik v. Walt. Kollo  
Sommerpr. 8.50 - 7.00

**PLAZA**  
Heute Premiere!  
„Am 9 Uhr muß ich in die Kaserne“  
Die tolle Burleske mit  
**FRITZ SERVOS**  
**MONNA, TYMGA, DRESSLER & ERA**  
Die Tanz-Attraktion von London und Paris  
**Alf. Loyal's Dogs**  
Die eigenartige Hunde-Dressur und das weitere Programm  
Täglich 5 und 8<sup>1/2</sup> Uhr  
Sonnab. 2, 5 und 8<sup>1/2</sup> U.  
**30 Pf.** bis 2.- M

**Leipziger Messamt, Leipzig**  
Ferner durch  
die Berliner Geschäftsstelle des Leipziger Messamts, Berlin W. 57, Kurfürstenstraße 23, Tel. Lützow 1799  
Herrn Direktor G. Bach, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 35/III, Telefon Lützow 3365/66  
Norddeutscher Lloyd Agentur Berlin G. m. b. H., Kajütenbüro, Berlin W. 8, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon), Tel. Flora 6601 (Filiale Kurfürstendamm 17, Tel. Bismarck 2284)  
Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung Kurt Montanus, G. m. b. H., Berlin NW. 40, Invalidenstraße 93, Tel. D 2 Weidendamm 2241 und 7966  
Deutsche Luft-Hansa A.-G., Berlin SW. 68, Lindenstr. 35, Tel. A 7 Dönhoff 8630  
Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer, Berlin C. 2, Klosterstr. 41, Tel. Berolina 5691  
Verein Berliner Handelsvertreter e. V., Berlin NW. 7, Georgenstraße 47, Tel. Merkur 587  
Nord und Süd Einkaufsgenossenschaft E. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstraße 73/74, Tel. Dönhoff 10  
Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, Auskunftsstelle, Berlin W. 9, Potsdamer Bahnhof, Tel. Kurfürst 3375  
Verband der Bestandteilefabrikanten der Musikinstrumenten-Industrie e. V., Berlin-Lichterfelde-West, Karlstraße 103, Tel. Lichterfelde 7927  
„E. G. V.“ Elektro-Großhändler- u. Exporteur-Vereinigung Deutschlands e. V., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 234, Tel. Bergmann 6597  
**In Verbindung mit der Veranstaltung von Gemeinschaftsfahrten werden auch Messabzeichen verkauft von den Reisebüros:**  
Hermann Tietz, Leipziger Straße  
Kaufhaus des Westens, Wittenbergplatz  
A. Wertheim, Leipziger Platz  
Ullstein-Reisebüro, SW. 68, Kochstraße 22/26, Ullsteinhaus  
Scherl's Reisebüro, Dönhoffplatz  
**Das Amtliche Leipziger Messadressbuch ist ab 20. August im Vorverkauf erhältlich bei:**  
Berliner Geschäftsstelle des Leipziger Messamts, Adresse siehe oben  
Deutsche Luft-Hansa A.-G., SW. 68, Lindenstraße 35  
Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer, C. 2, Klosterstraße 41  
„Nord und Süd“ Einkaufsgenossenschaft E. G. m. b. H., Adresse siehe oben  
Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, Adresse siehe oben  
Firma Georg Stilke, Buchhandlungen in den Fernbahnhöfen und Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 65

Telegramm aus  
**Bad Salzungen**  
Nachsommer- und Herbst-Preisermäßigung  
(Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege u. a. m.)  
**HOTEL FÜRSTENHOF, Haus I. Ranges**

Lass mich Kind sein im  
**TRAUMLAND**  
SCHLOSS-SCHÖNHOFF  
Neue Attraktionen!  
Spielzeit vom 21. August bis 30. August  
Sonntags 12.30, 15.30, 18.30  
Vorverkauf 50 Pf., Restverkauf

**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln. Lahnstr. 74/76 J

**Trabrennen Mariendorf**  
Montag, den 17. August  
nachmittags 6 Uhr

**Rennen zu Karlshorst**  
Sonntag, den 16. August,  
nachmittags 3 Uhr  
**BEROLINA.**

**Unsere Kinder sind unsere Zukunft!**  
**Eltern, sorgt für eure Kinder!**  
Sichert ihnen schon jetzt eine bestimmte Summe für **Lehrzeit, Ausbildung oder Aussteuer!**  
**Wir bieten außerdem**  
Begräbnisversicherung und Alters- und Hinterbliebenenversorgung.  
**Tretet dem Deutschen Herold bei!**  
Er zählt heute über 1 Million 500 000 Versicherte. Seine Leistungen betragen allein im Jahre 1930 7 Millionen 200 000 Reichsmark.  
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer Werbeschriften. Geschäftsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins und allen Städten Deutschlands.  
**Deutscher Herold**  
Volks- und Lebensversicherungs-A.G.  
Berlin SW 48, Friedrichstr. 219-220  
28tägige Mitarbeiter, auch nebenberuflich, überall gesucht.



# SAISON

In fast allen Abteilungen

Beginn 1. August

# AUSVERKAUF

## PREISE TEILWEISE SOGAR BIS ZU 75% HERABGESETZT

Verkauf soweit Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten

109

### BLUSEN, WOLLWAREN

- Damen-Hemdblusen** verschiedene Waschestoffe, mit langen Ärmeln, Stück jetzt **2.90**
- Damen-Westen** mit Kragen und Gürtel .....Stück jetzt **4.90**
- Damen-Pullover** mit langen Ärmeln, moderne Muster, z. T. reine Wolle, Stück jetzt **5.90**
- Damen-Blusen** Trikot charmant, mit 3/4 Ärmel .....Stück jetzt **4.75**
- Aermellose Herren - Westen** reine Wolle, englische Melangen, Stück jetzt **5.90**

### DAMEN - WÄSCHE

- Damen-Taghemden** mit Stickerei .....Stück jetzt **0.95**
- Damen-Pyjama** feine Form .....Stück jetzt **2.95**
- Damen-Rafthalter** gute Form .....Stück jetzt **2.45**
- Frotteerhandtücher** schwere Qualität ..... Stück jetzt **0.95**

**Damen- Wollkleider** **6.90**  
nette, jugendliche Machart .....Stück jetzt

**Damen- Complets** **9.75**  
Voile, moderne Muster, Stück jetzt

**Damen- Complets** **15.00**  
gute Qualitäten, moderne Formen ..... Stück jetzt

**Damen- Mäntel** **12.75**  
gute Qualitäten, ganz gefüttert ..... Stück jetzt

### KINDER-KLEIDUNG

- Mädchen-Waschkleider** weisser Stoff, Länge 60 bis 80 cm ..... Stück jetzt **1.75**
- Mädchen-Kleider** aus tweedähnlichen Stoffen, Länge 60 bis 90 cm ..... Stück jetzt **3.75**
- Mädchen- oder Knaben-Mäntel** für ca. 2 bis 6 Jahre ..... Stück jetzt **4.90**
- Damen-Spangenschuhe** hellfarb., solide strapazierfäh. Qualität, Paar jetzt **5.75**
- Herren-Halbschuhe** schwarz und braun Boxcall, und Sporthalbschuhe, braun Sportleder, Original-Goodyear-Welt... Paar jetzt **7.85**

### HERREN-ARTIKEL

- Sport-Oberhemden** Popeline, mit festem Kragen, Stück früher bis **4.90**, jetzt **3.90**
- Herren-Kragen** Make, 4fach, moderne Form ..... **3 Stück** jetzt **0.95**
- Herren-Hüte** Wollfilz, moderne Formen und Farben ..... Stück früher bis **3.90**, jetzt **2.75**
- Damen-Schirme** Kunstseide, St. früh. bis **5.90**, jetzt **4.90**

### STRÜMPFE

- Damen-Strümpfe** künstl. Waschseide, Spitzhochferse, mod. Farbsort., Paar jetzt **0.95**
- Damen-Strümpfe** künstliche Waschseide, besonders fein gewirkt, vorzügliche Qualität ..... Paar jetzt **1.50**
- Herren-Socken** gute Baumwolle, moderne Muster ..... Paar jetzt **0.55**
- Herren-Socken** Fior-Kunstseide, geschmackvoll gemustert ..... Paar jetzt **0.85**

### TRIKOTAGEN

- Damen-Hemdchen** oder Unterziehhöschen, gute Qualität ..... Stück jetzt **0.45**
- Damen-Hemdchsen** maschenfest, elastisch, m. klein. Fabrikationsfehlern, Windelform oder mit Bein, Stück jetzt **2.45**
- Damen - Schläpfer** Kunstseide, modernes Farbsortiment ..... Stück jetzt **1.35**
- Damen-Hemdchsen** maschenfest, elastisch, mit kl. Fabrikationsfehlern, Fluderform oder mit Bein, Stück jetzt **2.95**

### BETT WÄSCHE

- Kopfkissenbezüge** Linon, gestickt und Hohlsaum ..... früher Stück bis **1.65**, jetzt **0.95**
- Kopfkissenbezüge** Linon, früher Stück bis **1.95**, jetzt **1.50**, früher St. bis **1.65**, jetzt **1.05**
- Deckbettbezüge** Linon, früher St. bis **7.90**, jetzt **5.75**, früher St. bis **5.25**, jetzt **3.75**
- Damast-Garnitur** sehr gute Qualität, neue Muster, 1 Deckbett, 2 Kissen... Garnitur jetzt **12.50** **15.00**
- Kopfkissenbezüge** Linon, mit Langette ..... früher Stück bis **1.65**, jetzt **1.25**
- Ueberlaken** hierzu passend, Gr. ca. 150/250 cm, Stück jetzt **4.25**
- Betttücher** guter Linnen, Gr. 160/210 cm ..... Stück jetzt **2.45** Gr. ca. 150/225 cm Stück jetzt **2.85**
- Schlafdecken** imitiert Kamelhaar, Gr. ca. 140/190 cm ..... früher Stück bis **2.65**, jetzt **1.75**

**Beiderwand** l. Trachtenkleider und Dekorationen, Meter jetzt **0.28**

**Kleider-Tweed** moderne Ausmüstung... Meter jetzt **0.88**

**Flamingette** gemustert grosse Auswahl ..... Meter jetzt **0.88**

**Crêpe Caid** reine Wolle, doppelthreit... Meter jetzt **1.65**

**Rippensamt** Körperware, neue Druckmuster ..... Meter jetzt **1.25**

**Douppion** reine Seide, moderne kleine Dessins ..... Meter jetzt **1.95**

### LEINENWAREN

- Daipier-Handtücher** gute haltbare Qualität, farbig gestreift, abgepasst, gestämt und gebündert, ca. 40/70 cm ..... früher Stück bis **0.65**, jetzt **0.42**
- Gerstenkorn-Handtücher** Halbleinon, weiss mit roter Kante, abgepasst, gestämt und gebündert, ca. 47/100 cm, früher Stück bis **0.78**, jetzt **0.58**
- Stubenhandtücher** weisse Gerstenkorn, gestämt und gebündert, ca. 100 cm lang, früher Stück bis **0.48**, jetzt **0.32**
- Wischtücher** Reisleinon, rot kariert, gestämt und gebündert, ca. 40/75 cm ..... früher Stück bis **0.75**, jetzt **0.48**
- Damen-Taschentücher** weiss, mit Hohlsaum und farbiger Häkelkante, früher Stück bis **0.25**, jetzt **0.17**
- Damen-Taschentücher** weiss, rein Make, mit Hohlsaum, früh. St. bis **0.35**, jetzt **0.21**

## Reste u. Abschnitte enorm billig

### Glas • Porzellan • Wirtschaftsartikel

- Speiseteller** Porz., Festonform, weiss, tief od. flach, Stück jetzt **0.32**
- Abendbrotteller** Porzellan, Festonform, weiss, St. jetzt **0.22**
- Kaffeekannen** Porzellan, mit Goldrand ..... Stück jetzt **0.95**
- Milchtöpfe** Porzellan, mit Goldrand, Stück jetzt **0.48**
- Zuckerdosen** Porzellan, mit Goldrand ..... Stück jetzt **0.48**
- Tassen** Porzellan, mit Goldrand Stück jetzt **0.25**
- Tassen** mit kleinen Fehlern, Straublume, Porzellan, Stück jetzt **0.18**
- Schokoladenkannen** Steingut, mit Deckel, St. jetzt **0.95**
- Kaffeesevice** Porzellan, 5 teilig, jetzt **1.45**
- 9tlg. **2.60** 16tlg. **5.90** 20tlg. **9.75**
- Tafelservice** 23tlg., 16 Pers., Festonform, m. Goldrand, jetzt **12.75**
- Tafelservice** Porzellan, 77 teilig, für 12 Personen, jetzt **65.00**
- Gedecke** Porzellan, Tasse u. Teller, Gedeck jetzt **0.50** **0.95**
- Tranbenspüler** Steinkristall, handgeschliff., St. jetzt **4.50**, **2.95**
- Blumenvasen** Steinkristall, handgeschliff., ca. 25 cm hoch, St. jetzt **2.95**
- Abwaschwannen** Emaille, rund, Stück jetzt **0.85**
- Mülleimer** Emaille, ca. 25 cm, 20cm St. jetzt **1.45** **1.90**
- Schmortöpfe** Aluminium, mit Deckel, unbesch., Satz dreiteilig, **3.95**
- Butterbrotdosen** Aluminium, Nierenform, .. Stück jetzt **0.30**
- Wirtschaftswaagen** m. Laufgewicht, aus 2 Schalen, Messing od. Messing vernick., Stück jetzt **8.75**
- Zinkwannen** m. Holzbod., ca. 100cm lgr., starke Ausföhr., St. jetzt **11.75**
- Zinkzuber** mit Verschraubung und Holzboden, starke Ausföhr., 65 cm lgr., 60 cm, Stück jetzt **9.75** **13.75**
- Teppichkehrer** ..... Stück jetzt **6.75**
- Eisschränke** verschliessbar, m. Glas ausgelegt, Stück jetzt **45.00** grössere Ausführung ..... Stück jetzt **63.00**
- Esslöffel** Alpaka, 100-g-Silberauflage, Stück jetzt **0.95**
- Kaffeelöffel** Alpaka, 100-g-Silberauflage ..... Stück jetzt **0.50**
- Ess- od. Dessertbestecke** Alpaka, 100-g-Silberaufl., rostfr. Klinge, 1 Paar jetzt **2.85**

# HERMANN TIETZ

## DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTEILEN